Graf Leo Tolstoi.

Die Macht der Finsterniß.

Dramatisches Sittenbild
aus dem russischen Volksleben in 5 Akten.

Deutsch von **August Scholz**.

Dritte Auflage.

Berlin 1890.
Verlag von S. Fischer,
Königl. schwed. Hofbuchhändler.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Personen.

Peter, reicher Bauer, 42 Jahre alt, in zweiter Ehe verheirathet, kränklich.

Anisja, seine Frau, 32 Jahre alt, von lockren Sitten.

Akulina, Tochter Peters aus erster Ehe, 16 Jahre alt, etwas schwerhörig, einfältig.

Anjutka, Tochter aus zweiter Ehe, 10 Jahre alt.

Nikita, Knecht bei Peter, 25 Jahre alt, stutzerhaft.

Akim, Nikita's Vater, 50 Jahre alt, ein unansehnlicher Bauer, stammelt, hüstelt und wiederholt sich beim Sprechen; gottesfürchtig.

Matrona, seine Frau, 50 Jahre alt.

Marina, eine Waise, 22 Jahre alt.

Marfa, Peter's Schwester.

Mitritsch, ein alter Knecht, verabschiedeter Soldat.

Gevatterin.

Nachbarin.

Brautwerber, ein mürrischer Bauer.

Marina's Gatte.

Akulina's Bräutigam.

Erstes Mädchen.

Zweites Mädchen.

Verwalter, Brautkutscher, Bräutigamsführer, Ehestifterin, Starost, Bauern, Weiber, Mädchen, Zuschauer.

Erster Akt.

Zeit der Handlung: Herbst. Ort der Handlung: ein großes russisches Dorf. Die Scene stellt Peter's geräumige Wohnstube dar. Handelnde Personen im ersten Akt: Peter, Anisja, Akulina, Anjutka, Nikita, Akim, Matrona, Marina.

Erster Auftritt.

Peter (sitzt auf der Bank, ein Kummet ausbessernd), **Anisja** und **Akulina** (spinnen und singen zweistimmig ein Lied).

Peter (sieht zum Fenster hinaus). Schon wieder sind die Pferde davongelaufen. Eh' man sich's versieht, werden sie das Fohlen erdrücken. Nikita, heda, Nikita! Bist Du taub geworden! (Horcht hinaus. Zu den Weibern.) Seht doch einmal an, er hört nichts!

Nikita's Stimme, vom Hause aus. Was giebt's?

Peter. Treib' die Pferde herein!

Nikita's Stimme. Warte doch, ich werde sie schon hereintreiben.

Peter (kopfschüttelnd). Ach, mit diesem Gesinde! Wär' ich gesund, keinen Menschen würde ich halten, so wahr ich lebe. Nur Aerger und Schaden hat man von ihnen . . . (Erhebt sich und setzt sich wieder.) Nikita! Den Hals kann man sich ausschreien. Geht Ihr doch einmal — Akul, geh, treib' Du sie herein!

Akulina. Wen? Die Pferde?

Peter. Und wen denn sonst?

Akulina. Ich geh' schon. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Peter und Anisja.

Peter. Ein wahrer Taugenichts, gar nicht in der Wirthschaft zu gebrauchen. Entweder beugt er sich, oder es geschieht sonst 'was.

Anisja. Und was bist Du denn selbst für ein flinker Kerl! Vom Ofen auf die Bank — das ist Dein Tagewerk. Menschen quälen, das kannst Du.

Peter. Wenn man Euch nicht kurz hielte, wäre in einem Jahre die ganze Wirthschaft zum Kuckuck. Ach, ist das ein Volk!

Anisja. Zehnerlei Arbeit giebst Du Einem zu thun, und dazu schimpfst Du noch. Wenn man auf dem Ofen liegt, hat man leicht befehlen.

Peter. Ach, wenn mich nur diese Krankheit in Ruhe ließe, nicht einen Tag würde ich ihn behalten.

Akulina's Stimme hinter der Scene. He, husch, husch! (Man hört, wie das Fohlen wiehert und die Pferde zum Thore hereinrennen. Das Thor knarrt in den Angeln.)

Peter. Flunkern und schwatzen — das kann er. Wahrhaftig, ich müßte ihn wegjagen.

Anisja (ihn spöttisch nachahmend). Wegjagen, wegjagen ... Du solltest Dich erst selber fleißig rühren — dann könntest Du sprechen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; Akulina.

Akulina (eintretend). Ich konnte sie kaum einholen. Immer dieser Grauschimmel ...

Peter. Wo ist denn Nikita?

Akulina. Nikita? Auf der Straße steht er.

Peter. Weshalb steht er da?

Akulina. Weshalb er da steht? Er steht eben an der Ecke und schwatzt.

Peter. Man kriegt kein vernünftiges Wort aus ihr heraus. Mit wem schwatzt er denn?

Akulina (die nicht recht verstanden hat). Was? (Peter macht eine unwillige Handbewegung nach Akulina hin; diese setzt sich an ihren Spinnrocken.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Anjutka.

Anjutka (tritt eilig herein. Zur Mutter). Zu Nikika sind sein Vater und seine Mutter gekommen. Sie nehmen ihn zu sich in's Haus, wahrhaftig in Gott!

Anisja. Lügst Du?

Anjutka. Ich will gleich todt sein, wenn's nicht wahr ist. (Sie lacht). Ich gehe vorüber, und Nikika sagt zu mir: Leb' nun wohl, Anna Petrowna, sagt er. Komm zu meiner Hochzeit, 's wird da recht lustig sein. Ich gehe von Euch fort, sagt er. Dabei lacht er selber.

Anisja (zu ihrem Manne). Man braucht Dich nicht mehr. Er geht nun von selber. Und da redet er noch von Wegjagen!

Peter. Ei, laß' ihn nur gehen! Finde ich denn keinen andern?

Anisja. Und das Geld, das er auf den Lohn bekommen hat? . . . (Anjutka geht nach der Thür, indem sie dabei horcht, was gesprochen wird, und verläßt darauf die Stube.)

Fünfter Auftritt.

Anisja. Peter. Akulina.

Peter (mürrisch). Das Geld kann er im Sommer abarbeiten.

Anisja. Freilich, Du läßt ihn gern laufen — nur fort, daß nicht so viel Brot draufgeht! Und ich kann mich nun den Winter über allein abrackern, wie ein Lastpferd. Das Mädel da hat keine Lust zur Arbeit, und Du wirst auf dem Ofen liegen. Ich kenne Dich!

Peter. Still, ich mag Dein leeres Zungendreschen nicht hören.

Anisja. Der Hof ist voll Vieh. Keine einzige Kuh hat er verkauft, und auch die Schafe behält er alle über den Winter. Nicht genug Futter und Wasser wird man beschaffen können, und den Knecht will er fortschicken! Ich denke nicht daran, wie ein Tagelöhner zu arbeiten. Auf den Ofen werde ich mich legen, wie Du, mag alles verderben — mach', was Du willst.

Peter (zu Akulina). Geh, füttre das Vieh, es ist Zeit.

Akulina. Das Vieh füttern? Ah so! (Legt Kaftan und Gurt an.)

Anisja. Ich werde Dir nicht arbeiten, mag kommen, was will. Ich mag nicht. Arbeite selber.

Peter. Hör' schon auf! Was bist Du so blaß geworden? Siehst aus wie ein albernes Schaf.

Anisja. Bist selbst ein verrückter Hund! Nicht Arbeit noch Freude hat man von Dir. Ein richtiger Hund, wahrhaftig!

Peter (spuckt aus und zieht sich an). Pfui Teufel! Gott verzeih ihr! Ich muß schon gehen, um selber nachzuseh'n. (Ab.)

Anisja (ihm nachschreiend). Du fauler, großnäsiger Satan!

Sechster Auftritt.

Anisja und Akulina.

Akulina. Wofür schimpfst Du den Vater?

Anisja. Schweig still, dumme Gans!

Akulina (geht zur Thür). Ich, weiß, weshalb Du schimpfst. Bist selber dumm, Du Hündin. Ich fürchte mich nicht vor Dir.

Anisja. Was sagst Du? (Springt auf und sucht nach etwas, womit sie Akulina schlagen könnte). Wart', ich will Dich mit der Ofengabel . . .

Akulina (die Thür öffnend). Hündin, Teufelin — sieh, das bist Du! Teufelin, Hündin, Hündin, Teufelin! Läuft davon.)

Siebenter Auftritt.

Anisja (allein.)

Anisja (sinnend). Komm zur Hochzeit, hat er gesagt. Was haben sie nur vor? Soll er heirathen? Ach, Nikita, wenn das Deine Absicht ist, dann geschieht ein Unglück ... Ich kann nicht ohne ihn leben. Ich lass' ihn nicht geh'n!

Achter Auftritt.

Nikita (tritt ein und sieht sich um. Da er Anisja allein sieht, geht er rasch auf sie zu. Flüsternd). Ach, es ist schlimm, meine Liebe! Der Vater ist gekommen, er will mich fortnehmen, ich soll nach Hause. Wir verheirathen Dich, sagt er, und zu Hause sollst Du nun leben.

Anisja. Na was denn? Heirath' doch! Was geht's mich an?

Nikita. Ah so, so! Ich quäl' mich ab und überlege, wie die Sache am besten zu machen ist, und sie sagt mir einfach: Heirathe! Was soll das bedeuten? (Zwinkert ihr mit den Augen zu.) Hast Du denn vergessen?

Anisja. Gewiß, heirathe. 's ist gut für Dich.

Nikita. Was schnaubst Du denn so? Seht doch nur, nicht einmal anschauen läßt sie sich! ... Was hast Du denn?

Anisja. Was ich habe? Daß Du mich verlassen willst ... Wenn Du mich verlassen willst, dann brauche ich Dich auch nicht. So, jetzt weißt Du Bescheid!

Nikita. Ach, nicht doch, Anisja! Will ich Dich denn vergessen? Niemals, so lange ich lebe! Nie werde ich von Dir lassen. Wenn ich auch heirath', werde ich doch zu Dir zurückkehren. Nur zu mir ins Haus kannst Du nicht kommen.

Anisja. Bist mir sehr nöthig, wenn Du verheirathet bist!

Nikita. Aber, Du meine Liebe, dem Willen des Vaters kann ich doch nicht entgegen sein!

Anisja. Alles schiebst Du auf den Vater, 's ist aber Alles von Dir ausgedacht. Schon lange steckst Du mit Deiner Geliebten, der Marinka, zusammen. Sie hat Dir das eingeredet. Nicht umsonst kam sie damals hergelaufen.

Nikita. Marinka? Was mir wohl an der liegt! Laufen mir nicht genug andere nach?

Anisja. Weshalb ist Dein Vater gekommen? Du hast's ihn geheißen! Hast mich betrogen! .. (Sie weint.)

Nikita. Anisja, glaubst Du an Gott oder nicht? Nicht im Traume hab' ich daran gedacht. Glaub' mir's, ich wußte wirklich nichts, nicht das Geringste. Alles hat der Alte in seinem Kopf erdacht.

Anisja. Und wenn Du selber nicht willst, wer kann Dich denn mit Gewalt in die Schlinge ziehen?

Nikita. Ich kann aber, mein' ich, dem Alten nicht entgegenhandeln. Lust zum Heirathen hab' ich durchaus nicht.

Anisja. Widersetze Dich — das ist Alles!

Nikita. Wie sich neulich auch so einer seinem Vater widersetzte, hat man ihn in der Gemeindeversammlung braun und blau geschlagen, ganz einfach . . . Das verlockt mich nicht sehr, man spricht darüber — 's ist eine kitzliche Sache . . .

Anisja. Da scherzt er noch! Hör' einmal, Nikita: wenn Du Marinka zur Frau nimmst, dann weiß ich nicht, was ich mit mir anfange . . . Ich nehme mir das Leben! Ich hab' gesündigt, das Gesetz übertreten — ich kann nicht mehr umkehren. Wenn Du fortgehst, thu' ich das wirklich . . .

Nikita. Weshalb sollt' ich denn fortgehen? Wenn ich fortgehen wollte, hätt' ich's längst gekonnt. Vor einigen Tagen sagte mir Iwan Semjonytsch, ich sollte zu ihm als Kutscher kommen . . . Was für ein Leben hätte ich da! Und doch bin ich nicht gegangen. Ich hab' eben, scheint mir, Glück bei den Leuten. Wenn Du mich nicht liebtest, wär's freilich anders gekommen.

Anisja. Das darfst Du auch nie vergessen. Mein Alter kann jeden Tag sterben, denk' ich, dann werden wir alle Sünden gut machen. Wir heirathen, dacht' ich, und die Wirthschaft gehört dann Dir.

Nikita. Ach, was sollen wir von der Zukunft reden! Ich arbeite und mühe mich wie für mich selber. Der Wirth liebt mich, und auch die Wirthin, scheint es, liebt mich. Und daß mich die Weiber lieben — dafür kann ich doch nicht, ganz einfach!

Anisja. Wirst Du mich lieben?

Nikita (umarmt sie.) Ueber alles! Du allein bist in meiner Seele . . .

Neunter Auftritt.

Die Vorigen; Matrona (tritt ein und bekreuzt sich lange vor den Heiligenbildern. Nikita und Anisja entfernen sich von einander).

Matrona. Hab' nichts gesehen, nichts gehört. Mit einem Weibchen zu tändeln — was ist dran schlimm? Lieben doch auch die Kälbchen zu tändeln! Weshalb nicht tändeln? Das steht der Jugend wohl an! Doch der Wirth sucht Dich im Hofe, mein Junge.

Nikita. Ich hab' nur das Beil geholt.

Matrona. Weiß schon, weiß schon, mein Lieber, was für ein Beil Du geholt hast. Dieses Beil ist meistens in der Nähe von Weibern zu finden.

Nikita (beugt sich und nimmt das Beil auf). Was ist denn das, Mütterchen — wollt Ihr mich wirklich verheirathen? Ich meine, das ist ganz überflüssig. Ich hab' gar keine Lust dazu.

Matrona. Ei, was nicht noch! Weshalb heirathen, mein Liebling? Leb', wie Du willst. — Hat Alles der Alte ausgeheckt. Geh' nur, mein Junge, wir werden die Sache auch ohne Dich entscheiden.

Nikita. Merkwürdig — bald soll ich heirathen, und bald wieder nicht. Ich kann wirklich nichts begreifen. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Anisja und Matrona.

Anisja. Nun, Tante Matrona, wollt Ihr ihn wirklich verheirathen?

Matrona. Woraufhin denn verheirathen, mein Schätzchen? Du weißt doch, wie unser Vermögen beschaffen ist! Mein Alter schwatzt nur so vor sich hin — heirathen und heirathen! Aber was geht ihn die Sache an? Man kennt ja das: sei zufrieden mit dem, was Du hast — u. s. w. Sehe ich etwa nicht (mit den Augen zwinkernd), wie die Dinge liegen?

Anisja. Was soll ich mich auch vor Dir verbergen, Tante Matrona? Du weißt ja Alles. Ich hab' gesündigt, hab' Deinen Sohn liebgewonnen.

Matrona. Ei, was für eine Neuigkeit! Tante Matrona hat's wirklich nicht gewußt. Oh, mein Kindchen, Tante Matrona ist gerieben, durch und durch gerieben! Tante Matrona, kann ich Dir sagen, mein Schätzchen, sieht eine Elle tief unter der Erde. Alles weiß ich, mein Putchen! Ich weiß, weshalb junge Weiber Schlafpulver brauchen, und ich hab' Dir welche gebracht. (Sie knüpft einen Knoten in ihrem Tuche auf und nimmt die in Papier gehüllten Schlafpulver heraus). Was ich sehen muß, seh' ich, und was ich nicht wissen soll — das weiß ich nicht. Ja, ja, so ist's! Auch Tante Matrona war einmal jung. Auch sie hat es verstanden, mit ihrem Dummkopf fertig zu werden, ohne sich zu grämen. Alle siebenundsiebzig Zauberkünste kenn' ich. Ich seh's, mein Schätzchen: mit Deinem Alten steht's schon sehr, sehr wackelig. Wie sollst Du da mit ihm leben? Stich ihn mit der Gabel an, und es fließt kein Blut mehr. Schaut man ihn an — kaum bis zum Frühjahr möcht' man ihm Zeit geben. Irgend jemanden müßt Ihr in der Wirthschaft haben, und mein Sohn ist ein schmucker Junge, nicht schlechter als andre. Welchen Nutzen hätt'

ich also, ihn von einer guten Stelle fortzunehmen? Bin ich denn meinem Kinde feind?

Anisja. Daß er nur nicht von uns fortgeht!

Matrona. Nein, nein, er wird nicht fortgehen, mein Schwälbchen! Alles nur Dummheiten — von meinem Alten nämlich, weißt Du! Sein Verstand ist nicht weit her, manchmal fährt ihm etwas in den Schädel, dann sitzt es drin wie festgenagelt und ist gar nicht herauszutreiben.

Anisja. Aber wie ist er denn drauf gekommen?

Matrona. Ei nun, siehst Du, mein Schätzchen — Du weißt selber, wie der Junge hinter den Weibern her ist, und hübsch ist er ja auch, das läßt sich nicht bestreiten. Er arbeitete also, weißt Du, auf der Eisenbahn, und da lebte bei ihnen ein Mädchen, eine Waise, als Köchin. Na, und dieses Mädchen begann ihm denn nachzulaufen.

Anisja. War das die Marinka?

Matrona. Sie war's — daß sie vom Schlage gerührt werde! Ob nun 'was dran war oder nicht — kurz und gut, der Alte hat's erfahren. Vielleicht durch's Gerede der Leute, vielleicht auch hat sie's ihm selber eingeschwatzt.

Anisja. Dieses kecke, gemeine Weibsbild!

Matrona. Da machte sich denn mein alter Dummkopf auf den Weg — heirathen, sagt er, muß er sie, und die Sünde gut machen. Wir nehmen, sagt er, den Jungen zu uns und verheirathen ihn. Sie hatte die Geschichte überall erzählt. Wart' einmal, denk' ich mir, schon gut! Ich will der Sache schon eine andere Wendung geben. Man muß diesen Narren immer eine Nase drehen, mein Schätzchen. Ich stell' mich also, als ob ich ganz seiner Meinung wäre. Kommt Zeit, kommt Rath, denk' ich. Während ein Weib vom Ofen fällt, weißt Du, hat es siebenundsiebzig Gedanken — wie kann's der Mann da durchschauen! Gewiß, sag' ich, Alterchen, Du hast ganz recht. Nur

muß man die Sache überlegen. Komm, sag' ich, wir wollen zum Jungen gehen und uns mit Peter Ignatitsch berathen. Was der wohl sagen wird? — Nun, und da sind wir denn hergekommen.

Anisja. Ach, liebe Tante, so also steht's? Und wenn ihm's nun der Vater befiehlt?

Matrona. Befiehlt? Sein Befehl ist keinen Pfifferling werth. Aengstige Dich nur nicht, aus der Sache wird nichts. Ich will Alles mit Deinem Alten durchsieben und durchseihen, daß gar nichts mehr übrig bleibt. Ich bin mit Meinem gekommen, um ihn selbst zu überführen. Wie — der Junge lebt froh und glücklich, und ich sollte ihn für eine Landstreicherin werben? Bin ich denn so dumm, was?

Anisja. Sie ist auch hierher zu ihm gelaufen, diese Marinka. Glaub' mir, Tantchen, wie man mir sagte, daß Ihr ihn verheirathen wollt, da war mir's, als ob man mir ein Messer ins Herz bohrte. Er ist ihr gut, glaub' ich.

Matrona. Ei, bewahre, mein Schätzchen! Ist er denn ein Narr, was? Wo wird er denn eine Schlumpe lieb haben, die gar kein Heim hat! Mikischka ist nämlich, weißt Du, auch ein kluger Junge. Er weiß schon, wen er lieb hat. Nur fürchte nichts, mein Putchen! Wir werden ihn weder zu uns nehmen, noch verheirathen. Gebt uns nur etwas Geld, dann mag er bei Euch bleiben.

Anisja. Ich glaube, wenn Nikita fortginge, ich könnte nicht länger auf der Welt leben.

Matrona. Freilich, freilich, die liebe Jugend! Leicht kann Dir's nicht sein. Du bist ein junges, kräftiges Weib, mit einem solchen alten Bastschuh zu leben . . .

Anisja. Glaub' mir's, Tantchen, er widert mich schon an, dieser großnäsige Hund, ich kann ihn nicht mehr mit den Augen ansehen.

Matrona. Freilich, das ist 'mal nicht anders. Sieh einmal her! (Flüsternd, indem sie sich umschaut.) Ich war nämlich, weißt Du, bei jenem Alten nach Pulver — er gab mir hier zweierlei Arzenei. Schau nur! Das ist Schlafpulver, sagt er. Wenn Du ihm eins davon giebst, sagt er, dann schläft er, daß Du auf ihm herumgehen kannst. Und dieses hier, sagt er, ist eine solche Arzenei — wenn Du ihm zu trinken giebst, thust Du etwas davon hinein; sie riecht gar nicht und ist sehr kräftig. Auf sieben Male, sagt er, jedesmal ein Prischen. Theile es genau auf sieben Male ein. Dann wird sie, sagt er, bald die Freiheit erlangen.

Anisja. O — o — o! Was ist denn das!

Matrona. Zu erkennen, sagt er, ist gar nichts. Einen Rubel hat er genommen. Billiger geht's nicht, sagt er. Es ist nämlich schwer, weißt Du, diese Mittelchen zu bekommen. Ich hab's ausgelegt, mein Schätzchen! Mag sie's nehmen oder nicht, dacht' ich, aber hintragen will ich's ihr.

Anisja. O — o! Aber vielleicht wird etwas Schlimmes daraus?

Matrona. Weshalb denn etwas Schlimmes, Schätzchen? Etwas Anderes wär's, wenn Dein Mann gesund wäre. Aber so wird er doch bald sterben. Du bist nicht die Einzige, die's so macht.

Anisja. O — o! Ich armes, armes Weib. Ich fürchte mich, Tantchen, vor der Sünde. Nein — o, nein!

Matrona. Dann kann ich's ja zurücktragen.

Anisja. Thut man sie in's Wasser — oder wie?

Matrna. Besser in den Thee, sagt er. Man merkt gar nichts, sagt er, nicht den geringsten Geruch haben sie. O, das ist ein recht kluger Mann!

Anisja (nimmt die Pulver). O — o! Ich armes, armes Weib! Würde ich denn solche Dinge wagen, wenn dieses Leben nicht schrecklich wäre?

Matrona. Und vergiß nicht den Rubel, ich hab' ihn dem Alten bezahlt. Er muß sich auch plagen.

Anisja. Ich weiß schon. (Geht zum Kasten und verbirgt die Pulver.)

Matrona. So, mein Schätzchen, halte Dich brav, daß die Leute nichts erfahren. Und wenn etwas laut wird, was Gott verhüte, dann war es Schwabenpulver . . . (Nimmt den Rubel.) Man nimmt's nämlich auch zum Vergiften der Schwaben . . . (Bricht ab.)

Elfter Auftritt.

Die Vorigen; Peter und Akim.

Akim (tritt ein und bekreuzt sich vor dem Heiligenbilde).

Peter (tritt ein und setzt sich). Was giebt's also, Onkel Akim?

Akim. Man muß alles gut machen, Ignatytsch, alles gut machen, hem. Einen bösen Streich nämlich, muß man gut machen. Ich möchte, hem . . . ich möchte nämlich den Jungen nach Hause nehmen, möcht' ich. Und wenn Du, hem . . . vielleicht geht es nämlich . . . immer besser, hem . . .

Peter. Schon gut, schon gut. Setze Dich, wir wollen darüber sprechen. (Akim setzt sich.) Was also? Willst Du ihn verheirathen?

Matrona. Mit dem Heirathen hat's gute Weile, Peter Ignatytsch. 's geht uns schlecht, Du weißt es selber, Ignatytsch. Wo können wir ans Verheirathen denken? Kaum daß wir selber unser Stück Brot haben. Gar noch verheirathen!

Peter. Ueberlegt die Sache so gut als möglich.

Matrona. Mit dem Verheirathen hat's keine Eile. Das ist ein heikel Ding, keine Himbeere, die vom Strauch abfällt.

Peter. Und was schadet's, wenn Ihr ihn verheirathet — heirathen ist eine gute Sache.

Akim. Wir möchten's wohl, nämlich, hem . . . Weil ich nämlich, hem . . . Arbeit in der Stadt hab', Arbeit, nämlich, die mir paßt . . .

Matrona. Schöne Arbeit! Mistgruben reinigen! Wie er neulich nach Hause kam, mußte ich so brechen, — pfui!

Akim. Das ist richtig, anfangs, hem, stößt der Geruch auf, nämlich, und gewöhnt man sich dran, dann macht's nichts aus, ganz wie Branntweinschlempe, hem, nämlich, ganz genau so . . . Und daß es riecht, hem . . . das darf unsereins nicht übelnehmen. Man kann ja auch andre Kleider anziehen. Ich möchte, nämlich, Nikita zu Hause haben, mag er die Wirthschaft führen, nämlich. Mag er zu Hause wirthschaften, hem, und ich will in der Stadt mein Brot verdienen . . .

Peter. Wenn Du den Sohn zu Dir ins Haus nehmen willst — mir ist's recht. Aber wie ist's mit dem Lohn, den er voraus hat?

Akim. Hast recht, Ignatytsch, hast recht, nämlich, hem — ganz recht, denn wenn er sich vermiethet hat, muß er so lange bleiben, nämlich, und dann erst heirathen, hm. Wenn seine Zeit um ist, laß ihn gehen.

Peter. Gut, so können wir's machen.

Matrona. Wir sind in der Sache nicht ganz einig. Ich will mich vor Dir entdecken, Peter Ignatysch, wie vor Gott. Entscheide Du zwischen mir und dem Alten. Er sagt immer nur: heirathen und heirathen. Aber frag' ihn einmal, wen heirathen! Wenn's noch eine ordentliche Braut wäre — bin ich denn meinem Kinde feind? — aber es ist ein lasterhaftes Mädchen.

Akim. Das ist ohne Grund. Ohne Grund, hem, klagst Du das Mädel an. Ganz ohne Grund. Denn das selbige Mädel ist entehrt, von meinem Sohne entehrt nämlich, hem — das Mädel, nämlich . . .

Peter. Wieso denn entehrt?

Akim. Sie ist mit ihm gegangen, hem, mit meinem Sohne Nikita. Mit Nikita nämlich, hem.

Matrona. Laß mich's erzählen, meine Zunge ist leichter, ich will's sagen. Unser Junge arbeitete, wie Du selber weißt, auf der Eisenbahn, eh' er zu Dir kam. Da hat sich ihm denn solch ein Ding von Frauenzimmer angehängt, weißt Du, Marinka heißt sie, und Köchin ist sie bei ihnen in der Genossenschaft. Dieses selbige Mädchen also sagt von unserem Jungen, daß er, nämlich Nikita, sie verführt hat.

Peter. Schön ist das nicht.

Matrona. Aber 's ist ja ein liederliches Mensch, das sich überall herumtreibt — eine Dirne, mit einem Wort.

Akim (erregt). Ei, ei, Du, Alte, 's ist nicht wahr, nämlich, hem, gar nicht wahr, hem, nämlich . . .

Matrona. Hem und hem und nämlich und nämlich — das ist Alles, was mein Gebieter vorbringen kann; er weiß selber nicht, was er will. Nicht mich frage nach dem Mädchen, Peter Ignatytsch, sondern frage die Leute, ein jeder wird Dir sagen, was sie taugt. Eine heimatlose Müßiggängerin ist sie — nichts weiter.

Peter (zu Akim). Nun denn, Onkel Akim, wenn die Dinge so liegen, hat das Heirathen keinen Sinn. 's ist eben kein Bastschuh, den man wieder vom Fuße ziehen kann, solch eine Schwiegertochter.

Akim (sich ereifernd). Sie lügt, die Alte, nämlich über das Mädel, hem, lügt sie. Denn das Mädel ist, hem, ein gutes Mädel, ein sehr gutes Mädel, nämlich, und leid thut mir, leid, hem, das Mädel.

Matrona. Ach, was für ein gutes Herz er doch hat! Und zu Hause giebt's nichts zu essen. Das Mädel thut ihm leid, der Junge aber thut ihm nicht leid. Häng Dir sie doch an den Hals und geh' so mit ihr herum! Was für unsinniges Zeug er schwatzt!

Akim. Nein, nicht unsinnig!

Matrona. Plappre nicht drein, laß mich aussprechen!

Akim (sie unterbrechend). Nein, nicht unsinnig. Du drehst's nach Deinem Kopf, nämlich, wie's für Dich am besten scheint, und Gott, nämlich, hem, wird's nach seinem Kopf drehen. So steht's.

Matrona. Ach, was soll ich mir erst gegen Dich die Zunge wund reden!

Akim. 's Mädel ist arbeitsam, und gesetzt, und, hem, nämlich . . . ganz tüchtig, hem. 's ist eine Hand mehr, hem, weil wir doch arm sind, nämlich, und die Hochzeit soll nicht theuer sein. Theuer aber ist dem Mädel die Schmach, hem — der Waise nämlich, dem Mädel. Und eine Schmach ist's.

Matrona. Eine schreckliche Schmach! Alle Welt weiß dabei . . .

Anisja. Hör lieber auf uns Frauen, Onkel Akim! Wir verstehn das besser.

Akim. Und Gott, wo bleibt Gott! Ist's denn kein Menschenkind, das Mädel? Vor Gott nämlich, hem, ist sie ein Mensch. Und Du was denkst?

Matrona. Ach, immer dasselbe käut er wieder . . .

Peter. Hör' einmal, Onkel Akim, diesen Mädchen kann man auch nicht immer glauben. Nikita ist freilich ein leichter Vogel. Doch da ist er ja. Er soll uns selber sagen, ob's wahr ist. Er wird eine Seele nicht verderben wollen. Ruft ihn einmal. (Anisja erhebt sich.) Sag', daß sein Vater ihn rufen läßt. (Anisja ab.)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Anisja.

Matrona. Das hast Du gut gesagt, Gevatter — mag's der Junge selber erzählen. Man darf doch heutzutage keinen mit Gewalt verheirathen. Man muß doch den Jungen gleichfalls fragen. Für's Leben nicht

wird er sie heirathen, sich durch sie entehren wollen. Wenn's nach mir geht, soll er bei Dir bleiben, Peter Ignatytsch, Dir in der Wirthschaft dienen. Auch für den Sommer brauchen wir ihn nicht, wir können jemanden miethen. Du aber gieb uns einen Zehner, mag er bei Dir bleiben.

Peter. Immer eins nach dem andern! Bring erst eins zu Ende, dann fang von etwas Neuem an.

Akim. Ich sag's deshalb, Peter Ignatytsch, weil's nämlich, hem, schon vorgekommen ist. Man handelt nämlich, wie's für's eigene Wohl am besten ist, und an Gott, hem, denkt man nicht; man denkt sich, hem, so ist es am besten, und zu guter Letzt, hem, hat man sich eine Suppe eingebrockt, nämlich. Wir denken, 's ist am besten, und doch ist's am schlechtsten, weil's ohne Gott ist.

Peter. Ganz gewiß! An Gott muß man denken.

Akim. 's ist am schlechtsten, siehst Du; wenn's aber nach dem Gesetz ist, nach Gottes Gesetz, hem, dann freut's Dich immer. So scheint mir's nämlich. So hab' ich's auch beschlossen: ich verheirath' ihn, nämlich, den Jungen nämlich, um die Sünde zu sühnen; mag er zu Hause sein, hem, wie sich's gehört, nach dem Gesetz nämlich, und ich will mich schon in der Stadt durchschleppen. Die Arbeit gefällt mir. Sie paßt mir. So geschieht Gottes Wille, nämlich, hem, und so ist's am besten. Auch die Waise ist froh. Vorigen Sommer, zum Beispiel, haben sie auf solche Art auch Holz vom Verwalter genommen. Sie dachten ihn zu betrügen. Nun, den Verwalter haben sie betrogen, und Gott, nämlich, hem, haben sie nicht betrogen! Nun, und so ist denn . . .

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, Nikita und Anjutka.

Nikita. Ihr habt nach mir geschickt? (Setzt sich und holt seine Tabakpfeife hervor.)

Peter (leise, vorwurfsvoll). Was ist denn das — weißt Du nicht, was sich schickt? Dein Vater hat mit Dir zu reden, und Du ziehst jetzt die Pfeife heraus und setzt Dich! Hierher komm, steh auf! (Nikita richtet sich an dem Tische auf, indem er nachlässig die Ellbogen aufstützt und lächelt.)

Akim. Es liegt da, nämlich, hem, eine Klage gegen Dich vor, Mikischka, eine Klage, nämlich.

Nikita. Eine Klage? Von wem?

Akim. Die Klage? Von einem Mädchen, einer Waise nämlich, ist die Klage. Von ihr, nämlich, ist eine Klage gegen Dich, von der selbigen Marina nämlich.

Nikita (lächelnd). Wundert mich wirklich. Was für eine Klage denn? Wer hat Dir's gesagt? Sie etwa?

Akim. Ich will jetzt, hem, die Fragen stellen, und Du nämlich, hem, hast die Antworten zu sprechen. Hast Du Dich mit dem Mädchen verbunden, nämlich, hast Du Dich, hem, mit ihr verbunden?

Nikita. Ich versteh' wirklich nicht, was Ihr fragt.

Akim. Hast Du, nämlich, Dummheiten, hem, Dummheiten mit ihr getrieben?

Nikita. 's mag wohl was vorgekommen sein. Mit 'ner Köchin spaßt man wohl aus Langeweile, spielt ihr auf der Harmonika 'was vor, und sie tanzt dazu. Was sonst noch für Dummheiten?

Peter. Hör' einmal, Nikita, mach' keine Ausflüchte, sondern gieb klare Antwort auf das, was der Vater Dich fragt.

Akim (feierlich.) Nikita! Vor den Menschen verbirgst Du's, aber vor Gott verbirgst Du's nicht! Du sollst nicht lügen, nämlich, hem — bedenk' das, Nikita! 's ist eine Waise, nämlich, eine hilflose Waise. Sag' lieber, wie's war!

Nikita. Aber was denn? Ich hab' nichts zu sagen. Ich habe wirklich Alles gesagt, hab' also nichts mehr zu sagen. (Aufgebracht.) Was die nicht Alles erzählt! Erzähl' immerzu, wie von einem Verstorbenen. Was

hat sie nicht von Fedka Mikischkin Alles gesagt! Darf man denn heutzutage gar keinen Scherz mehr machen? Und sie darf schwatzen und schwatzen!

Akim. O, Nikischka, bedenk' Dich! Die Lüge wird offenbar werden. Ist etwas gescheh'n oder nicht?

Nikita (zur Seite). Seht doch, wie er mir zusetzt! (Zu Akim.) Ich sage, daß ich nichts weiß. Nichts hab' ich mit ihr vorgehabt. (Mit boshaftem Trotz.) Christus ist mein Zeuge, ich soll nicht von der Stelle geh'n! (Bekreuzt sich.) Nicht das Geringste weiß ich. (Alle schweigen, Nikita fährt noch heftiger fort.) Was fällt Euch ein, mich mit ihr zu verheirathen? Das wär' doch wahrhaftig, mein' ich, eine Schande. Jetzt giebt's gar kein solches Gesetz, daß man seine Söhne verheirathen darf. Ganz einfach. Ich hab's Euch geschworen — ich weiß von nichts.

Matrona (zu ihrem Manne). Siehst Du, das hat sich Alles Dein alberner, dummer Kopf ausgedacht! Was man ihm vorschwatzt, das glaubt er. Hast den Jungen ganz umsonst in Verlegenheit gebracht. Laß ihn lieber hier beim Wirth weiterleben, wie er bisher gelebt hat. Der Wirth wird uns jetzt um unserer Noth willen einen Zehner geben. Na, und wenn die Zeit kommt . . .

Peter. Nun, was meinst Du, Onkel Akim?

Akim (mit der Zunge schnalzend zum Sohne). Sieh Dich vor, Nikita, die Thränen der Beleidigten, hem, bleiben nicht ungerächt, und Alles, Alles kommt, hem, auf das Haupt des Menschen. Sieh Dich vor, daß es Dir nicht so ergeht!

Nikita. Was soll ich mich denn vorsehen? Sieh Du Dich selber vor! (Setzt sich.)

Anjutka. Will's doch gleich der Mutter erzählen. (Eilt davon.)

Vierzehnter Auftritt.

Peter, Akim, Matrona und Nikita.

Matrona (zu Peter). So liegen die Dinge, Peter Ignatytsch. Ein alberner Schwätzer ist er, wenn er sich

etwas in den Kopf setzt, dann läßt er sich nicht davon abbringen, alle Müh' ist verloren. Mag der Junge nur bleiben, wo er ist. Behalt ihn, er ist Dein Diener.

Peter. Was meinst Du also, Onkel Akim?

Akim. Hem, ich wollt' ihm nicht, nämlich, Gewalt anthun, wenn nur nicht, hem... Ich möchte wohl nämlich, hem...

Matrona. Weißt selber nicht, was Du plapperst. Laß ihn nur, wo er war. Der Junge hat selber keine Lust zum Weggehen. Wozu brauchen wir ihn auch, wir werden allein mit unserer Wirthschaft fertig.

Peter. Noch eins, Onkel Akim: wenn Du ihn zum Sommer fortnehmen willst, dann brauche ich ihn auch für den Winter nicht. Soll er schon bleiben, dann sei's auf ein ganzes Jahr.

Matrona. Auf ein Jahr soll er sich auch vermiethen. Wir nehmen zu Hause, wenn's sein muß, einen Arbeiter an, der Junge aber mag bei Euch bleiben, und Du gieb uns jetzt gefälligst einen Zehner...

Peter. Nun also, wie? Auf ein Jahr noch?

Akim (seufzend). Was soll ich thun? Ich seh' schon, hem, wenn es so ist, nämlich, hem...

Matrona. Noch einmal auf ein Jahr, vom Demetriussonnabend an. Im Lohn wirst Du ihn nicht drücken, jetzt aber gieb einen Zehner. Hilf uns aus der Noth. (Steht auf und verbeugt sich.)

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen; Anisja und Anjutka.

Anisja (setzt sich abseits nieder).

Peter. Na also, wenn die Sache abgemacht ist, wollen wir in die Schenke gehen und eins drauf nehmen. Komm, Onkel Akim, wollen ein Gläschen trinken!

Akim. Ich trink' keinen, trink' ihn nicht, den Branntwein.

Peter. Na, dann trinkst Du ein Gläschen Thee.

Akim. Darin bin ich sündhaft; ein Glas Thee, hem, nämlich, ganz gern.

Peter. Auch die Weiber können Thee trinken. Du, Nikita, tummle Dich, treib' die Schafe ein und mach' die Streu.

Nikita. Schon gut. (Alle, außer Nikita, ab. Dämmerung bricht an.)

Sechszehnter Auftritt.

Nikita allein.

Nikita (raucht sich eine Cigarette an). Die haben mir nicht schlecht zugesetzt — sag's und sag's, wie Du's mit den Weibern getrieben hast. Es würde lange dauern, diese Geschichtchen alle zu erzählen. Heirath' sie, sagt er. Sollt' ich sie alle heirathen — ich hätt' ihrer ein hübsches Häufchen beisammen. Hab's gar nöthig, das Heirathen! Als ob ich's so nicht besser hätt', wie ein Verheiratheter! Neidisch sind sie. Und wie ich's fertig brachte, ihnen auf's Heiligenbild zu schwören! So hab' ich ihnen auf einen Ruck den Faden zerrissen. Es sei gefährlich, sagt man, falsch zu schwören. Alles nur Dummheiten. Was schadet's? Sind's doch nur Worte. Ganz einfach.

Siebzehnter Auftritt.

Nikita und Akulina.

Akulina (tritt ein und legt Gurt und Kaftan ab; geht in die Nebenkammer). Wenn Du wenigstens Licht anzünden wolltest!

Nikita. Um Dich anzuschauen? Ich seh' Dich doch auch so.

Akulina. Ach, daß Dich . . .

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen; Anjutka.

Anjutka (kommt eilig hereingelaufen, flüsternd zu Nikita). Nikita, geh' rasch, es fragt jemand nach Dir, wahrhaftig in Gott!

Nikita. Wer denn?

Anjutka. Die Marinka von der Eisenbahn. Sie steht an der Ecke.

Nikita. Du lügst.

Anjutka. Wahrhaftig in Gott!

Nikita. Was will sie?

Anjutka. Sie sagt, Du sollst zu ihr kommen. Ich muß, sagt sie, Nikita nur ein Wort sagen. Ich hab' sie gefragt, aber sie antwortete nicht. Sie fragte nur: Ist es wahr, daß er von Euch fortgeht? Und ich sagte: Nein, es ist nicht wahr, sein Vater wollt' ihn wegnehmen und verheirathen, aber er mag nicht, er bleibt noch ein Jahr bei uns. Und sie sagt darauf: Schick' ihn her zu mir, um Christi willen. Ich muß ihm durchaus, sagt sie, ein Wort sagen. Sie wartet schon lange. Geh' doch zu ihr!

Nikita. Nun, Gott sei mit ihr. Was sollt' ich denn bei ihr?

Anjutka. Sie sagt, wenn er nicht kommt, geh' ich selber zu ihm hinein in die Stube. Wahrhaftig in Gott, ich komme, sagt sie.

Nikita. Laß sie nur! Sie wird eine Weile stehen und dann fortgehen.

Anjutka. Sie fragte: Will man ihn mit Akulina verheirathen?

Akulina (kommt auf Nikita zu und nimmt ihren Spinnrocken). Wen will man mit Akulina verheirathen?

Anjutka. Den Nikita.

Akulina. Das ist wohl ein Spaß! Wer sagt's denn?

Nikita. Du siehst eben, die Leute sagen's. (Sieht sie an und lacht). Was, Akulina — möchtest Du mich nehmen?

Akulina. Dich nehmen? Früher hätt' ich Dich vielleicht genommen, aber jetzt nicht.

Nikita. Weshalb denn nicht?

Akulina. Weil Du mich nicht lieben wirst.

Nikita. Warum denn nicht?

Akulina. Man erlaubt Dir's nicht. (Lacht.)

Nikita. Wer erlaubt mir's nicht?

Akulina. Nun, die Stiefmutter. Sie schimpft immerfort, sieht Dir immerfort nach.

Nikita (lacht). Ei sieh doch! Du paßt gut auf.

Akulina. Wer? Ich? Worauf sollt' ich aufpassen? Bin ich denn blind? Wie sie den Vater vorhin angefahren hat! Eine dickmäulige Hexe ist sie! (Ab in die Kammer.)

Anjutka Nikita! (Sieht zum Fenster hinaus.) Sie kommt. Wahrhaftig in Gott, sie ist's Ich geh' hinaus. (Ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Nikita, Marina, Akulina (in der Kammer).

Marina (tritt ein). Was hast Du mit mir vor.

Nikita. Was ich vorhabe? Nichts hab' ich vor.

Marina. Du willst mich verlassen.

Nikita (sich ärgerlich aufrichtend). Was soll denn das bedeuten, daß Du hierher kommst?

Marina. Ach, Nikita!

Nikita. Komisch seid Ihr wirklich ... Weshalb bist Du gekommen?

Marina. Nikita!

Nikita. Na was denn, Nikita! Hier ist ja Nikita. Was willst Du? Geh, sag' ich Dir!

Marina. Du willst mich also verlassen, seh' ich, willst mich vergessen!

Nikita. Weshalb soll ich denn Deiner gedenken? Weißt's wohl selber nicht. Steht sie da an der Ecke und schickt die Anjutka zu mir! Und wenn ich nun nicht komm, so heißt das eben, ich brauch' Dich nicht, ganz einfach. Na, so geh' also!

Marina. Du brauchst mich nicht — jetzt braucht er mich nicht! Ich hab' Dir geglaubt, hab' gemeint, Du wirst mich lieben. Du aber hast mich zu Grunde gerichtet, und jetzt brauchst Du mich nicht mehr.

Nikita. Das ist alles überflüssig, was Du sagst, alles Unsinn. Du hast auch den Vater beschwatzt. Geh nur, thu mir den Gefallen.

Marina. Du weißt selber, daß ich nur Dich allein geliebt habe. Ob Du mich heirathest oder nicht, das wäre mir gleich. Ich hab' mich gegen Dich in nichts vergangen, weshalb liebst Du mich nicht mehr? Weshalb?

Nikita. Ich habe keine Zeit, mit Dir hier leeres Zeug zu schwatzen. Geh' schon. Was das doch für einfältiges Volk ist!

Marina. Nicht das thut mir weh, daß Du mich belogen hast, mich zu heirathen versprachst — sondern daß Du aufgehörst hast, mich zu lieben. Und auch das nicht so sehr, daß Du mich nicht mehr liebst, sondern daß Du mich wegen einer Andern laufen läßt — ich weiß schon, wer's ist!

Nikita (schreitet heftig auf sie zu). Ach, mit Eurer Sorte kommt man nie ins Reine — das kann gar nichts begreifen. Geh schon, sag' ich, sonst nimmt's ein böses Ende.

Marina. Ein böses Ende? Willst Du mich schlagen? Da, schlag' mich! Was wendest Du denn das Gesicht ab? Ach, Nikita.

Nikita. 's ist wahrhaftig nicht mehr schön, Leute werden kommen. Was sollen wir hier nutzlos schwatzen?

Marina. Es ist also zu Ende, heißt das — was geschehen, ist gescheh'n! Ich soll's vergessen. O, Nikita, Du wirst d'ran denken! Gehütet hab' ich meine jungfräuliche Ehre ängstlicher als mein Auge. Du hast mich zu Grunde gerichtet, hast mich betrogen; hast die Waise nicht geschont (sie weint), Dich von mir losgesagt. Du hast mich getödtet, doch bin ich Dir deshalb nicht böse. Gott sei mit Dir! Findest Du eine Bessere, dann wirst Du mich vergessen; findest Du eine Schlechtere, dann wirst Du an mich denken. — Du wirst an mich denken, Nikita! Leb' wohl, wenn's

sein muß. Ach, ich hab' Dich so sehr geliebt! Leb' wohl, zum letzten Male! (Will ihn umarmen und legt ihren Arm um seinen Kopf.)

Nikita (reißt sich von ihr los). Ach, was soll man mit Euch reden! Wenn Du nicht gehen willst, dann geh' ich selber fort — bleib meinetwegen hier.

Marina (aufschreiend). O, Du grausamer Mensch! (In der Thür.) Gott wird Dich dafür strafen. (Weinend ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Nikita und Akulina.

Akulina (kommt aus der Kammer). Ein Hund bist Du doch, Nikita.

Nikita. Wieso denn?

Akulina. Wie sie aufgeschrieen hat!

Nikita. Was meinst Du denn damit?

Akulina. Was ich meine? Gekränkt hast Du sie. Du wirst auch mich einmal so kränken ... Hund Du! (Ab in die Kammer.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Nikita allein.

Nikita (schweigt eine Weile). Man wird aus ihnen nicht gescheit. Ich liebe diese Weiber wie Zucker; und läßt man sich mit ihnen ein, dann ist der Teufel los!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Die Scene stellt die Straße und Peters Wohnhaus dar. Links vom Zuschauer liegt das Wohnhaus mit der Treppe, die in den Flur führt; rechts das Thor und ein Stück vom Hofe. Seit der Handlung des ersten Aktes sind sechs Monate vergangen. Handelnde Personen im zweiten Akt: Peter, Anisja, Akulina, Anjutka, Matrona, Marfa, eine Gevatterin aus der Nachbarschaft, Volk.

Erster Auftritt.

Anisja (allein, auf dem Streifen des Hofes, Hanf brechend).

Anisja (hält in der Arbeit inne und horcht). Schon wieder brummt er etwas. Er muß vom Ofen heruntergekrochen sein.

Zweiter Auftritt.

Anisja und **Akulina** (kommt mit Eimern an der Wassertrage herein).

Anisja. Er schreit wieder. Geh, sieh zu, was ihm fehlt. Da, wie er brüllt!

Akulina. Und warum gehst Du nicht?

Anisja. Geh, wenn man Dich heißt! (Akulina ab in die Stube.)

Dritter Auftritt.

Anisja (allein).

Anisja. Er hat mir nicht wenig Mühe gemacht. Er will durchaus nicht sagen, wo er das Geld hat. Vor ein paar Tagen war er im Hausflur, dort hat

er's versteckt gehalten. Jetzt weiß ich warhaftig nicht, wo er's hat. Er kann sich nicht davon trennen, es steckt jedenfalls noch irgendwo im Hause. Wenn ich's nur finden könnte! Bei sich am Leibe hat er's gestern nicht gehabt. Wo es nur sein mag! 's ist zu ärgerlich, wirklich.

Vierter Auftritt.

Anisja und **Akulina** (tritt heraus, sich ein Tuch umbindend).

Anisja. Wohin willst Du gehen?

Akulina. Wohin? Die Tante Marfa soll ich holen, sagte er. Rufe mir, sagt er, die Schwester heran. Ich werde sterben, sagt er, und muß ihr ein Wort im Vertrauen sagen.

Anisja (für sich). Die Schwester läßt er rufen. O, ich armes, armes Weib, o — o! Ihr will er's geben. Was soll ich anfangen? O! (Zu Akulina.) Geh nicht! Wohin willst Du?

Akulina. Zur Tante.

Anisja. Geh nicht, sag' ich Dir, ich will selber geh'n, Du aber geh mit der Wäsche an den Bach, sonst wirst Du bis zum Abend nicht fertig.

Akulina. Aber er hat mich's doch geheißen.

Anisja. Geh, wohin man Dich schickt! Ich sag' Dir ja, ich geh selber zur Marfa. Vergiß nicht, die Hemden vom Zaune mitzunehmen.

Akulina. Die Hemden? Aber Du wirst nicht hingehen, und er hat's doch befohlen.

Anisja. Wenn ich's gesagt hab', dann geh ich auch. Wo ist Anjutka?

Akulina. Anjutka? Sie paßt auf die Kälber auf.

Anisja. Daß sie ihr nur nicht davonlaufen!

(Anisja nimmt die Wäsche und entfernt sich.)

Fünfter Auftritt.

Anisja (allein).

Anisja. Geh ich nicht, dann wird er schelten. Geh ich, dann wird er der Schwester das Geld geben.

Umsonst war dann alle meine Mühe. Ich weiß selber nicht, was ich thun soll. Der Kopf will mir zerspringen, (Fährt in ihrer Arbeit fort.)

Sechster Auftritt.

Anisja und **Matrona** (tritt, wie zur Reise, mit Stock und Bündel ein).

Matrona. Gott helf' Dir, mein Schätzchen!

Anisja (sieht sich um, verläßt ihre Arbeit und klatscht vor Freude in die Hände). Ach, so unverhofft, Tantchen! Schickt mir Gott einen solchen Gast — ganz zur rechten Zeit!

Matrona. Nun, wie geht's denn?

Anisja. Ich bin schon fast von Sinnen. Schlimm geht's

Matrona. Er lebt noch, sagt man mir, wie?

Anisja. O, sprich nicht davon! Er lebt nicht und stirbt nicht.

Matrona. Hat er das Geld nicht Jemandem übergeben?

Anisja. Er hat eben nach Marfa, seiner leiblichen Schwester schicken lassen. Ganz gewiß wegen des Geldes.

Matrona. Das liegt auf der Hand. Aber hat er's nicht sonst Jemand übergeben?

Anisja. Nein, Niemand. Ich bewach' ihn wie ein Habicht.

Matrona. Aber wo ist's denn?

Anisja. Er sagt's nicht. Auf keine Weise kann ich's erfahren. Er versteckt's immer irgendwo, trägt's von einem Ort zum andern. Ich muß auch vor Akulka auf der Hut sein. Das dumme Ding liegt gleichfalls auf der Lauer und bewacht mich. O, ich armes Weib! Ich bin ganz hin.

Matrona. Oh, mein Schätzchen, wenn er das Geld Jemand anders übergiebt, wirst Du Dein Lebtag Thränen vergießen. Sie werden Dich ohne einen Heller vom Hofe jagen. Armes Kind, Deine ganze Jugend

hast Du an der Seite des ungeliebten Mannes verbracht, und nun wirst Du, als Wittwe, mit dem Bettelsack gehen!

Anisja. Sprich nicht davon, Tante. Mein Herz vergeht vor Kummer, ich weiß nicht, was ich thun soll, bei wem ich mir Rath holen soll. Ich hab' mit Nikita gesprochen. Aber er hat Angst, sich in diese Angelegenheit zu mischen. Nur soviel sagte er mir gestern, daß das Geld in der Diele stecke.

Matrona. Nun, hast Du gesucht?

Anisja. Es ging nicht, er war ja selber da. Ich habe bemerkt, daß er's bald bei sich trägt, bald irgendwo versteckt.

Matrona. Denk daran, mein Kind: wer einmal einen Bock schießt, macht ihn im Leben nicht wieder gut. (Flüsternd.) Hast Du ihm von dem kräftigen Thee gegeben?

Anisja. O — o! (Will antworten, sieht jedoch die Nachbarin und schweigt.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen; Gevatterin (geht am Hause vorüber und horcht auf das Geschrei in demselben).

Gevatterin. Gevatterin! Anisja! he, Anisja! Dein Mann schreit da drinnen.

Anisja. Er hustet immer so — das hört sich an, als ob er schriee. Es steht schon recht schlecht mit ihm.

Gevatterin (geht zu Matrona heran). Gott zum Gruße, Mütterchen, wo kommt Ihr her?

Matrona. Von Hause komm' ich, meine Liebe. Will meinen Sohn besuchen. Hab' ihm Hemden gebracht. Man hat doch ein Herz für sein Kind, siehst Du!

Gevatterin. Freilich, 's ist recht so. (Zu Anisja.) Ich wollte Leinwand bleichen, Gevatterin, doch scheint mir's noch zu früh. Es hat noch Keine angefangen.

Anisja. Wozu auch so eilen!

Matrona. Hat er schon das Abendmahl empfangen?

Anisja. Gewiß, gestern war der Pope da.

Gevatterin. Hab' gestern zu ihm 'reingesehen, Mütterchen, es stand schon recht schlimm mit ihm. Kaum daß sich noch die Seele im Leibe hielt. Vor einigen Tagen schien's gar schon zu Ende zu gehen, unter die Heiligenbilder legten sie ihn, und beweint haben sie ihn, und schickten sich schon an, ihn zu waschen.

Anisja. Er kam wieder zu Kräften und konnte aufsteh'n. Jetzt riecht er wieder herum.

Matrona. Und die letzte Oelung — wird er die bekommen?

Anisja. Die Leute sagen, es gehörte sich. Wenn er am Leben bleibt, wollen wir morgen den Popen dazu holen.

Gevatterin. Ach, Anisjuschka, Dir muß recht bitter zu Muthe sein! Nicht umsonst sagt man: Nicht der Kranke ist krank, sondern der bei ihm sitzt.

Anisja. Wenn's doch schon anders würde — so oder so.

Gevatterin. Will Dir's gern glauben. Liegt er doch schon ein ganzes Jahr im Sterben. Es muß Euch eine Last sein.

Matrona. Auch das Loos der Wittwe ist bitter. So lange man jung ist, geht's noch, aber wer kümmert sich um Einen im Alter? Ein freudloses Ding, das Alter. Seht mich an, zum Beispiel: kaum bin ich ein Stückchen gegangen, und schon bin ich ganz ermattet, spüre meine Beine nicht. Wo steckt denn der Junge?

Anisja. Er pflügt auf dem Felde. Aber komm' doch herein, wollen den Samowar aufstellen, kannst ein Gläschen Thee nehmen, zur Stärkung.

Matrona (setzt sich). Ganz matt bin ich, meine Lieben! Und was die letzte Oelung anlangt — so ist's unbedingt nöthig. Die Leute reden sonst darüber — und dann ist's doch auch heilsam für die Seele.

Anisja. Gewiß, morgen wollen wir schicken.

Matrona. 's ist auch besser so. (Zur Nachbarin.) Und bei uns, mein Kind, giebt es Hochzeit.

Gevatterin. Wann denn? Jetzt schon, im Frühjahr?

Matrona. Man sieht, nicht umsonst sagt das Sprüchwort: Wenn die Armen heirathen, sind die Nächte kurz. Semjon Matwejewitsch nimmt die Marinka zur Frau.

Anisja. Da hat sie wirklich ihr Glück gemacht!

Gevatterin. Er ist ja Wittwer, thut's der Kinder wegen.

Matrona. Vier Stück sind da — wo wird ihn da ein ordentliches Mädel nehmen! Na, so hat er die also genommen. Sie ist auch froh darüber. Als sie zusammen Branntwein tranken, ist das Glas zerbrochen; 's war eben nicht fest, das Gläschen.

Gevatterin. Was Du sagst! Hat man das erzählt? Und ist er reich?

Matrona. Er lebt ganz erträglich.

Gevatterin. Na, 's ist eben nur wegen der Kinder. Ganz wie bei uns Michajlo. Der hat gleichfalls, Mütterchen . . .

Stimme eines Bauern. Heda, Mawra, wo zum Teufel steckst Du denn? Mach', daß Du die Kuh eintreibst! (Nachbarin ab.)

Achter Auftritt.

Anisja und Matrona.

Matrona (während die Nachbarin abgeht, mit unveränderter Stimme.) Gut, daß sie heirathet, meine Liebe, wenigstens wird mein alter Dummkopf nicht mehr daran denken, sie dem Mikischka anzuhängen. (Plötzlich in's Flüstern verfallend.) Endlich ist sie gegangen! Nun, wie steht's, hast Du ihm Thee eingegeben?

Anisja. Erinnere mich nicht daran! Wollt' er doch lieber von selbst sterben! Die Sünde hab' ich

auf mein Haupt genommen, und sterben will er doch nicht! O, o, ich armes, armes Weib! Warum hast Du mir nur diese Pulver gegeben!

Matrona. Was denn für Pulver? Es sind ja doch nur Schlafpulver, meine Liebe, weshab solltest Du sie ihm nicht eingeben? Die werden nichts Böses anrichten.

Anisja. Ich spreche nicht von den Schlafpulvern, sondern von den andern, von den weißen . . .

Matrona. Aber was denn, das sind ja Arzeneipulver, meine Liebe!

Anisja (seufzt). Ich weiß schon, doch bin ich so ängstlich. Es macht mir so viel Kummer!

Matrona. Nun, wie oft hast Du ihm denn eingegeben?

Anisja. Zweimal.

Matrona. Und man merkt nichts?

Anisja. Ich hab' selber von dem Thee genippt, ein ganz klein wenig bitter schmeckt's. Er trank den Thee aus und meinte: Der Thee ist mir zuwider. Ich sagte: Dem Kranken schmeckt Alles bitter. Es war mir dabei recht schlecht zu Muthe, Tantchen!

Matrona. Mußt nicht dran denken, das macht die Sache nur schlimmer.

Anisja. Hättest Du sie mir doch lieber nicht gegeben, mich nicht zur Sünde verleitet! Wenn ich dran denke, schneidet mir's in die Seele. Weshalb hast Du mir sie denn gegeben?

Matrona. Ach, was für Zeug Du redest, mein Schätzchen! Gott sei mit Dir! Jetzt willst Du die Sache auf mich schieben? Mach' nur keine solchen Finten! Wenn's herauskommen sollte, weiß ich von gar nichts, nicht das Geringste weiß ich. Ich küß' das Kreuz und schwöre, nie hab ich Dir Pulver gegeben, nie hab' ich von solchen Pulvern etwas gesehen oder gehört! Sieh' selber zu, wo Du bleibst, meine Liebe. Wir haben erst in diesen Tagen von Dir gesprochen,

wie sie sich quält, das arme Weib, wie sie sich abplagt. Die Stieftochter — ein dummes Ding, und der Bauer — ein wahrer Plagegeist. Wie soll sie dieses Leben ertragen!

Anisja. Freilich, freilich — ich will's auch nicht ableugnen. Nicht zu solchen Dingen bloß kann dieses Leben führen, aufhängen könnte man sich, oder gar ihn erdrosseln. Ist denn das ein Leben?

Matrona. Na ganz gewiß nicht. Nicht einmal den Mund darf man aufmachen. Doch lassen wir das, jetzt müssen wir das Geld finden und ihm wieder Thee eingeben.

Anisja. O — o, ich armes, armes Weib! Ich weiß selber nicht, was ich jetzt thun soll, es liegt mir so schwer auf der Seele — möcht' er doch lieber von selbst sterben! Ich möcht's nicht länger auf's Gewissen nehmen.

Matrona (ärgerlich). Und weshalb läßt er das Geld nicht liegen? Will er's denn mit ins Grab nehmen oder was sonst? Ist denn das schön? Gott bewahre mich, so hübsches, liebes Geld — und wer weiß, was für Dummköpfe es kriegen! Ist das nicht Sünde? Weshalb thut er das? Und da soll man noch Rücksicht auf ihn nehmen?

Anisja. Ich weiß selber nicht . . . Er war mir so zur Last.

Matrona. Was weißt Du nicht? Die Sache ist doch so klar: machst Du jetzt eine Dummheit, dann wirst Du's Dein Leben lang bereuen. Giebt er der Schwester das Geld, dann gehst Du ganz gewiß leer aus.

Anisja. Ach, und er hat ja zu ihr geschickt, man muß schon hingehen.

Matrona. Warte nur noch damit, stelle erst den Samowar zurecht. Wir wollen ihn mit Thee traktiren und dann beide das Geld suchen — wir werden's schon finden, laß gut sein.

Anisja. O — o! Wenn nur nichts passirt!

Matrona. Was soll denn passiren? Das Zusehen hilft nichts. Handeln muß man, suchen, wenn man das Geld in die Hände kriegen will.

Anisja. Dann will ich also gehen und den Samowar aufstellen.

Matrona. Geh', mein Schätzchen, mach' Deine Sache gut, daß Du Dich später nicht zu grämen brauchst. So ist's hübsch. (Anisja will weggehen; Matrona ruft sie zurück.)

Matrona. Noch eins — Nikita brauchst Du von der ganzen Sache nichts zu sagen. Er ist zu albern dazu. Gott sei davor, daß er etwas von den Pulvern erfährt! Gott weiß, was er anstellen würde. Er hat ein sehr weiches Herz. Kein Huhn könnt' er schlachten, weißt Du. Sag' ihm nichts, er weiß die Sache nicht zu beurtheilen. (Hält erschreckt inne — auf der Schwelle erscheint Peter.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen; Peter (kriecht, indem er sich gegen die Wand stützt, auf die Treppe heraus und ruft mit schwacher Stimme).

Peter. Hört Ihr denn nicht, wie ich rufe? A — ach! Anisja, wer ist da? (Fällt auf die Bank nieder.)

Anisja (kommt hinter der Ecke hervor). Was bist Du denn herausgekrochen? Wärst Du doch liegen geblieben, wo Du gelegen hast.

Peter. Ist das Mädchen zu Marfa gegangen? . . Schrecklich . . . A — ach! . . . Wenn's doch bald zu Ende ginge!

Anisja. Sie hatte keine Zeit, ich hab' sie an den Bach geschickt. Wart', bis ich fertig bin, ich geh' selber.

Peter. Schick' doch die Anjutka. Wo ist sie? Ach, schrecklich! A — ach! Das ist mein Tod!

Anisja. Ich hab' nach ihr geschickt.

Peter. A — ach! Wo ist sie denn?

Anisja. Wo steckt sie nur? Der Satan mag sie holen.

Peter. A — ach! Meine Kräfte sind hin. Der Leib ist wie ausgebrannt. Es ist, als ob man mir mit dem Bohrer in den Eingeweiden herumbohrte. Warum laßt Ihr mich im Stich, wie einen Hund . . . nicht einmal zu trinken giebt man mir . . . A — ach! Schick' die Anjutka zu mir.

Anisja. Da ist sie! Anjutka, geh' zu Deinem Vater!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen; Anjutka (läuft rasch herbei; Anisja biegt um die Ecke).

Peter. Geh doch, a — ach, zur Tante Marfa, sag' ihr, der Vater lasse sie rufen, sie möchte kommen, ich brauch' sie.

Anjutka. Gut, sogleich.

Peter. Wart' einmal! Sag', sie solle so schnell als möglich kommen. Sag', ich wollte sterben. A — ach! . .

Anjutka. Ich hole mir nur das Tuch, dann geh ich sogleich. (Eilt davon.)

Elfter Auftritt.

Peter, Anisja, Matrona.

Matrona (mit den Augen zwinkernd.) Nun, meine Liebe, denk' an das, was Du vorhast! Geh' in die Stube, durchsuch' alles. Such', wie der Hund die Flöhe sucht; alles durchstöbre, ich will ihn unterdessen am Leibe absuchen.

Anisja (zu Matrona). Ich bin viel dreister, wenn Du dabei bist. (Nähert sich der Treppe. Zu Peter.) Soll ich Dir nicht den Samowar hinstellen? Tante Matrona ist zu ihrem Sohne gekommen — da könnt Ihr zusammen ein Glas trinken.

Peter. Meinetwegen, stell' ihn zurecht. (Anisja ab in den Hausflur.)

Zwölfter Auftritt.

Peter und **Matrona** (nähert sich der Treppe).

Peter. Grüß Dich Gott.

Matrona. Grüß Gott, Wohlthäter, grüß Gott, Du Theurer. Du bist noch immer krank, wie ich seh'. Mein Alter bedauert Dich so sehr. Geh', sagt er, besuch' ihn. Er läßt Dich auch schön grüßen. (Verbeugt sich nochmals vor ihm.)

Peter. Ich bin am Sterben.

Matrona. Wenn ich Dich so anseh', Ignatytsch, dann ist mir's klar, daß die Krankheit unter Menschen wohnt und nicht im Walde. Bist recht abgefallen, mein Lieber, wenn ich Dich so anschau'. Man wird wirklich nicht schöner vom Kranksein.

Peter. Mein Tod ist gekommen.

Matrona. Nun denn, Peter Ignatytsch, 's ist Gottes Wille. Zum Abendmahl warst Du, und will's Gott, so bekommst Du auch die letzte Oelung. Hast, Gott sei Dank, ein verständiges Weib, man wird Dich ordentlich begraben, wird Dir eine Seelenmesse lesen lassen, alle Ehren wird man Dir anthun. Und auch mein Söhnchen wird sich bekümmern, wird Dir Dein Haus gut versehen.

Peter. Verschreiben will ich Niemand 'was! Das Weib ist liederlich, giebt sich nur mit Albernheiten ab, ich weiß ja Alles, weiß Alles! . . . Das Mädel ist zu dumm und zu jung. Da hat man sein Haus in Ordnung gehalten und weiß nicht einmal, für wen. 's thut Einem wirklich leid. (Wird weinerlich.)

Matrona. Aber wenn vielleicht Geld da ist, oder sonst 'was, könnt' man's doch verschreiben . . . .

Peter (zu Anisja in den Hausflur). Ist Anjutka gegangen — was?

Matrona (zur Seite). Seht, nun muß ihm das wieder einfallen!

Anisja (aus dem Hausflur). Eben ist sie gegangen. Komm' doch lieber in die Stube, ich will Dich führen.

Peter. Laß mich hier noch zum Abschied sitzen. Drinnen ist's so dumpf. Mir ist so schrecklich zu Muthe... A — ach, das ganze Herz ist mir verbrannt... Wär's doch schon zu Ende!

Matrona. Gott nimmt die Seele nicht, wann man's will, und von selber fliegt sie nicht davon. Ueber Tod und Leben entscheidet Gott nach seinem Willen, Peter Ignatytsch. Man kann's eben nicht errathen, wann der Tod kommt. Mancher erholt sich sogar wieder. So lag bei uns im Dorfe ein Bauer schon auf den Tod darnieder...

Peter. Nein, nein, ich fühle, daß ich jetzt sterben muß, ich fühl' es. (Lehnt sich zurück und bedeckt die Augen mit der Hand.)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen; Anisja.

Anisja (heraustretend). Na, wie ist's, kommst Du oder nicht? Auf Dich kann man lange warten. Ach Peter, Peter!

Matrona (tritt auf die Seite und winkt Anisja mit dem Finger zu sich heran). Nun, wie steht's?

Anisja (kommt die Treppe herunter, zu Matrona). 's ist nichts da.

Matrona. Hast Du auch alles durchsucht? Den ganzen Fußboden?

Anisja. 's ist nirgends etwas zu finden. Vielleicht in der Rumpelkammer. Gestern hat er sich da herumgedrückt.

Matrona. Suche, such' vor Allem! Und wenn Du's mit der Zunge auslecken mußt. Uebrigens, merk' ich, wird er auch so sterben — die Nägel sind ganz blau, und das Gesicht fahl wie die Erde. Ist der Samowar fertig?

Anisja. Das Wasser wird sogleich kochen.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Nikita

(kommt von der andern Seite, wenn möglich, zu Pferde ans Thor heran, ohne Peter zu sehen.)

Nikita (zur Mutter). Grüß Gott, Mütterchen! Wie geht's zu Hause?

Matrona. Gott sei Dank, wir leben, so lange uns noch das Brot schmeckt.

Nikita. Nun, und wie geht's dem Wirth?

Matrona. Still, da sitzt er ja! (Zeigt nach der Treppe.)

Nikita. Nun, mag er doch sitzen. Was kümmert's mich?

Peter (öffnet die Augen). Nikita, he, Nikita, komm' doch mal her! (Nikita geht zu ihm hin; Anisja und Matrona flüstern.)

Peter. Was bist Du so früh gekommen?

Nikita. Hab' schon fertig gepflügt.

Peter. Den Streifen hinter der Brücke, hast Du den gepflügt?

Nikita. 's ist zu weit dahin.

Peter. Zu weit? 's ist von hier noch weiter. Nun sollst Du erst recht hinfahren, mag's auf einmal fertig werden. (Anisja horcht, ohne sich zu zeigen.)

Matrona (herantretend). Ach, Junge, was bist Du doch unachtsam gegen Deinen Wirth! Der Wirth ist krank, er verläßt sich auf Dich — wie Deinem eignen Vater müßtest Du ihm dienen! Sei fleißig, streck' die Sehnen — so hab' ich's Dich doch immer gelehrt!

Peter. So ist's recht, ach! Und die Weiber sollen, o — o Kartoffeln aussuchen.

Anisja (für sich). Ich werde mich hüten! Er will nämlich wieder alle fortjagen, sicherlich hat er das Geld bei sich und will's irgendwo verstecken.

Peter. Jetzt kommt die — a — ach — die Zeit zum Setzen, sie werden auswachsen, werden faulen — a — ach! Wie schwach ich bin. (Erhebt sich.)

Matrona (eilt die Treppe hinauf, um Peter zu stützen.) Soll ich Dich in die Stube führen?

Peter. Führ' mich hinein! (Innehaltend.) Nikita!

Nikita (ärgerlich). Was denn noch?

Peter. Ich werde Dich nicht mehr sehen ... ich muß sterben ... Verzeih' mir um Christi willen, verzeih', wenn ich gegen Dich gesündigt habe ... in Worten oder Thaten, wenn ich gesündigt hab', 's ist wohl vorgekommen. Verzeih'.

Nikita. Was soll ich verzeihen — sind wir doch Alle sündig!

Matrona. Ach, Junge, wie gefühlvoll Du bist!

Peter. Verzeih', um Christi willen!

Nikita (gerührt). Gott wird verzeihen, Onkel Peter. Ich hab' keinen Grund, Dir böse zu sein. Hab' niemals Böses von Dir erfahren. Verzeihe Du mir, vielleicht bin ich vor Dir in größerer Schuld. (Weint. Peter geht schluchzend ab; Matrona stützt ihn.)

Fünfzehnter Auftritt.

Nikita und Anisja.

Anisja. O, ich armes, armes Weib! Nicht ohne Absicht hat er das gesagt. (Tritt zu Nikita heran.) Du erzähltest, das Geld stecke in der Diele — es ist nicht dort.

Nikita (antwortet nicht sogleich, weint). Ich hab' von ihm nichts Böses erfahren — immer nur Gutes. Und ich — ach, was hab' ich gethan!

Anisja. Nun, hör' doch auf. Wo ist das Geld?

Nikita (ärgerlich). Was weiß ich! Such' selber!

Anisja. Was bist Du denn so weichherzig?

Nikita. Leid thut er mir, ach, so leid! Wie er geweint hat! Ach!

Anisja. Seht, jetzt thut's ihm auf einmal leid! Da ist 'mal viel zu bedauern! Hat er Dich nicht wie einen Hund behandelt, Dich vom Hofe treiben wollen? Mich solltest Du lieber bedauern.

Nikita. Weshalb sollt' ich Dich bedauern?

Anisja. Er wird sterben, das Geld verstecken ...

Nikita. Hab' keine Angst, er wird's nicht verstecken . . .

Anisja. Ach, Nikituschka! Er hat nach der Schwester geschickt, will ihr's übergeben. Wie wird's uns geh'n, wovon werden wir leben, wenn er ihr das Geld giebt! Vom Hofe werden sie mich fortjagen. Ach, wenn Du doch nachsehen wolltest! Du sagtest, er wäre abends in der Kammer gewesen?

Nikita. Ich sah wohl, daß er von dort kam, aber wo er's versteckt hat, weiß ich nicht.

Anisja. O, ich armes Weib! Ich will hingehen und suchen. (Nikita will weggehen.)

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen. Matrona (kommt aus der Stube, steigt die Treppe herunter zu Anisja und Nikita. Flüsternd).

Matrona. Brauchst nicht zu suchen, er hat das Geld am Leibe, ich hab' ihn befühlt: an der Schnur hat er's, um den Hals!

Anisja. O, ich armes, armes Weib!

Matrona. Du mußt ihn jetzt einreiben, such' dann auf der rechten Seite! Sonst kommt die Schwester, und er giebt ihr's.

Anisja. Freilich wird sie kommen! Was bleibt mir dann übrig? O, mein Kopf, mein Kopf!

Matrona. Was Dir übrig bleibt? Na, so tummle Dich doch! Geh', der Samowar kocht, mach' ihm Thee zurecht. (Flüsternd). Schütt' alles aus dem Papierchen 'rein und gieb ihm's zu trinken. Wenn er's getrunken hat, dann such'! Fürcht' Dich nicht, er wird nichts verrathen.

Anisja. O, ich fürcht' mich!

Matrona. Rede nicht länger, mach' rasch, und ich will die Schwester hier aufhalten, wenn sie kommt. Mach' nur keine Dummheiten! Nimm das Geld und bring's her, Nikita wird's verstecken.

Anisja. O, mein Kopf! Wie soll ich mich ihm nähern und . . . und . . .

Matrona. So schwatze doch nicht länger, sag' ich Dir, sondern thu, wie ich Dir geheißen habe, Nikita!

Nikita. Was giebt's?

Matrona. Bleib Du hier, warte einstweilen, setz' Dich dort auf den Vorsprung. Vielleicht wird man Dich brauchen.

Nikita (mit einer unwilligen Handbewegung). Was diese Weiber schon aushecken! Sie können Einen verrückt machen. Hol' sie der Geier! Ich geh' Kartoffeln aussuchen.

Matrona (hält ihn bei der Hand fest). Bleib hier, sag' ich Dir!

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Anjutka (tritt ein).

Anisja. Nun, wie steht's?

Anjutka. Sie war bei ihrer Tochter im Garten — wird gleich hier sein.

Anisja. Was fangen wir an, wenn sie kommt?

Matrona. So mach' doch rasch! Thu', was ich Dir heiße!

Anisja. Ich bin schon ganz verwirrt, weiß weder aus noch ein. Anjutka, geh, mein Kind, zu den Kälbern, sie laufen sonst fort. O, ich bring's nicht fertig!

Matrona. Geh doch endlich. Der Samowar kocht nicht mehr, glaub' ich.

Anisja. Ach, ich armes, armes Weib! (Ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Matrona und Nikita (der sich niedergesetzt hat).

Matrona (auf den Sohn zutretend). So geht's, mein Junge. (Setzt sich neben ihn.) So muß man sich um Deine Angelegenheiten kümmern.

Nikita. Was für Angelegenheiten denn?

Matrona. Ei nun, um Dein Wohlergeh'n hier auf Erden.

Nikita. Was für ein Wohlergehen? Andre Leute leben, dann werde ich's auch noch können.

Matrona. Der Alte wird wohl jetzt dran glauben müssen?

Nikita. Er wird sterben, Gott geb' ihm die ewige Seligkeit. Was aber geht mich das an?

Matrona (schaut, während sie spricht, beständig nach der Treppe). Ach was, Junge! Wer lebt, der denkt eben ans Leben. Man muß die Augen immer offen halten, mein Schätzchen. Was meinst Du? Bin deinetwegen überall hingekrochen, hab' mir die Schenkel müde gelaufen, mich nur für Dich gekümmert. Darfst das nicht vergessen, mußt in Zukunft auch an mich denken!

Nikita. Um was hast Du Dich denn gekümmert?

Matrona. Ei nun, um Dein Schicksal, Deine Zukunft. Wenn man nicht vorsorgt zur rechten Zeit, dann hat man's Nachseh'n. Kennst Du Iwan Moßeïtsch? Bei dem bin ich gewesen. Bin in diesen Tagen dort gewesen, hab' ihm ja auch schon 'mal einen Gefallen gethan, und saß da bei ihm, und so kamen wir ins Gespräch. Ihr könnt mir, sag' ich, Iwan Moßeïtsch, in einer Sache Rath ertheilen. Angenommen, sag' ich, ein Wittwer nimmt zum Beispiel eine zweite Frau, und er hat von dieser, zum Beispiel ein Kind und auch von der ersten eins. Und wenn nun dieser Wittwer stirbt — kann dann, sag' ich, ein anderer Mann die Wittwe zur Frau nehmen und in den Hof hineinheirathen? Kann dieser Mann, sag' ich, die Töchter verheirathen und selber im Hofe bleiben? Gewiß kann er das, meinte er, nur giebt's da viel Scherereien. Mit Geld, sagt er, kann man die Sache schon durchsetzen, ohne Geld freilich, sagt er, läßt man's lieber bleiben.

Nikita (lacht). Nun, man sage, was man will: gebt ihnen nur Geld! Geld brauchen sie alle.

Matrona. Na, mein Schätzchen, ich hab' ihm also die ganze Geschichte erzählt. Zu allererst, sagte er, muß sich Dein Sohn in eben jenes Dorf aufnehmen lassen; dazu braucht er Geld, um die Gemeindeältesten zu bewirthen. Die werden die Sache schon einfädeln. Man muß nur alles, sagt er, verständig anfangen. Sieh einmal her, (holt aus dem Tuche ein Papier hervor) er hat mir da auch ein Schriftstück abgeschrieben, lies einmal, Du verstehst's ja. (Nikita liest. Matrona spitzt die Ohren.)

Nikita. Nun, ein Gerichtsurtheil, weiter nichts. Da steckt keine große Weisheit dahinter.

Matrona. Hör' nun weiter, was Iwan Moßeïtsch anräth. Vor allem, sagt er, sieh' zu, Tante, daß Ihr das Geld in die Finger bekommt. Wenn sie das Geld nicht in der Hand hat, wird man ihr nicht erlauben, zu heirathen. Geld, sagt er, ist bei Allem die Hauptsache. Sieh Dich also vor, mein Junge — die Sache wird sich bald entscheiden.

Nikita. Was geht's mich an! Das Geld gehört ihr, mag sie sich drum bekümmern.

Matrona. Wie dumm Du sprichst, Junge! Versteht denn ein Weib etwas davon? Wenn sie auch das Geld nimmt, weiß sie doch nichts damit anzufangen, 's ist doch eben ein Weib, und Du bist ein Mann. Du kannst es auch besser verstecken, und wenn's etwa schief geht, na, dann bist Du doch immer schlauer, als sie.

Nikita. Ach, ihr Weiber habt recht dumme Ansichten.

Matrona. Wieso denn dumme Ansichten! Vergrab das Geld, dann hast Du das Weib in den Händen. Und wenn sie Dir später etwa zu brummen anfängt oder sonst etwas, dann hast Du ein Mittel in der Hand, um sie kurz zu halten.

Nikita. Ihr könnt mir gestohlen bleiben! Ich geh' meiner Wege.

Neunzehnter Auftritt.

Nikita, Matrona und **Anisja** (stürzt ganz bleich aus der Stube hervor und eilt um die Ecke des Hauses auf Matrona zu).

Anisja. Er hat's bei sich gehabt, da ist es! (Zeigt etwas unter der Schürze.)

Matrona. Gieb's an Mikitka, er wird's verwahren. Mikitka, nimm's, versteck' es!

Nikita. Nun, gieb her!

Anisja. A — ach, ich armes Weib, ich will's schon lieber selber . . . (Geht auf das Thor zu.)

Matrona (faßt sie an der Hand). Wohin denn? Man wird Dich fangen, da kommt schon seine Schwester, gieb's ihm nur, er weiß Bescheid. Wie thöricht Du doch bist!

Anisja (bleibt unentschlossen stehen). O, mein Kopf, mein Kopf!

Nikita. Na, so gieb doch her, ich will's irgendwo verstecken.

Anisja. Wo wirst Du's verstecken?

Nikita. Traust Du mir etwa nicht? (Lacht.)

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen; Akulina (kommt mit Wäsche).

Anisja. O — o, ich armes, armes Weib! (Giebt ihm das Geld.) Nikita, hab' nur Acht!

Nikita. Was fürchtest Du Dich denn? Ich will's so gut verstecken, daß ich's selber nicht finde. (Ab.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Matrona, Anisja und **Akulina.**

Anisja (steht verwirrt da). A — ach, und wenn er's .

Matrona. Nun, ist er todt?

Anisja. Ja, er ist ganz todt. Ich hab's ihm fortgenommen, er fühlte es gar nicht.

Matrona. Geh' in die Stube, da kommt Akulina.

Anisja. Aber wenn . . . ich hab' die Sünde begangen . . . und er, was wird er mit dem Gelde machen . . .

Matrona. Laß doch, geh' in die Stube, da kommt ja auch die Marfa.

Anisja. Nun, ich hab' ihm vertraut. Mag's kommen, wie's will. (Ab.)

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Marfa, Akulina, Matrona.

Marfa (kommt von der einen Seite, Akulina von der andern. Zu Akulina). Ich wär' schon früher gekommen, aber ich war bei meiner Tochter. Nun, was macht der Alte? Will er schon sterben?

Akulina (die Wäsche fortlegend). Wer mag's wissen! Ich war am Bache.

Marfa (auf Matrona zeigend). Was ist denn das für eine?

Matrona. Aus Sujew bin ich, aus Sujew, Nikita's Mutter. Seid gegrüßt, 's geht zu Ende mit ihm, dem Guten, Herzliebchen. Selber kam er heraus: Schick' doch, sagt er, rasch die Schwester zu mir, sagt er. O! Ist er etwa schon todt?

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen; Anisja (stürzt schreiend aus der Stube, umfaßt den Treppenpfeiler und beginnt laut zu wimmern).

Anisja. A — ach! O — o — o! Jetzt ist er hin! Verla — assen bin ich o — o — o! Wen hab' ich nun in der wa — eiten We — elt — o — o — o! Für i — immer — o — o — o — verla — assen! seine Wittwe ... eine arme Wittwe! Geschlossen sind Eine hellen Augen — für i — mmer — o — o — o!

Vierundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen; Gevatterin. (Gevatterin und Matrona stützen Anisja; Akulina und Marfa gehen in die Stube. Volk sammelt sich an.)

Stimme aus dem Volke. Holt die Leichenfrauen, daß sie ihn anziehen!

Matrona (die Aermel aufstreifend). Ist warmes Wasser im Kessel? Doch der Samowar ist wohl noch nicht ausgegossen — frisch, laßt uns anfassen!

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Peters Wohnstube. Winterszeit. Seit der Handlung des zweiten Aktes sind neun Monate vergangen. Handelnde Personen im dritten Akt: Akim, Nikita, Akulina, Anisja; Anjutka, Mitritsch, Anisja's Gevatterin.

Erster Auftritt.

Anisja (sitzt im einfachen Hausrock am Webstuhl und webt), **Anjutka** (auf dem Ofen), **Mitritsch**.

Mitritsch (kommt langsam herein, legt die Kleider ab). O himmlischer Vater, erbarme Dich! Na, ist der Wirth noch nicht gekommen?

Anisja. Was?

Mitritsch. Ob Nikita noch nicht aus der Stadt zurück ist?

Anisja. Er ist noch nicht da.

Mitritsch. Da hat er sich wohl festgekneipt. O himmlischer Vater!

Anisja. Bist Du in der Tenne fertig?

Mitritsch. Alles fertig. Alles in schönster Ordnung, hübsch mit Stroh zugedeckt. Ich pfleg' nichts halb zu machen. O himmlischer Vater, gnädiger Sankt Nickel! (Kratzt sich an den Hühneraugen.) Er könnt' wirklich schon zu Hause sein.

Anisja. Weshalb sollt' er sich beeilen. Geld hat er, da wird er sich wohl mit dem Frauenzimmer gütlich thun . . .

Mitritsch. Geld hat er, was sollt' er sich da nicht gütlich thun? Weshalb ist denn Akulina in die Stadt gefahren?

Anisja. Frag' sie selbst, weshalb sie der Teufel hingeritten hat.

Mitritsch. In der Stadt giebt's so mancherlei, wenn man's nur dazu hat. O himmlischer Vater!

Anjutka. Ich hab's selbst gehört, Mütterchen. Einen Halbshawl, sagt er, kauf' ich Dir, wahrhaftig in Gott, ich kauf' ihn, sagt er; sollst Dir ihn selber aussuchen. Und wie fein sie sich angeputzt hat! Das Mieder von Plüsch und das französische Tuch hat sie genommen.

Anisja. Da hört wahrhaftig alle Scham auf! Dieses freche Frauenzimmer!

Mitritsch. Das wär' doch! Was soll sie sich schämen? Geld ist da, mag sie sich doch vergnügen! O himmlischer Vater, ist's noch lange hin bis zum Abendbrot? (Anisja schweigt.) Will mich so lange ein Bischen wärmen. (Kriecht auf den Ofen.) O himmlischer Vater, heilige Gottesgebärerin, gerechter Sankt Nickel!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Gevatterin.

Gevatterin (eintretend). Dein Mann scheint noch nicht zurück zu sein?

Anisja. Nein.

Gevatterin. 's wär' aber Zeit. Vielleicht ist er in unserer Schenke eingekehrt. Schwester Thekla sagte, es ständen da viele Schlitten, die aus der Stadt zurückgekommen sind.

Anisja. Anjutka! He, Anjutka!

Anjutka. Was denn?

Anisja. Lauf' doch 'mal in die Schenke, Anjutka, sieh nach! Am Ende ist er in seiner Betrunkenheit dort vorgefahren.

Anjutka (springt vom Ofen herunter und zieht sich an). Gleich geh' ich.

Gevatterin. Und die Akulina hat er mit sich genommen?

Anisja. Freilich, sonst hätt' er ja nach nichts zu fahren. Alles geschieht jetzt ihretwegen. Ich muß zur Bank, sagt er, das Geld ist ausgegangen. Und sie ist's, die ihn so tief hineinreitet.

Gevatterin (kopfschüttelnd). Was soll man dazu schon sagen! (Schweigen.)

Anjutka (in der Thür). Und wenn er dort ist, was soll ich ihm sagen?

Anisja. Sieh nur zu, ob er dort ist.

Anjutka. Gut, ich will ganz schnell hinlaufen. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Anisja, Mitritsch, Gevatterin. (Langes Schweigen.)

Mitritsch (brüllt). O himmlischer Vater, gnädiger Sankt Nickel!

Gevatterin (zusammenfahrend). Ach, wie er mich erschreckt hat! Wer ist denn das?

Anisja. Mitritsch ist's, unser Knecht.

Gevatterin. Ach, macht der einem Angst! Ich bin fast ohnmächtig geworden. Ist's denn wahr, Gevatterin, daß um Akulina angehalten worden ist?

Anisja (kommt hinter dem Webstuhl hervor und setzt sich an den Tisch). Man hat wohl aus Djedlow herüber gehorcht, aber es muß ihnen etwas zu Ohren gekommen sein, denn jetzt hört man wieder nichts, die Sache scheint vergessen zu sein. Wer möchte hier auch anbeißen!

Gevatterin. Und die Lisunow's aus Sujew?

Anisja. Hergeschickt haben sie, doch ist auch nichts draus geworden. Er nimmt die Brautwerber gar nicht auf.

Gevatterin. Unter die Haube bringen muß man sie.

Anisja. Freilich muß man's. Ich weiß gar nicht, Gevatterin, wie ich sie vom Hofe wegbringen soll, 's will mir gar nicht gelingen. Er will's nicht haben, und auch sie mag nicht fort. Er ist's eben noch nicht überdrüssig, sein Liebchen.

Gevatterin. O — o — o, wie sündhaft! Man möcht's kaum glauben! 's ist doch ihr Stiefvater!

Anisja. Ach Gevatterin, umgarnt und betrogen haben sie mich, und das so schlau, daß sich's gar nicht sagen läßt. Nichts hab' ich in meiner Dummheit bemerkt, gar nichts Böses gedacht, bin ganz arglos mit ihm zum Altar gegangen. Nicht das Geringste hab' ich geahnt, und sie waren unter sich schon einig.

Gevatterin. O — o, was für eine Geschichte!

Anisja. Je länger, je schlimmer wird's, sie verstecken sich förmlich vor mir. Ach, Gevatterin, traurig, recht traurig ist mein Leben. Wenn ich ihn nur nicht so sehr liebte!

Gevatterin. Ja, was soll man schon dazu sagen!

Anisja. Schrecklich ist mir's, Gevatterin, solche Kränkung von ihm zu erfahren. Ach, wie schrecklich!

Gevatterin. Ist's denn wahr — man sagt, daß er Dich auch mißhandelt?

Anisja. 's mag wohl vorkommen. Anfangs war er wenigstens freundlich, wenn er betrunken war. Er schlug wohl auch 'mal nach mir, aber ich war ihm doch wenigstens noch gut genug. Jetzt aber, wenn er sich aufbläst, dringt er auf mich ein, als wenn er mich mit den Füßen zertreten wollte. Neulich ist er mir in die Zöpfe gefahren, ich mußt' mich ihm mit Gewalt entreißen. Und das Frauenzimmer vollends! Das ist eine Schlange, ein Scheusal, wie's die Erde nicht zum zweiten Mal trägt.

Gevatterin. O — o — o! Gevatterin, Du bist zu beklagen, wenn ich Dich so anseh'. Was mußt Du erdulden! Ein Bettler war er, wie Du ihn nahmst,

und jetzt setzt er Dir so zu! Warum hältst Du ihn auch nicht kürzer?

Anisja. Ach, liebste Gevatterin! Was soll man schon gegen sein Herz machen! Der Verstorbene war sehr streng, und doch konnt' ich ihn lenken, wie ich wollte, aber hier ist's etwas anderes, Gevatterin. Wenn ich ihn erblicke, werd' ich ganz weich. Ich hab' ihm gegenüber nicht den geringsten Willen; wie ein nasses Hühnchen steh' ich vor ihm.

Gevatterin. O, o, Gevatterin! Das geht nicht mit rechten Dingen zu. Behext bist Du, behext! Man sagt, daß Matrona sich mit solchen Dingen abgiebt. Gewiß hat sie Dir's angethan.

Anisja. Ich glaub's selber, Gevatterin. 's ist manchmal wirklich unerträglich, zerreißen möcht' ich ihn am liebsten. Und wenn ich ihn dann sehe, ist alles vergangen, mein Herz kann ihm nicht böse sein.

Gevatterin. Behext bis Du, das ist klar. Was gehört wohl dazu, meine Liebe, einen Menschen zu verderben! Wenn ich Dich so anseh' — was ist aus Dir geworden!

Anisja. Meine Beine sind wie ein Paar Bohnenstangen. Sieh Dir dagegen einmal diese Akulina an! Wie schlumpig und zerzaust lief sie früher herum, und jetzt schaut sie euch an! Woher hat sie das Alles? Er hat sie so herausgeputzt. Aufgedonnert und protzig ist sie, wie eine Blase auf dem Wasser. Und was für Dinge setzt sich die dumme Gans in den Kopf! Ich bin hier die Wirthin, sagt sie, mir gehört das Haus. Mit mir wollt' ihn der Vater verheirathen. Und bösartig ist sie, Gott bewahr' mich! Wenn sie wüthend wird, glaubt man, sie schlägt alles zusammen.

Gevatterin. Ach, was ist das für ein Leben, Gevatterin! Und da sind die Leute noch neidisch! Reich sind sie, heißt es, und doch sieht man, meine Liebe, daß auch durch's Geld die Thränen rinnen.

Anisja. Da haben sie 'mal Grund neidisch zu sein! Und auch das Bischen Reichthum wird bald zu Ende sein. Er verschwendet das Geld ganz entsetzlich.

Gevatterin. Aber warum läßt Du ihm denn die Zügel so locker? Das Geld gehört doch Dir!

Anisja. Ach, wenn Du Alles wüßtest! Ich hab' eine große Thorheit begangen!

Gevatterin. Ich würde an Deiner Stelle, Gevatterin, einfach aufs Gericht geh'n. Das Geld gehört Dir. Wie kann er's verschwenden? Nein, das steht nicht im Gesetz.

Anisja. Darauf achtet man jetzt nicht.

Gevatterin. Ach, Gevatterin, wie schrecklich bist Du doch abgefallen!

Anisja. Freilich, Gevatterin, freilich bin ich abgefallen. Er hat mich ganz heruntergebracht, eh' ich mich dessen versehen hab'. Ach, ich armes, armes Weib!

Gevatterin. Kommt da nicht Jemand? (Horcht. Die Thür geht auf, und Akim erscheint.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Akim.

Akim (bekreuzt sich, klopft den Schnee von seinen Bastschuhen ab und legt das Oberkleid ab). Friede diesem Hause! Wie geht's Euch? Sei gegrüßt, meine Liebe.

Anisja. Sei gegrüßt, Alter. Kommst Du von Hause?

Akim. Ich dachte, hem, willst doch 'mal, hem, zu Deinem Sohne nämlich, zum Sohne willst Du 'mal gehen. Bin erst spät fortgegangen, nach dem Mittagbrot, nämlich, bin ich gegangen. 's liegt so viel Schnee, hem, und schwer ist's zu gehen, schwer ist's, und spät ist's geworden, nämlich. Und der Sohn — ist er zu Hause? Ist er zu Hause, mein Sohn?

Anisja. Er ist nicht da, in der Stadt ist er.

Akim (setzt sich auf die Bank). Ich hab' ein Anliegen, hem, ein Anliegen, nämlich. Ich hab' ihm neulich

gesagt, nämlich, von unserer Noth gesagt, unser Pferdchen ist draufgegangen, nämlich das Pferdchen. Deshalb bin ich gekommen.

Anisja. Nikita hat davon geredet. Wenn er kommt, könnt Ihr's besprechen. (Geht zum Ofen.) Iß mit uns zum Abend, er wird bald kommen. Mitritsch — heda, Mitritsch — komm zum Abendbrot!

Mitritsch. O himmlischer Vater, gnädiger Sankt Nickel!

Anisja. Komm zum Abendbrot.

Gevatterin. Ich will gehen — lebt wohl! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Akim, Anisja, Mitritsch.

Mitritsch (vom Ofen heruntersteigend). Bin eingeschlafen, eh' ich's gemerkt hab'. O himmlischer Vater, gerechter Sankt Nickel! Grüß Gott, Onkel Akim!

Akim. Ei sieh' Mitritsch! Was machst denn Du hier, heißt das, hem?

Mitritsch. Bin als Knecht bei Deinem Sohne, bei Nikita, verstehst Du.

Akim. Sieh doch 'mal! Also als Knecht, nämlich beim Sohne, hem. Sieh doch 'mal an!

Mitritsch. Hab' in der Stadt beim Kaufmann gearbeitet, hab' mich da auf den Hund gesoffen. So bin ich denn in's Dorf gekommen. Hab' kein Obdach mehr gehabt, na, und da hab' ich mich vermiethet. (Gähnt.) Ach Du lieber Gott!

Akim. Na, wie treibt's denn, hem, hier der Mikischka? Scheint ja noch zu thun zu haben, nämlich wenn er sich 'nen Knecht, nämlich, hem, 'nen Knecht annimmt?

Anisja. Was soll er zu thun haben? Früher ist er allein fertig geworden, und jetzt nimmt er einen Knecht an, weil er nicht recht bei Sinnen ist.

Mitritsch. Hat Geld — warum sollt' er nicht?

Akim. 's ist thöricht, ist es, recht thöricht, hem, sehr thöricht. 's ist einfach thöricht. Liederlich, nämlich.

Anisja. Ach ja, liederlich — recht liederlich ist er geworden, 's ist kaum auszuhalten.

Akim. So denkt man, hem, 's ist am besten, nämlich, hem, und doch ist's am schlechtsten. Liederlich wird der Mensch im Reichthum, liederlich.

Mitritsch. Von fettem Fraß werden selbst Hunde toll, wie soll da ein Mensch nicht liederlich werden? Wie hab ich's nicht getrieben, als ich's dazu hatte! Drei Wochen lang hab' ich in einem Zuge gezecht. Die letzten Hosen hab' ich vertrunken. Als nichts mehr da war, hab' ich's gelassen. Hab's jetzt abgeschworen. Hol's der Teufel . . .

Akim. Und Deine Alte, nämlich, wo ist die?

Mitritsch. Meine Alte, Bruderherz, ist gut aufgehoben. In der Stadt lebt sie, treibt sich in den Schenken herum. Ist die reine Modedame geworden: ein Auge 'rausgerissen, das andere blau geschlagen, und das Maul ganz schief. Und nüchtern, Bruder, nüchtern wird sie nie! Schmalz und Butter in ihren Mund!

Akim. O — o, was sind das für Dinge!

Mitritsch. Na, was soll denn ein Soldatenweib sonst anfangen? Sie ist da ganz gut aufgehoben. (Schweigen.)

Akim (zu Anisja.) Sag' 'mal, hat Nikita 'was, hem, in die Stadt gefahren? Hat er zum Verkauf 'was, nämlich, in die Stadt gefahren?

Anisja (deckt den Tisch und trägt nun das Abendbrot auf). Leer ist er gefahren, zur Bank wollt' er, um Geld zu holen.

Akim (essend.) Wollt Ihr denn, hem, das Geld hem, anderswo hinthun?

Anisja. Nein, wir lassen's dort. Nur zwanzig oder dreißig Rubel nimmt er; sind die zu Ende, dann holt man neues.

Akim. Holt man neues? Weshalb denn, hem, holt man denn neues? Heut holt man, nämlich hem,

morgen holt man, nämlich, holt man — da geht's wohl rasch, hem, zu Ende, nämlich.

Anisja. Das sind nur die Zinsen, die man holt. Das Geld selber bleibt ganz.

Akim. Ganz? Aber wie denn, hem, ganz? Du nimmst davon, hem, und es bleibt ganz? Du schüttest Mehl, hem, in den Kasten, nämlich, oder auf den Speicher, hem, und Du nimmst von dem Mehle, dann bleibt's also ganz, hem, das Mehl? Das scheint mir, nämlich, hem, Betrug scheint's mir. Du wirst sehen, sie betrügen. Wie denn ganz? Du nimmst davon, hem, und sie bleiben ganz!

Anisja. Ich weiß selber nicht, wie's ist. Iwan Moßeïtsch hat's uns damals gerathen. Legt das Geld in der Bank an, sagte er, das Geld bleibt in der Bank, es bleibt ganz, und Ihr werdet die Zinsen nehmen.

Mitritsch (hat sein Abendbrot beendet). Ganz recht. Hab' beim Kaufmann gelebt, 's ist so bei ihnen. Du legst das Geld in die Bank, streckst Dich auf den Ofen und nimmst die Zinsen.

Akim. Komisch, hem, sprichst Du. Wie geht denn das zu, hem? Du nimmst, hem, nimmst und sie, nämlich, hem, von wem nehmen sie denn? Das Geld nämlich, heißt das, hem?

Anisja. Aus der Bank nehmen sie das Geld.

Mitritsch. Ach was! Bist ein Weib, begreifst das nicht. Sieh' mal her, ich will Dir die Sache ganz klar machen. Gieb Acht! Du hast zum Beispiel Geld und bei mir ist's zum Beispiel Frühjahr geworden, das Feld liegt brach, kein Saatkorn da; dazu kommen noch die lieben Steuern. Da komm' ich denn, verstehst Du, zu Dir: Akim, sag' ich, gieb 'nen rothen Schein, ich geb' Dir's Geld zu Mariä Fürbitten, wenn ich abgeerntet habe, zurück, und will Dir als Entgelt einen Schlag einfahren. Du siehst nun, zum Beispiel, daß bei mir noch was zu holen ist: ein Pferdchen, eine Kuh, und Du sagst: Gieb zwei oder drei Rubel als

Entgelt, damit gut. Ich hab' die Schlinge um den Hals, muß drauf anbeißen. Schön, sag' ich, und nehme den Zehner. Zum Herbst verkauf' ich', bring' Dir das Geld, und die drei Rubel ziehst Du mir aus der Tasche.

Akim. Aber da treiben, ja, nämlich, hem, diese Bauern Betrug, und wenn sie Gott vergessen, nämlich, so ist's Unrecht!

Mitritsch. Wart' doch nur! Ich bin noch nicht zu Ende. Gieb jetzt Acht. Du hast mich also, beispielsweise, gehörig abgeschuppt; und nun hat, zum Beispiel, Anisja Geld liegen. Sie weiß nicht, was sie damit anfangen soll — wie eben Weiber sind — und wo sie's anlegen soll. Sie kommt also zu Dir — geht's nicht, sagt sie, daß ich auch mit meinem Geld ein Geschäft mache? Warum nicht? sagst Du, es geht. Und jetzt wartest Du. Zum Sommer komm' ich nun wieder. Gieb mir, sag' ich, wieder einen Rothen, und ich geb' ihn mit Zinsen zurück. Du überlegst, und wenn mir die Haut noch nicht über die Ohren gezogen ist und noch nicht Alles zum Geier ist, giebst Du mir Anisja's Geld. Und wenn ich dann, beispielsweise, keinen rothen Heller mehr und nichts mehr zu schlucken hab', dann sagst Du einfach: Geh' Deiner Wege, Bruder, Gott sei mit Dir — und suchst Dir einen Andern, giebst ihm wieder Dein Geld und Anisja's Geld und rupfst ihn. So geht es immer in die Runde, und das nennt man dann eine Bank. Ein schlauer Zauber ist's, Bruder.

Akim (erregt). Aber was ist denn das? Das ist doch, nämlich, Niedertracht. Und das halten doch, hem, die Bauern für Sünde, nämlich, halten sie. Das ist wider's Gesetz, hem, wider's Gesetz, nämlich. Niedertracht ist's! Und die gelehrten Leute, hem . . .

Mitritsch. Ei, das ist bei ihnen ein sehr beliebtes Spielchen. Aber gieb nur Acht. Wenn nun einer nicht ganz gescheut ist, oder auch 'n Weib, und

er weiß mit seinem Geld nichts anzufangen, so trägt er's in die Bank, und sie — Schmalz mit Butter in ihren Mund! — scharren's zusammen und plündern damit das Volk. Ein schlauer Zauber!

Akim (aufseufzend). Ach, wenn man's so ansieht, hem, dann ist's ohne Geld bitter, und mit Geld, hem, ist's doppelt bitter. Also Gott befiehlt zu arbeiten, und Du, nämlich, hem, trägst Geld in die Bank, und schläfst nun, und das Geld, nämlich, hem, wird Dich ernähren, Faulpelz! Niedertracht ist das, nämlich, wider's Gesetz ist's.

Mitritsch. Wider's Gesetz? Danach geht's jetzt nicht, mein Lieber. Ach, und wie sie ihnen das Leder gerben, das solltest Du 'mal sehen!

Akim (seufzt). O, wahrhaftig, eine schlimme Zeit, hem, ist gekommen, eine Zeit! Hab' auch die Abtritte, nämlich, hem, in der Stadt gesehen. Wohin ist man gekommen! Alles polirt, polirt, nämlich, Alles blank und fein, wie in der Schenke. Und Alles thöricht, Alles thöricht. Gott ist vergessen, ach, ach, vergessen, nämlich. Vergessen haben wir, vergessen unsern lieben Gott, unsern Herrgott. Danke Dir, meine Liebe, bin satt und zufrieden. (Kriecht hinter dem Tisch hervor. Mitritsch klettert auf den Ofen.)

Anisja (nimmt das Geschirr weg und ißt). Wenn er ihm doch ins Gewissen reden wollte . . doch ich schäme mich, es zu sagen . . .

Akim. Was sagst Du?

Anisja. Nichts, nur so für mich . . .

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Anjutka.

Anjutka (tritt in die Stube).

Akim. Ah! mein kluges Töchterchen! Immer unterwegs! Bist erfroren, scheint mir.

Anjutka. Ach, schrecklich frier' ich. Grüß' Euch Gott, Großväterchen!

Anisja. Nun, sind sie da?

Anjutka. Nein. Nur Adrian war dort, er ist aus der Stadt gekommen und sagte, er hat sie noch in der Stadt gesehen, in der Schenke. Der Vater, sagt er, ist schrecklich betrunken.

Anisja. Willst 'was essen? Da, nimm.

Anjutka (geht zum Ofen). Ach, ist das kalt! Die Hände sind mir ganz erstarrt. (Akim zieht die Schuhe von den Füßen, Anisja wäscht das Geschirr ab.)

Anisja. Väterchen!

Akim. Was willst Du sagen?

Anisja. Wie geht's denn der Marischka — geht's ihr gut?

Akim. 's geht ihr ganz gut. Sie lebt nicht schlecht. Sie ist ein verständiges, ruhiges Weib, nämlich, hem, ist fleißig und mühsam. Wirklich ein gutes Weib, nämlich, und, tüchtig, hem, und unterwürfig; ein gutes Weib, ein gutes.

Anisja. Und hast Du nichts gehört — aus Eurem Dorfe soll die Verwandtschaft von Marinka's Mann im Sinne haben, um Akulina anzuhalten?

Akim. Das sind die Mironows. Die Weiber haben 'was davon geschwatzt. Doch will ich nichts gesagt haben. Kann's wirklich nicht behaupten, nämlich, hem. Die alten Weiber haben's gesagt. Hab kein gutes Gedächtniß, nämlich. Ordentliche Bauern übrigens, hem, die Mironows, nämlich.

Anisja. Wenn sich doch recht bald Einer für sie fände!

Akim. Weshalb denn?

Anjutka (horcht hinaus). Sie sind angekommen.

Anisja. Nun, laß sie angekommen sein. (Fährt fort, das Geschirr zu waschen, ohne den Kopf umzuwenden.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Nikita (tritt ein und bleibt in der geöffneten Thür stehen).

Nikita. Anisja, Weib, wer ist gekommen? (Anisja sieht sich um, wendet sich ab und schweigt.)

Nikita (drohend). Wer ist gekommen? Hast's vergessen?

Anisja. Wie er sich wichtig macht! Geh!

Nikita (noch drohender). Wer ist gekommen?

Anisja (geht zu ihm und nimmt ihn bei der Hand). Na, mein Mann ist gekommen. Geh' doch in die Stube!

Nikita (sich niedersetzend). Richtig, Dein Mann. Und wie heißt Dein Mann? Sag's, aber ordentlich!

Anisja. Na, was denn noch! Nikita heißt er.

Nikita. Falsch, dummes Frauenzimmer! Mit dem Vaternamen nenn' ihn.

Anisja. Akimytsch. Nun!

Nikita (immer noch in der Thür). Richtig. Aber nun sag', wie ist sein Familienname?

Anisja (lacht und zieht ihn an der Hand vorwärts). Tschilikin. Wie er sich aufbläst!

Nikita. Richtig. (Hält sich am Pfosten fest). Nein, zuerst sag', mit welchem Fuße Tschilikin in die Stube tritt.

Anisja. Na, hör' doch auf! Die Stube wird auskühlen.

Nikita. Sag', mit welchem Fuße tritt er ein? Du mußt es durchaus sagen.

Anisja (für sich). Du bist unausstehlich. Nun, mit dem linken. Komm' doch schon!

Nikita. 's war richtig.

Anisja. Sieh doch einmal, wer in der Stube ist!

Nikita. Mein Vater? Nun, ich veracht' meinen Vater nicht. Kann ihm auch 'mal meine Achtung bezeigen. Grüß Dich Gott, Väterchen! (Verbeugt sich vor ihm und reicht ihm die Hand). Sei uns willkommen!

Akim (antwortet nicht auf seinen Gruß). Was doch der Branntwein macht, nämlich der Branntwein! Ekelhaft!

Nikita. Der Branntwein? Du meinst, ich hab' getrunken! Da bin ich wirklich schuldig, hab' mit einem Freunde getrunken, ihm guten Tag gewünscht.

Anisja. Geh', leg' Dich nieder.

Nikita. Weib, wo steh' ich? Sag's!

Anisja. Nun, schon gut, geh, leg' Dich hin.

Nikita. Ich will noch Thee trinken mit dem Vater. Stell' den Samowar hin. Akulina, so komm' doch!

Achter Auftritt.

Die Vorigen; Akulina.

Akulina (fein geputzt, kommt mit den eingekauften Sachen zu Nikita). Warum hast Du denn Alles durcheinandergeworfen? Wo ist das Seidengarn?

Nikita. Das Seidengarn? Es muß dort sein. Heda, Mitritsch! Wo bist Du? Schläfst Du? Geh', schirre das Pferd ab.

Akim (sieht Akulina nicht, sondern blickt nur auf seinen Sohn). Was ist denn das? Der Alte, nämlich, hem, ist ganz müde, nämlich, hat gedroschen, und der da spielt sich auf! Schirr' das Pferd ab! Pfui! Ekelhaft.

Mitritsch (klettert vom Ofen herunter und zieht seine Filzstiefel ab). O himmlischer Vater! Ist denn das Pferd noch im Hofe? Freilich bin ich müde. Seht doch, wie er sich vollgetrunken hat, hol's der Henker. Bis an den Hals! O, himmlischer Vater, gnädiger Sankt Nickel! (Zieht den Pelz an und geht in den Hof.)

Nikita (setzt sich). Sei nicht böse auf mich, Väterchen. Hab' getrunken, gewiß — nun, was soll man machen? Auch das Huhn trinkt. Sei mir nur nicht böse. Und Mitritsch, der nimmt mir's nicht übel, wird's schon abschirren.

Anisja. Soll ich wirklich den Samowar aufstellen?

Nikita. Gewiß. Der Vater ist gekommen, ich will mit ihm reden, mit ihm Thee trinken. (Zu Akulina.) Hast Du die gekauften Sachen alle hereingebracht?

Akulina. Die gekauften Sachen? Was mein ist, hab' ich gebracht, das Andre ist im Schlitten. Da, nimm, das gehört nicht mir. (Wirft ein Päckchen auf den Tisch und ordnet die gekauften Sachen in den Kasten ein. Anjutka sieht ihr zu, Akim blickt von seinem Sohne weg und macht sich am Ofen mit seinen Fußlappen und Bastschuhen zu schaffen.)

Anisja (mit dem Samowar abgehend). Ohnedies ist der Kasten voll, und immer noch muß er kaufen!

Neunter Auftritt.

Akim, Akulina, Anjutka, Nikita.

Nikita (sucht sich nüchtern zu stellen). Aergre Dich nicht über mich, Alterchen. Du glaubst, ich bin betrunken? O nein, mir schadet's nicht! Trink, denk' ich, aber verlier den Kopf nicht! Sieh, ich kann ganz ordentlich mit Dir sprechen, Alterchen. Alles hab' ich im Kopfe. Wegen des Geldes weiß ich genau Bescheid, das Pferdchen ist Euch draufgegangen — siehst Du, ich weiß es. Nun, das läßt sich Alles machen, steht Alles bei uns. Wenn Du viel brauchst, dann müßten wir freilich warten, aber machen läßt sich Alles. Da hast Du Geld!

Akim (macht sich immer noch an seiner Fußbekleidung zu thun.) Ach, Junge, nämlich, hem, die Frühjahrswege taugen nichts ...

Nikita. Worauf beziehst Du das? Wenn man betrunken ist, kann man sich doch nicht unterhalten! Sei nicht so komisch, laß uns Thee trinken. Ja, wir haben's jetzt dazu, Alles können wir jetzt machen.

Akim (kopfschüttelnd). O — o — o!

Nikita. Da ist das Geld (Greift in die Tasche, holt die Brieftasche hervor, blättert in den Scheinen und nimmt eine Zehnrubelnote heraus.) Da, nimm, auf das Pferd. Nimm's, ich darf meinen Vater nicht im Stiche lassen. So nimm's doch! (Tritt an Akim heran und sucht ihm das Geld aufzudrängen. Akim will das Geld nicht nehmen.)

Nikita (ergreift seine Hand). Nimm, sag' ich Dir, wenn ich Dir's gebe, 's kommt von Herzen.

Akim. Ich kann nicht, hem, Bruder, und ich kann nicht, hem, mit Dir sprechen, nämlich, weil Du, hem, nicht klar bist im Kopfe, nämlich.

Nikita. Ich laß nicht nach. Nimm's! (Drückt Akim das Geld mit Gewalt in die Hand.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Anisja.

Anisja (tritt ein und bleibt stehen). So nimm's schon, er läßt Dir sonst keine Ruhe.

Akim (nimmt kopfschüttelnd die Banknote). Ach, der Branntwein! Man hört auf, Mensch zu sein, nämlich ...

Nikita. So ist's recht! Giebst Du's zurück — gut, und giebst Du's nicht — na, Gott sei mit Dir! So bin ich einmal. (Sieht Akulina.) Akulina, zeig' doch 'mal die Geschenke!

Akulina. Die Geschenke? Wozu sie zeigen? Hab' sie schon weggeräumt.

Nikita. Nimm sie heraus, sag' ich, Anjutka möcht' sie gern sehen. Zeig' sie ihr, sag' ich. Wickle den Halbshawl auf. Gieb her.

Akim. A — ach, 's ist widerlich anzusehn. (Kriecht auf den Ofen.)

Akulina (nimmt die Sachen heraus und legt sie auf den Tisch.) Na, da sind sie — was ist da dran zu sehen?

Anjutka. Ach, wie schön! Nicht schlechter, als der Stepanida ihrer!

Akulina. Der Stepanida ihrer? Wie kann sich der Stepanida ihrer mit dem da messen! (Wird lebhaft und beginnt die Sachen auseinanderzulegen.) Sieh doch mal her, wie fein ... französische Arbeit!

Anjutka. Und der Zitz da — wunderschön. Maschutka hat auch solchen, nur ist ihrer heller, auf blauem Grunde. Der da ist prächtig schön.

Nikita. Na gewiß. (Anisja geht ärgerlich in die Kammer, kommt mit einem Tischtuch zurück und tritt an den Tisch heran.)

Anisja. Na, seht doch! Alles haben sie ausgepackt!

Nikita. Sieh doch 'mal her!

Anisja. Was soll ich denn sehn? Hab' wohl so 'was noch nie gesehen! Nimm's weg! (Wirft den Halbshawl mit der Hand an den Boden.)

Akulina. Na, was wirfst Du denn damit herum? Wirf doch mit Deinem herum! (Hebt den Shawl auf.)

Nikita. Anisja, sieh doch 'mal her!

Anisja. Was soll ich denn sehn?

Nikita. Denkst wohl, ich hab' Dich vergessen! Sieh doch her! (Zeigt ihr ein Päckchen und setzt sich dann darauf.) Ein Geschenk für Dich. Nur mußt Du Dir's verdienen. Weib, worauf sitz ich?

Anisja. Wie er wichtig thut! Ich hab' keine Angst vor Dir. Schöne Sache, für fremdes Geld herumzuwüsten und seiner dicken Trine Geschenke zu kaufen. 's ist doch mein Geld.

Akulina. Wieso denn Dein Geld? Stehlen wolltest Du's, aber 's ist Dir nicht geglückt. Mach', daß Du fortkommst. (Will vorübergehen und stößt sie.)

Anisja. Was stößt Du mich denn? Wart', ich will Dich schon stoßen.

Akulina. Du mich stoßen? Was! Weg hier! (Drängt sich an sie heran.)

Nikita. Aber Weiber, Weiber, laßt das doch! (Stellt sich zwischen sie.)

Akulina. Seht doch, stoßen will sie! Möchtest Du lieber still sein und an Deine Sünden denken! Du glaubst wohl, man weiß nicht, was los ist?

Anisja. Was weiß man denn? Sag' doch, sag' doch, was weiß man?

Akulina. Ich weiß eine Geschichte von Dir.

Anisja. Schlumpe Du, lebst mit einem fremden Manne!

Akulina. Und Du hast den Deinigen vergiftet!

Anisja (wirft sich auf Akulina). Das lügst Du!

Nikita (hält sie zurück). Anisja! Hast Du vergessen?

Anisja. Was drohst Du mir denn? Ich fürcht' mich nicht vor Dir.

Nikita. Hinaus mit Dir! (Packt Anisja bei den Schultern, dreht sie um und stößt sie hinaus.)

Anisja. Wohin soll ich gehen? Ich werde doch nicht mein Haus verlassen!

Nikita. Hinaus mit Dir, sag' ich. Und daß Du Dich nicht unterstehst, hereinzukommen!

Anisja. Ich geh' nicht. (Nikita stößt sie, Anisja weint und schreit, indem sie sich an der Thür festklammert.) Was ist denn das, Jemanden zur Thür hinauszuwerfen, und das aus dem eignen Hause! Was thust Du denn, Bösewicht? Denkst Du, für Dich giebt's kein Gericht? Warte nur!

Nikita. Na, na!

Anisja. Zum Starosten geh' ich, zum Vorstand.

Nikita. Hinaus, sag' ich. (Stößt sie zur Thür hinaus.)

Anisja (hinter der Thür). Aufhängen werd' ich mich.

Elfter Auftritt.

Nikita, Akulina, Anjutka. Akim.

Nikita. Nur keine Angst!

Anjutka. O — o — o! Mein armes, liebes Mütterchen! (Weint.)

Nikita. Vor der hab' ich 'mal Angst! Warum weinst Du denn? Hab' keine Furcht, sie kommt wieder. Geh', sieh nach dem Samowar! (Anjutka ab.)

Zwölfter Auftritt.

Nikita, Akim. Akulina.

Akulina (rafft die gekauften Sachen zusammen und legt sie bei Seite.) Seht doch, dieses gemeine Stück, wie sie mir das beschmutzt hat! Wart', Dir will ich's zeigen! Das neue Mieder zerschneid' ich ihr, wahrhaftig, das thu' ich.

Nikita. Ich hab' sie hinausgejagt, das genügt; was willst Du sonst noch?

Akulina. Den neuen Shawl hat sie mir beschmutzt, diese Hündin! Wenn sie nicht hinausgegangen wäre, ich hätt' ihr die Augen ausgekratzt.

Nikita. Na, hör' auf! Wirst Dich gar noch ärgern! Worüber denn? Als ob ich sie gern hätte!

Akulina. Gern hätte! Da ist 'mal was gern zu haben, an diesem Dickmaul! Laß sie laufen, was

kann's schaden? Jag' sie zum Teufel! Das Haus und das Geld gehört ja doch mir. Ich bin die Wirthin, sagt sie, ich bin's. Was war sie denn dem Vater für eine Wirthin? Eine Seelenverderberin — das ist sie. Sie wird's mit Dir gerade so machen.

Nikita. Ach, diese Weibergurgeln lassen sich gar nicht stopfen. Weißt ja selber nicht, was Du schwatzt.

Akulina. Sehr gut weiß ich's. Ich mag nicht mit ihr zusammen leben. Vom Hofe jag' ich sie herunter. Sie kann nicht mit mir zusammen bleiben. Sie und Wirthin! Eine Zuchthäuslerin ist sie, keine Wirthin.

Nikita. Na, genug jetzt. Brauchst Dich nicht um sie zu kümmern. Kümmre Dich nicht um sie, nach mir richte Dich. Ich bin der Wirth. Was ich will, das thu' ich. Sie hab' ich laufen lassen, Dich hab' ich liebgewonnen. Ich lieb' eben, wen ich will. Ich hab' zu befehlen, und sie gehört in den Arrest. Dort ist ihr Platz! (Zeigt nach seinen Füßen.) Ach, schade, daß keine Harmonika da ist!

Kuchen auf dem Ofen,
Grütze in dem Topfe,
Ei, da läßt sich's leben
Frei nach eigenem Kopfe.
Kommt der Tod gegangen,
Macht uns nimmer bangen.
Kuchen auf dem Ofen,
Grütze in dem Topfe . . .

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, Mitritsch (tritt herein, zieht sich aus und kriecht auf den Ofen).

Mitritsch. Seh' schon, die Weiber haben sich wieder 'mal gezaust, wieder 'mal geprügelt. O, himmlischer Vater, gnädiger Sankt Nickel!

Akim (setzt sich auf den Ofenrand, nimmt seine Fußlappen und Bastschuhe und zieht sich an.) Kriech' 'rein, kriech' 'rein in den Winkel!

Mitritsch (kriecht hinter ihn). Die werden sich nie vertragen, scheint's. Ach, Du himmlischer Vater.

Nikita. Hol' den Liqueur, wollen zum Thee einen trinken.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen, Anjutka.

Anjutka (tritt ein; zu Akulina). Akulka, der Samowar geht aus!

Nikita. Und die Mutter wo ist?

Anjutka. Sie steht im Hausflur und weint.

Nikita. Na, so ruf' sie, den Samowar soll sie bringen. Hol' das Geschirr, Akulina!

Akulina. Das Geschirr? Na, was sonst noch! (Sucht das Theegeschirr zusammen.)

Nikita (holt Liqueur, Theegebäck, Sardinen. Spricht für sich). Also das Garn für die Frau, das Petroleum im Hausflur ... wieviel Geld das Alles kostet! Halt einmal! (Nimmt die Rechenmaschine). Hab's gleich zusammen. (Zählt die Kugeln ab.) Das Weizenmehl achtzig Kopeken, dann das Fastenöl, dem Alten zehn Rubel — he, Väterchen, komm' doch Thee trinken! (Schweigen. Akim sitzt auf dem Ofen und umwickelt seine Füße.)

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen; Anisja.

Anisja (bringt den Samowar herein). Wohin soll ich ihn stellen?

Nikita. Stell' ihn auf den Tisch. Na, bist Du beim Starosten gewesen? Sag's doch mal, und dann beiß zu. Nun, da wird sie noch böse thun! Setz' Dich, trink! (Gießt ihr ein Gläschen ein.) Und da ist auch Dein Geschenk. (Reicht ihr das Päckchen, auf dem er gesessen hat. Anisja nimmt es schweigend, mit dem Kopfe schüttelnd.)

Akim (steigt vom Ofen herunter, zieht den Pelz an, geht an den Tisch heran und legt die Zehnrubelnote auf denselben). Da ist Dein Geld, nimm's zurück.

Nikita (sieht die Banknote nicht). Wohin willst Du denn?

Akim. Ich gehe, ich gehe, nämlich; lebt wohl um Christi willen! (Nimmt Mütze und Gurt.)

Nikita. Na das wär' doch! Wohin willst Du denn jetzt zur Nachtzeit gehen?

Akim. Ich kann nicht, hem, in Eurem Hause, hem, kann ich nicht, nämlich, sein, kann ich nicht sein; lebt wohl.

Nikita. Aber wohin willst Du denn — jetzt vor dem Thee?

Akim (sich umgürtend). Fort geh' ich, weil's hier, nämlich, nicht gut ist bei Dir, nämlich, hem, nicht gut, Mikischka, in Deinem Hause, hem, ist's nicht gut. Führst ein schlechtes Leben, Mikischka, nämlich, ein schlechtes Leben. Ich gehe.

Nikita. Nun wird er gar schelten! Setz Dich und trink Thee!

Anisja. Laß das doch, Väterchen, was werden die Leute sagen? Was hat Dich denn so beleidigt?

Akim. Beleidigt, hem, hat mich gar nichts, durchaus nicht beleidigt, nämlich, nur so viel, hem, seh' ich, daß mein Sohn, nämlich, ins Verderben rennt, hem, ins Verderben, mein Sohn nämlich.

Nikita. Was für ein Verderben denn? Beweis' es doch!

Akim. Ins Verderben, ins Verderben, ganz steckst Du schon drin im Verderben. Was hab' ich Dir im vorigen Sommer gesagt?

Nikita. Ja, was hast Du mir nicht alles gesagt!

Akim. Gesagt hab' ich Dir, hem, von der Waise, daß Du sie gekränkt hast, die Waise Marina nämlich, schwer gekränkt hast.

Nikita. Ach, wozu das erwähnen! Alte Hefe soll man nicht aufrühren, die Geschichte ist vorüber...

Akim (erregt). Ist vorüber? Nein, Bruder, sie ist nicht vorüber. Eine Sünde, nämlich, hängt sich an die andere, zieht sie nach sich, und tief, tief, Mikischka, bist

Du versunken in der Sünde. Bist in der Sünde versunken, seh' ich, versunken und ertrunken, nämlich.

Nikita. Setz Dich hin und trink Thee, das ist alles, was ich Dir sage.

Akim. Ich kann nicht, nämlich, hem, Thee trinken, nämlich. Denn Deine Unzucht, nämlich, hem, ist mir widerlich, höchst widerlich. Ich kann mit Dir, hem, keinen Thee trinken.

Nikita. So zier' Dich doch nicht so lange! Setz Dich an den Tisch!

Akim. Du bist im Reichthum, hem, wie in einer Schlinge, in einer Schlinge bist Du, nämlich. Ach, Mikischka, denk' an Deine Seele!

Nikita. Was für ein Recht hast Du, mich in meinem Hause zu schelten? Was setzt Du mir so zu? Wie ich klein war, durftest Du mich wohl beim Schopfe nehmen — jetzt hat das aufgehört.

Akim. Freilich, hab' sogar gehört, daß die Kinder jetzt, hem, daß sie die Väter am Barte zausen, nämlich, aber das führt zum Verderben, hem, zum Verderben, nämlich.

Nikita (ärgerlich). Na, wir leben doch, ohne Dich um etwas zu bitten, und Du bist zu uns mit einer Bitte gekommen!

Akim. Das Geld meinst Du? Dort liegt Dein Geld. Betteln will ich geh'n, nämlich, aber von Dir nehm' ich nichts, hem.

Nikita. Seht doch! Nun was ärgerst Du Dich denn so und verdirbst die Gesellschaft! (Hält ihn an der Hand zurück.)

Akim (winselnd). Laß los, ich bleib' nicht. Will lieber unterm Zaun übernachten, als hier in Deinem Unflat. Pfui, Gott verzeih' mir's! (Ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Nikita, Akulina, Anisja, Mitritsch.

Nikita. Da habt Ihr's!

Siebenzehnter Auftritt.

Die Vorigen; Akim.

Akim (öffnet die Thür). Besinn' Dich, Mikita! Denk' an Deine Seele! (Ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Nikita, Akulina, Anisja, Mitritsch.

Akulina (macht sich an den Theetassen zu schaffen). Soll ich eingießen? (Alle schweigen).

Mitritsch (brüllt). O, himmlischer Vater, sei mir Sünder gnädig! (Alle fahren zusammen.)

Nikita (streckt sich auf der Bank aus). Ach, wie langweilig, wie langweilig! Akulka, wo ist denn die Harmonika?

Akulina. Die Harmonika? Seht doch, nach der Harmonika fragt er! Du hast sie doch zum Ausbessern gegeben. Ich hab' eingegossen, trinke.

Nikita. Ich mag nicht. (Schraubt die Lampe tiefer.) Ach, wie traurig ist mir um's Herz! (Weint.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Akt.

Herbstzeit, Abend; der Mond scheint. Das Innere des Hofes. In der Mitte das Vorhäuschen mit dem Hausflur, rechts die warme Stube und das Thor, links die kalte Stube und der Keller. Aus der Stube zur Rechten hört man Stimmengewirr und trunkene Ausrufe. Personen des IV. Aktes: Nikita, Matrona, Anisja, Anjutka, Mitritsch, Nachbarin, Gevatterin, Brautwerber.

Erster Auftritt.

Nachbarin (kommt aus dem Hausflur); **Gevatterin** (nähert sich ersterer, die sie zu sich heranwinkt).

Nachbarin. Warum ist denn Akulina nicht herausgekommen?

Gevatterin. Warum sie nicht herausgekommen ist? Gern möchte sie ja kommen, siehst Du, aber sie hat keine Zeit. Da kommen nun die Brautwerber, um die Braut zu schauen, und mein armes Mütterchen muß drüben in der kalten Stube liegen und kann ihnen nicht vor die Augen treten.

Nachbarin. Aber was fehlt ihr denn?

Gevatterin. Vom bösen Blick, sagt man, ist ihr's auf den Leib gefallen.

Nachbarin. Wirklich?!

Gevatterin. Na gewiß! (Flüstert ihr etwas in's Ohr.)

Nachbarin. Ach! O, Sünde, Sünde! Und wenn's die Brautwerber erfahren?

Gevatterin. I, wo werden die's erfahren! Sie sind alle betrunken. Es geht ihnen auch weit mehr

um die Mitgabe. Das kriegt nicht bald wieder eine mit. Zwei Pelze, meine Liebe, sechs Sarafane, ein französischer Shawl, eine Menge Leinwand, und an baarem Geld, sagt man zwei Hundert.

Nachbarin. Na, das Geld wird sie nicht froh machen. 's ist eine Schande.

Gevatterin. Pst! ... Da ist der Brautwerber. (Schweigen und treten in den Hausflur zurück.)

Zweiter Auftritt.

Brautwerber (allein, kommt aus dem Hausflur, hat das Schlucken).

Brautwerber. Wie ich schwitze! 's ist schrecklich heiß da drinnen. Man kann sich leicht erkälten. (Steht da und schnappt nach Luft.) Gott weiß, wie's zugeht ... 's will mir nicht ganz gefallen ... Ah, da ist die Alte ...

Dritter Auftritt.

Brautwerber. Matrona.

Matrona (kommt gleichfalls aus dem Hausflur). Und ich schau und schaue: wo ist denn der Brautwerber? Und Du, mein Lieber, bist hier! ... Nun, Gott sei Dank, mein Bester, alles ist in Ehren abgemacht. 's ist ein eigen Ding, um eine Braut zu werben. Ihr habt's gut getroffen, Euer Leben lang werdet Ihr Gott preisen. Und was die Braut betrifft — na, die wahre Perle! Ein solches Mädchen kannst Du weit und breit im Umkreise suchen.

Brautwerber. Will's schon glauben, aber mit dem Geld — kann da nicht etwas zugelegt werden?

Matrona. Rede doch nicht vom Gelde. Was ihre Eltern ihr ausgesetzt haben, das bekommt sie. Es können leicht an die vierthalb Hundert sein.

Brautwerber. Wir sind auch nicht unzufrieden, aber 's ist doch immer für's eigene Kind, da wünscht man's so gut als möglich zu machen.

Matrona. Ich will Dir die Wahrheit sagen, Brautwerber: wär' ich nicht gewesen, im Leben hätt'

man Deine Werbung nicht angenommen. Sie hatten auch von Kormilin's eine Anfrage, aber da hab' ich eben vorgebeugt. Und was das Geld betrifft — so sag' ich Dir wirklich, wie's war: als der Selige, Gott geb' ihm die ewige Ruhe, im Sterben lag, da bestimmte er, daß die Wittwe Nikita in's Haus nimmt, und das Geld sollte Akulina bekommen. Ich weiß das nämlich alles vom Sohne. Ein Anderer hätte sich das gewiß zu nutze gemacht, aber Nikita giebt alles ab, bis auf den Groschen. Es ist kein Spaß, so schönes Geld hinzugeben.

Brautwerber. Die Leute schwatzen, es wär' ihr mehr Geld verschrieben worden. Der Kleine scheint mir ein Gauner.

Matrona. Laß sie nur schwatzen, die weißen Täubchen. In fremden Händen scheint das Kleine groß. Was da war, das bekommt sie. Ich sag' Dir, laß diese Nörgeleien. Kannst es ja gerichtlich verschreiben lassen. Ein Prachtmädel ist's, rund und niedlich wie eine kleine Bohne.

Brautwerber. Will's schon glauben. Nur eins verstehen wir nicht, ich und meine Frau nämlich: warum hat sie sich nicht gezeigt? Sie ist wohl krank?

Matrona. I, bewahre! Die krank? Solch eine wie die giebt's nicht wieder in der ganzen Runde. Ein Mädel, wie aus Eisen gegossen, gar nicht anzuzwicken. Du hast sie ja damals gesehen. Und wie sie arbeitet! Sie hört etwas schwer, das ist richtig. Na, ein kleines Würmchen ist noch keine Schande für 'nen hübschen Apfel. Und daß sie nicht herauskommt — das geschieht deshalb, verstehst Du, weil ihr's Jemand mit dem bösen Blick angethan hat. Angethan ist ihr's, und ich weiß auch, wer's ihr angethan hat. Man wußte, siehst Du, daß Ihr um sie anhalten wolltet, na, und da hat man sie denn behext. Aber ich weiß einen Gegenzauber, morgen wird's Mädel wieder aufsteh'n. Mach' Dir ihretwegen nur keine Gedanken.

Brautwerber. Nun, die Sache ist ja abgemacht.

Matrona. Freilich, Du darfst Dein Wort nicht mehr zurücknehmen. Aber mich darfst Du nicht vergessen, ich hab' mir so viel Mühe gemacht . . . denk' auch an mich . . .

Stimme eines Weibes (aus dem Hausflur). Wenn wir fahren sollen, dann laß uns fahren. Komm, Iwan.

Brautwerber. Gleich komm' ich. (Ab. Drängen sich im Hausflur durch einander; fahren ab.)

Vierter Auftritt.

Anisja und Anjutka.

Anjutka (kommt in schnellem Lauf aus dem Hausflur und winkt Anisja zu sich heran). Mütterchen!

Anisja (vom Flur aus). Was giebt's?

Anjutka. Mütterchen, komm' hierher, sonst hört man uns. (Geht mit ihr unter das Scheunendach).

Anisja. Nun, was giebt's? Wo ist Akulina?

Anjutka. Sie ist auf den Speicher gegangen. Ach, was sie da angiebt! Schrecklich! Wahrhaftig in Gott, ich kann's nicht aushalten, sagt sie. Aufschreien muß ich, sagt sie, so laut ich kann. Wahrhaftig in Gott.

Anisja. Noch ein Weilchen möcht' sie warten, bis wir den Gästen das Geleit gegeben haben.

Anjutka. Ach, Mütterchen, es wird ihr so schwer! Und auch ärgerlich ist sie. 's wird ihnen nicht glücken, sagt sie, mich zu verkuppeln. Ich mag nicht heirathen, sagt sie. Sterben werde ich, sagt sie. Ach, Mütterchen, daß sie nur nicht stirbt! Ich fürchte mich so schrecklich.

Anisja. Hab' keine Angst, sie stirbt nicht. Und Du hast dort nichts bei ihr zu suchen, geh' nicht hin. (Anisja und Anjutka ab.)

Fünfter Auftritt.

Mitritsch allein.

Mitritsch (kommt vom Thore her und bemüht sich, das im Hofe verstreute Heu aufzuheben). O, himmlischer Vater, gerechter

Sankt Nickel! Wieviel Fusel die ausgepichelt haben! Und wie sie die Stube mit Branntwein eingestänkert haben! Bis in den Hof riecht man's. Pfui Teufel! Da, wieviel Heu sie verstreut haben. Gegessen hat das gar nicht, nur in den Schüsseln herumgewühlt. 's ist nicht zum Ansehn. Wie das in die Nase steigt — eh! (Gähnt.) 's ist Zeit zum Schlafengehen, aber in die Stube hinein mag ich nicht, 's ist zu kitzlig für die Nase. Ein ganz verwünschter Duft. (Man hört, wie der Wagen davonfährt.) Nun sind sie weg — o himmlischer Vater, gütiger Sankt Nickel! Haben sich doch nur gegenseitig zum Narren, hauen einander über's Ohr. Alles Schwindel.

Sechster Auftritt.

Mitritsch; Nikita.

Nikita (in den Hof tretend). Mitritsch, geh', leg Dich auf den Ofen — ich will das Heu zusammenlesen.

Mitritsch. Meinetwegen, gieb's den Schafen. Na, habt Ihr sie angeführt?

Nikita. Angeführt sind sie, aber die Sache gefällt mir nicht. Ich weiß nicht, was noch draus wird.

Mitritsch. Unsinn! Was ist denn daran schlimm? Dazu ist doch das Findelhaus da. Dort nehmen sie Alles auf. Zahl', so viel Du willst, danach wird nicht gefragt. Ja, sogar Geld geben sie noch, wenn sie nämlich Amme werden will. Jetzt ist das sehr einfach.

Nikita. Nimm Dich in Acht, Mitritsch, schwatze nicht zu viel!

Mitritsch. Was geht's mich an? Verdeck' die Spuren, wie Du kannst. Pfui, wie Du nach Branntwein riechst! Ich will in die Stube geh'n. (Geht gähnend davon.) Ach Du mein Gott!

Siebenter Auftritt.

Nikita (schweigt lange. Setzt sich auf einen Schlitten.)

Nikita. Eine böse Geschichte!

Achter Auftritt.

Nikita und Anisja.

Anisja (tritt hinaus). Wo steckst Du denn eigentlich?

Nikita. Hier.

Anisja. Was sitzest Du da? 's ist keine Zeit zum Warten. Es muß sofort aus dem Hause.

Nikita. Was wollen wir denn damit anfangen?

Anisja. Ich sagte Dir schon, was Du zu thun hast. Und das thust Du eben.

Nikita. Könntet Ihr's nicht lieber in's Findelhaus tragen, oder sonst was damit anfangen?

Anisja. Nimm's doch und trag's hin, wenn Du Lust hat. Zum Herumliebeln war er nicht faul, aber jetzt, wo er die Suppe auslöffeln soll, hat er keinen Muth, seh' ich.

Nikita. Was soll ich also thun?

Anisja. Ich sag' Dir's ja, geh' in den Keller und grab' dort ein Loch aus.

Nikita. Ach, wenn Ihr's doch auf andre Art machtet!

Anisja (ihm spöttisch nachahmend). „Auf andre Art machtet!" Du siehst doch, es geht nicht. Hättest Du das vorher überlegt! Geh, wohin man Dich schickt!

Nikita. Ach, eine böse, böse Geschichte.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen; Anjutka.

Anjutka. Mütterchen! Die Großmutter ruft. Akulka hat ein Kind, wahrhaftig in Gott, es hat geschrieen.

Anisja. Was lügst Du da? Daß Dich der Schlag rühre! Junge Katzen miauen dort. Geh in die Stube und leg' Dich schlafen. Sonst will ich Dich...

Anjutka. Mütterchen, wirklich, bei Gott...

Anisja (holt aus, um sie zu schlagen). Wart', Dich will ich doch... daß ich keinen Mucks mehr von Dir höre!

Anjutka (läuft fort).

Anisja (zu Nikita). Geh, thu, was man Dir sagt. Sonst nimm Dich in Acht! (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Nikita (allein, schweigt lange).

Nikita. Ach, ach, böse Geschichten! O, diese Weiber! Man hat seine Qual mit ihnen. Hättest Du's vorher überlegt, sagt sie. Wann soll man's denn überlegen? wann? Im vorigen Sommer hat sich mir diese Anisja an den Hals gehängt. Nun, meinetwegen! Bin ich denn ein Mönch? Der Wirth stirbt, na, und so hab' ich die Sünde gut gemacht, wie sich's gehört. Da trifft mich keine Schuld mehr. Kommt das denn nicht auch sonst vor? Und diese Pulver — hab' ich ihr etwa dazu gerathen? Hätt' ich's gewußt, ich hätt' sie damals todtgeschlagen, die Hündin. Wahrhaftig, todtgeschlagen hätt' ich sie. Jetzt will sie mich zum Mitschuldigen machen, das schändliche Weib! Ich bin ihrer seitdem ganz überdrüssig geworden. Als mir's die Mutter damals sagte. wurde sie mir so widerwärtig, so widerwärtig — nicht ansehn konnt' ich sie länger. Wie sollt' ich da mit ihr leben? Und da kam denn die andre Geschichte . . . das Mädel begann mir nachzulaufen. Na, was sollt' ich thun? Bin ich's nicht, dann ist's ein andrer. Und nun ist das daraus geworden! Eine Schuld kann ich auch diesmal auf meiner Seite nicht sehen. Ach, eine böse Geschichte! . . . (Sitzt nachdenklich da.) Frech sind doch diese Weiber — was sie sich da ausgedacht haben! Aber ich geh' nicht drauf ein.

Elfter Auftritt.

Nikita und **Matrona** (kommt eilig mit Laterne und Spaten heraus).

Matrona. Was sitzt Du denn da wie eine Henne auf der Leiter? Weißt Du nicht, was Dich die Frau geheißen hat? Es ist so weit.

Nikita. Was wollt Ihr denn machen?

Matrona. Wir wissen schon, was wir zu thun haben. Führ' Du nur Deinen Theil aus!

Nikita. Ihr wollt mich in eine Schlinge locken.

Matrona. Was ist denn das? Willst Du Dich zurückziehen? Jetzt, da die Sache so weit gediehen ist, möcht' er sich zur Seite drücken!

Nikita. Aber ist's denn eine Kleinigkeit! Geht's doch um eine lebendige Seele!

Matrona. Ach was, lebendige Seele! Was noch! Die Seele hält sich kaum darin. Wo willst Du's denn hinthun? Trägst Du's in's Findelhaus, dann stirbt es doch; die Sache kommt unter die Leute, spricht sich herum, und das Mädel bleibt uns auf dem Halse sitzen.

Nikita. Und wenn's herauskommt?

Matrona. Im eigenen Hause kann man's schon so einrichten, daß es geheim bleibt. Kein Hahn wird danach krähen. Thue nur, was ich Dir sage. Wir theilen die Arbeit unter uns: wir Weiber thun das Unsrige, und Du verrichtest die Männerarbeit. Da, nimm den Spaten, steig in den Keller und mach' dort Alles bereit. Ich werde Dir leuchten.

Nikita. Was soll ich denn bereit machen?

Matrona (flüsternd). Grab' ein kleines Loch aus. Wir bringen's dann hinunter und vergraben es schnell. Hör', da schreit sie schon wieder. Geh' doch rasch, ich muß zu ihr hin.

Nikita. Ist's aber auch todt?

Matrona. Gewiß ist es todt. Mach' doch schnell! Daß nur die Leute nichts merken! Sie könnten 'was hören, 'was sehen — das Gesindel steckt seine Nase in Alles. Auch der Verwalter ist Abends vorübergegangen. Da, nimm! (Reicht ihm den Spaten.) Steig in den Keller, grab dort in der Ecke ein kleines Loch aus — die Erde ist weich — dann wirst Du's wieder zuschütten.

Mütterchen Erde wird's Niemandem sagen, wie weggeblasen ist es. Geh schon, geh, mein Lieber!

Nikita. Ihr wollt' mich nur verführen. Hol' Euch Alle der Henker. Ich geh' fort — macht allein, was Ihr wollt.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Anisja.

Anisja (von der Thür aus). Nun, ist Alles fertig?

Matrona. Weshalb gehst Du denn von ihr fort? Wo hast Du's gelassen?

Anisja. Hab's mit dem Sack zugedeckt, daß man's nicht hört. Wie steht's, hat er das Loch gegraben?

Matrona. Er will nicht.

Anisja (läuft wie besessen in den Hof hinaus). Er will nicht? Und im Gefängniß Läuse mästen, das will er! ... Sogleich geh' ich zum Verwalter und verrath' ihm Alles. Mag's auf einmal ein Ende nehmen. Alles sag' ich.

Nikita (befangen). Was wirst Du denn sagen?

Anisja. Was? Alles sag' ich. Wer hat das Geld genommen? Du! (Nikita schweigt.) Und wer hat ihm Gift gegeben? Ich hab ihm Gift gegeben! Aber Du hast darum gewußt, hast's gewußt, Du bist mein Mitschuldiger.

Matrona. Aber so laß das doch. Was sperrst Du Dich denn so, Mikischka? Nun, was soll man schon machen? Es muß geschehen — geh', mein Lieber!

Anisja. Seht doch einmal den feinen Jungen! Er will nicht! Was ist er nicht über mich hergezogen — jetzt hat's ein Ende! Hast mir nicht schlecht zugesetzt, nun ist an mich die Reihe gekommen. Geh, sag' ich, sonst zeig' ich's wahrhaftig an. Da, nimm den Spaten, da! Und nun vorwärts!

Nikita. Na, na, was drängst Du mich denn so? (Nimmt den Spaten, aber zögert noch.) Wenn ich nicht will, geh' ich nicht.

Anisja. Du gehst nicht? (Beginnt laut zu schreien.) Leute! Heda, heda!

Matrona (hält ihr den Mund zu). Was fällt Dir ein! Hast Du die Pest? Er wird ja gehen ... Geh, mein Sohn, geh, mein Lieber!

Anisja. Sofort ruf' ich die Dorfwächter.

Nikita. So hört endlich auf. Ach, ist das ein Volk! Beeilt Euch wenigstens! 's ist mir nun schon Alles gleich. (Geht zum Keller.)

Matrona. 's ist eben nicht anders, mein Schätzchen: Hast Du das Liebeln verstanden, so lern' auch die Spuren verwischen.

Anisja (immer noch erregt). Was hat er mich nicht mit dem Frauenzimmer zusammen schlecht gemacht! Das hat jetzt ein Ende! Jetzt bin ich nicht mehr die Einzige. Jetzt soll auch er ein Seelenverderber sein. Er soll sehen, wie das schmeckt.

Matrona. Na, na, wie sie sich erhitzt hat! Aergre Dich nicht so, mein Kind — immer hübsch leise, hübsch langsam, so ist's am besten. Geh zu dem Mädchen, er wird schon thun, was er soll. (Geht hinter Nikita her mit der Laterne. Nikita steigt in den Keller.)

Anisja. Er soll seine heidnische Ausgeburt auch erwürgen, ich befehl's ihm. (Heftig erregt.) Wie schrecklich war mir's, als ich Peters Glieder zucken sah! Mag er's auch kennen lernen. Es soll mir nicht leid thun — wahrhaftig, es soll mir nicht leid thun!

Nikita (aus dem Keller). Leuchtet mir doch her!

Matrona (hineinleuchtend, zu Anisja). Er gräbt; geh, bring's her.

Anisja. Gieb acht auf ihn, sonst läuft er noch weg, der feige Kerl. Ich hol's sogleich heraus.

Matrona. Vergiß nur nicht, es zu taufen, sonst will ich's machen. Ein Kreuzchen ist doch da?

Anisja. Werd' es schon finden — ich weiß, wie man's macht. (Ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Matrona (allein auf der Bühne). **Nikita** (im Keller).

Matrona. Eine scharfe Zunge hat das Weib. 's ist aber auch eine ärgerliche Geschichte. Nun, Gott sei Dank, jetzt bringen wir, was lästig ist, auf die Seite, und Alles ist verwischt Ohne Sünde bringen wir das Mädel an den Mann. Dann kann mein Junge wieder in Frieden leben. Im Hause fehlt's ja an nichts, Gott sei Dank! Er wird auch mich nicht vergessen. Was wäre wohl ohne Matrona aus Euch geworden! Ihr hättet Euch gar nicht zu rathen gewußt. (In den Keller.) Bist Du fertig, Junge, was?

Nikita (kommt aus dem Keller herauf, sein Kopf ist sichtbar.) Na, was ist denn das? Bringt's doch schon! Warum geht denn das so langsam? Entweder — oder!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Anisja. (Matrona geht auf den Hausflur zu und begegnet Anisja. Anisja kommt mit dem in Lumpen gehüllten Kinde.)

Matrona. Hast Du's getauft?

Anisja. Versteht sich. Mit Gewalt hab' ich's ihr fortgenommen — sie wollt's nicht geben. (Geht zur Kelleröffnung und reicht das Kind Nikita.)

Nikita (nimmt es nicht). Trag's doch selber herunter!

Anisja. Da nimm's, sag, ich! (Wirft ihm das Kind hin.)

Nikita (fängt es auf). Es lebt! Ach, Mütterchen, es zappelt! Es lebt! Was soll ich mit ihm anfangen . . .

Anisja (reißt ihm das Kind aus den Händen und schleudert es in den Keller). Erwürg's schnell, dann wird's nicht mehr leben. (Stößt Nikita hinunter.) Dich geht's an, Du führ's zu Ende!

Matrona (setzt sich auf die Treppenstufe). Er hat ein weiches Herz, es fällt ihm schwer, dem armen Jungen. Nun, was ist schon zu machen? 's ist doch auch seine Sünde. (Anisja steht vor dem Keller. Matrona sieht von der Treppe aus zu ihr hin und meditirt.) Ei ei ei, wie er erschrocken ist! Nun, was ist

schon zu machen! 's geht doch 'mal nicht anders. Was bleibt ihm übrig? Und wenn man so bedenkt, wie sich die Leute manchmal nach Kinder sehnen! Aber Gott giebt sie doch einmal nicht, seht ihr — immer nur todte kommen zur Welt. So zum Beispiel die Frau des Popen ... Und hier ist ein lebendiges, und man braucht's nicht ... (Schaut in den Keller hinunter.) Er muß doch schon fertig sein. (Zu Anisja.) Nun, wie steht's?

Anisja (in den Keller blickend). Ein Brett hat er draufgelegt und sich auf das Brett gesetzt. Es muß todt sein.

Matrona. O — o! Wie ungern sündigt man, aber was soll man thun?

Nikita (kommt herauf, am ganzen Leibe zitternd). Es lebt noch! Ich kann nicht! Es lebt!

Anisja. Was willst Du denn hier, wenn's noch lebt? (Will ihn zurückhalten.)

Nikita (wirft sich auf sie). Fort mit Dir, ich schlag' Dich todt! (Faßt sie am Arme, sie entreißt sich ihm, er stürzt ihr mit dem Spaten nach. Matrona wirft sich ihm in den Weg und hält ihn auf. Anisja flüchtet auf die Treppe. Matrona will ihm den Spaten entwinden.)

Nikita (zu seiner Mutter). Ich schlag' Euch todt, auch Dich schlag' ich todt! (Matrona flieht zu Anisja auf die Treppe. Nikita bleibt stehen.) Ich schlag' sie todt! Alle schlag' ich todt!

Matrona. Alles nur aus Angst! Hat nichts zu bedeuten, es wird ihn gleich verlassen.

Nikita. Was haben sie gemacht! Was haben sie mit mir gemacht! Hu, wie es winselte! ... Wie es unter mir knackte! Was haben sie mit mir gemacht?! ... Und es lebt noch immer, wahrhaftig, es lebt! (Schweigt und horcht in den Keller hinein.) Es winselt — da, es winselt! (Läuft zum Keller.)

Matrona (zu Anisja). Er geht, er will's gewiß verscharren. Nikita, nimm die Laterne!

Nikita (antwortet nicht, horcht am Rande des Kellers). Man hört nichts — es schien mir nur so. (Entfernt sich und bleibt stehen.) Und wie die Knöchelchen unter mir knackten — krr ... krr ... Was haben sie mit mir gemacht! (Horcht wieder.) Es winselt wieder, wahrhaftig, es winselt!

Was ist das? Mütterchen, ach Mütterchen! (Geht zu Matrona heran.)

Matrona. Was, mein Junge?

Nikita. Mutter, liebes Mütterchen, ich kann nicht mehr. Ich kann wahrhaftig nicht mehr. Mutter, liebes Mütterchen, erbarme Dich meiner!

Matrona. Ach, wie ängstlich Du bist, mein Junge! Geh, geh, trink etwas Branntwein, daß Du Dir ein Herz faßt.

Nikita. Mütterchen, ach, wie mich das gepackt hat. Was habt Ihr mit mir gemacht! Wie die Knöchelchen knackten, und wie es winselte!... Mütterchen, was habt Ihr mit mir gemacht! (Geht auf die Seite und setzt sich auf einen Schlitten.)

Matrona. Geh, mein Lieber, trink etwas. 's ist nur die Nachtzeit, die Dir schwül macht. Laß nur gut sein, wenn es Tag wird, wenn ein Tag oder zwei vergangen sind, hast Du's vergessen. Wart's nur ab! Das Mädel verheirathen wir, dann denken wir gar nicht mehr an die Geschichte. Trink nur, geh, trinke! Ich will's schon selbst im Keller fertig machen.

Nikita (sich aufrüttelnd). Ist noch Branntwein geblieben? Vielleicht betäubt er mich. (Ab. Anisja, welche die ganze Zeit hindurch im Flureingang stand, läßt ihn schweigend hindurchgehen.)

Fünfzehnter Auftritt.

Matrona; Anisja.

Matrona (Nikita nachrufend). Geh, geh, mein Schätzchen, ich will's selber zu Ende bringen, will hinuntersteigen und es verscharren. Wohin hat er denn den Spaten geworfen? (Findet den Spaten, steigt zur Hälfte in den Keller hinunter.) Anisja, komm her, leuchte mir!

Anisja. Und was ist mit ihm?

Matrona. Er fürchtet sich ganz schrecklich. Du hast ihm auch zu arg zugesetzt. Laß nur sein, er wird schon wieder zur Besinnung kommen. Gott mit ihm,

ich will's schon selber auf mich nehmen. Dahin stell' die Laterne! So, jetzt ist's hell genug. (Ab in den Keller).

Anisja (zu der Thür gewandt, in der Nikita verschwunden ist). Na, hast Du nun ausgetobt? Hast Dich lange genug aufgebläht, wart', jetzt wirst Du selber erfahren, wie's thut. Wirst Deinen Stolz schon verlieren.

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen; Nikita (eilt hastig aus dem Hausflur zum Keller).

Nikita. Mütterchen, ach Mütterchen!

Matrona (steckt den Kopf aus dem Keller hervor).) Was, mein Junge?

Nikita (horcht). Vergrab's nicht, es lebt! Hörst Du nichts? Es lebt! Da, es winselt! ... Da ... ganz deutlich. ...

Matrona. Aber wo lebt's denn? Du hast es ja wie einen Pfannkuchen zerdrückt. Das ganze Köpfchen hast Du ihm zermalmt.

Nikita. O, was ist denn das? (Hält sich die Ohren zu.) Es winselt und winselt. Ach, verwirkt hab' ich mein Leben, verwirkt! Was haben sie mit mir gemacht! ... Wohin soll ich fliehen?! ... (Setzt sich auf den Treppenabsatz.)

(Der Vorhang fällt.)

Variante zum vierten Akt.

(Statt des 13., 14., 15. und 16. Auftritts kann die nachfolgende Variante gelesen werden.)

Vierter Akt. Zweites Bild.

Wohnstube des ersten Aktes.

Erster Auftritt.

Anjutka (liegt auf einer Pferdedecke, mit einem Kaftan zugedeckt), **Mitritsch**.

Mitritsch. Seht doch, wie sie die Stube vollgedunstet haben! Schmalz mit Butter in ihre Mäuler! Alles daneben gegossen! Selbst der Tabakrauch vertreibt den Geruch nicht. Wie das in die Nase steigt! O himmlischer Vater! 's ist Zeit zum Schlafengehen. (Geht an die Lampe, will sie ausdrehen.)

Anjutka (sich rasch aufrichtend). Lösch' nicht aus, Großväterchen!

Mitritsch. Warum nicht auslöschen?

Anjutka. Sie machen solchen Lärm im Hofe! (Horcht.) Jetzt sind sie wieder in den Speicher gegangen — hörst Du?

Mitritsch. Was kümmert's Dich? Man fragt Dich doch nicht danach, leg' Dich nieder und schlaf. Ich lösche jetzt aus. (Dreht die Lampe herunter.)

Anjutka. Goldenes Großväterchen! Lösch' nicht ganz aus! Laß wenigstens ein Fünkchen brennen, sonst fürcht' ich mich.

Mitritsch. Na, schön, schön. (Setzt sich neben sie.) Wovor fürchtest Du Dich denn?

Anjutka. Ach, ich fürcht' mich so, Großväterchen! Wie sich die Akulka hin und her geworfen hat! (Flüsternd.) Ich weiß ja . . . sie wird ein Kind bekommen . . . sie hat's schon bekommen . . .

Mitritsch. Seht doch den Racker! Daß Dich das Mäuslein beiße! Alles mußt du wissen. Leg' Dich nieder und schlafe. (Anjutka legt sich nieder.) So recht! (Deckt sie zu.) So recht! Wirst 'mal viel wissen, wenn Du alt bist.

Anjutka. Und Du wirst Dich auf den Ofen legen?

Mitritsch. Wohin denn sonst? Ein zu dummes Ding, wahrhaftig. Alles muß sie wissen. (Deckt sie nochmals zu und will sich von ihr entfernen.) So, jetzt lieg' ruhig und schlafe. (Geht zum Ofen.)

Anjutka. Einmal nur hat's geschrieen, und jetzt hört man's nicht mehr.

Mitritsch. O himmlischer Vater, gerechter Sankt Nickel! . . . Was hört man nicht mehr?

Anjutka. Na, das Kind eben.

Mitritsch. Aber 's ist ja keins da, wie soll man's denn hören?

Anjutka. Aber ich hab's gehört, wahrhaftig in Gott, ich hab's gehört. So ganz fein hat's geschrieen.

Mitritsch. Hast da 'was Rechtes gehört! Und hast Du auch von dem schwarzen Mann gehört, der solche Gänschen wie Du bist in den Sack steckt und dann durchprügelt?

Anjutka. Was für ein schwarzer Mann?

Mitritsch. Na, der schwarze Mann eben. (Kriecht auf den Ofen.) Ein prächtiges Oefchen — so hübsch mollig! So hab' ich's gern. O himmlischer Vater, heiliger Sankt Nickel!

Anjutka. Großväterchen! Wirst Du einschlafen?

Mitritsch. Na, dachtest Du etwa, ich würde Dir Lieder vorsingen? (Schweigen.)

Anjutka. Großväterchen — ach, Großväterchen! Sie graben die Erde auf — wahrhaftig in Gott, sie graben — hör' doch!

Mitritsch. Was Dir nicht einfällt — sie graben! Wer gräbt denn zur Nachtzeit? Die Kuh reibt sich. Und Du schreist gleich: Sie graben! Schlaf, sag' ich Dir, sonst lösch' ich gleich das Licht aus.

Anjutka. Goldnes Großväterchen, lösch' nicht aus! Ich will schon still sein. Wahrhaftig in Gott, ich will still sein. Ach, ich hab' solche Angst!

Mitritsch. Angst hast Du? Fürcht' Dich nicht, dann wirst Du keine Angst haben. Erst fürchtet sie sich, und dann hat sie Angst, sagt sie. Wie sollst Du keine Angst haben, wenn Du Dich fürchtest! Was für ein dummes kleines Mädel! (Schweigen. Eine Grille zirpt.)

Anjutka (flüsternd). Großväterchen — ach, Großväterchen — schläfst Du?

Mitritsch. Na, was willst Du denn noch?

Anjutka. Was ist denn das für ein schwarzer Mann?

Mitritsch. Na, ein schwarzer Mann eben. Wenn er eine findet, die nicht schlafen mag, so wie Du, dann kommt er mit dem Sacke, und schwapp! geht's mit ihr in den Sack, mit dem Kopfe voran. Dann hebt er ihr das Hemdchen auf, und nun haut er los, was hast Du, was kannst Du.

Anjutka. Und womit haut er denn?

Mitritsch. Na, eine Birkenruthe nimmt er.

Anjutka. Aber er kann ja nicht sehen in dem Sacke!

Mitritsch. Hab' keine Angst, er sieht schon.

Anjutka. Aber ich werd' ihn beißen.

Mitritsch. Nein, meine Liebe, den kannst Du nicht beißen.

Anjutka. Großväterchen, es kommt Jemand! Wer ist's denn? Ach Großmütterchen ist's! Ist sie's?

Mitritsch. Laß doch kommen, wer Lust hat. Die Mutter ist's, glaub' ich.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; Anisja (tritt ein).

Anisja. Anjutka! (Anjutka stellt sich schlafend). Mitritsch!

Mitritsch. Was giebt's!

Anisja. Warum brennt Ihr denn Licht? Wir haben noch immer in der kalten Stube zu thun.

Mitritsch. Hab' mich eben hingelegt; will's gleich auslöschen.

Anisja (sucht etwas im Kasten und murmelt vor sich hin). Wenn man etwas braucht, findet man's gewiß nicht.

Mitritsch. Was suchst Du denn?

Anisja. Das Kreuz such' ich, man muß es taufen. Es wird sterben, Gott erbarm' Dich! Am Ende gar ungetauft. Das wäre doch sündhaft!

Mitritsch. Freilich, freilich — Alles, wie sich's gehört. Na, hast's gefunden?

Anisja. Ich hab's. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Mitritsch, Anjutka.

Mitritsch. Hätt' ihr sonst mein Kreuz gegeben. O himmlischer Vater!

Anjutka (richtet sich zitternd auf). O, o, Großväterchen! Schlaf nicht ein, um Gottes Willen, ich hab' solche Angst.

Mitritsch. Wovor denn Angst?

Anjutka. Es wird sterben, das Kindchen! Das Kind der Tante Arina hat auch die Großmutter getauft, und es ist auch gestorben.

Mitritsch. Stirbt's, dann wird's eben begraben.

Anjutka. Aber vielleicht würde es nicht sterben, wenn Großmütterchen Matrona nicht da wäre. Ich hab' ja gehört, was Großmutter gesprochen hat, wahrhaftig in Gott, ich hab's gehört.

Mitritsch. Was hast Du denn gehört? Schlafe, sag' ich Dir. Deck' Dir den Kopf zu, und damit basta.

Anjutka. Wenn's am Leben bliebe, würde ich's pflegen.

Mitritsch (brüllt). O himm—m—lischer Vater!

Anjutka. Wohin werden sie es denn thun?

Mitritsch. Wohin's gehört, dahin werden sie's thun. Das ist nicht Deine Sorge. Schlaf, sag' ich. Wart', wenn die Mutter kommt, wird sie Dir's schon auszahlen! (Schweigen.)

Anjutka. Großväterchen! Und das kleine Mädchen, von dem Du damals erzähltest, haben sie also nicht getödtet?

Mitritsch. Das kleine Mädchen? O, das hat's zu etwas gebracht!

Anjutka. Wie war's doch, Großväterchen — wie haben sie das Mädchen gefunden?

Mitritsch. Nun, so haben sie es gefunden.

Anjutka. Und wo haben sie es gefunden? Ach, erzähl' doch!

Mitritsch. In selbigem Hause haben sie's gefunden. Wie die Soldaten in's Dorf kamen, fingen sie an, in den Häusern herumzustöbern, und da lag denn das selbige Mädelchen auf dem Bauche. Sie wollten's todtstechen, mir aber that's so leid, und ich nahm's auf den Arm, aber 's wollt' sich gar nicht nehmen lassen. Und schwer war's, als ob's 'nen Centner im Bauche hätte, und mit den Händchen krallt sich's fest, wo's kann, gar nicht loszureißen ist's. Ich nehm's also und streichle ihm immer so das Köpfchen. Und struppig war's wie ein Igel. Es schaut, schaut — endlich wird's still. Ich tunk einen Zwieback ein und geb' ihr den. Das hat sie verstanden — gleich 'reingebissen hat sie. Was sollten wir nun mit ihr anfangen? Na, wir nahmen sie einfach mit uns und fütterten sie, fütterten sie, und sie gewöhnte sich dran, und wenn wir losmarschirten, so lief sie eben mit. Und ein hübsches Mädelchen war's.

Anjutka. Und war sie getauft?

Mitritsch. Wer mag's wissen! Es hieß, sie wär' nicht ganz getauft, 's war nämlich ein fremdes Volk.

Anjutka. Waren es Deutsche?

Mitritsch. Ach was, Deutsche oder nicht Deutsche! Asiaten waren's. Sie sind ganz so wie die Juden, und doch nicht Juden. Polen sind's, aber dabei Asiaten. Krudeln heißen sie, oder Krugeln*), hab's schon vergessen. — Das Mädelchen nannten wir Saschka; Saschka, und 's war ein hübsches Mädchen. Siehst Du, Alles hab' ich vergessen, aber das Mädelchen — Schmalz mit Butter in seinen Mund! Das Mädel steht vor mir, als ob ich's mit den Augen sähe. 's ist das Einzige, was mir von meiner Dienstzeit her im Kopfe geblieben ist. Wie sie mich peitschten, und dann eben das Mädchen. Manchmal hing sie sich mir an den Hals, und ich trug sie. Ein prächtiges Mädelchen war's, ein schöneres soll man sich erst suchen. Wir haben's dann abgegeben, die Frau vom Kompagniechef hat's an Tochterstelle zu sich genommen. Hat's zu etwas gebracht, die Kleine! Und wie's den Soldaten leid that!

Anjutka. Siehst Du, Großväterchen, ich erinn're mich auch noch, wie der Vater gestorben ist. Du warst damals noch nicht bei uns. Er rief also den Nikita zu sich und sagte: Verzeih' mir, sagt er, Nikita... Und er selber weinte. (Seufzt.) Ach, wie traurig war das!

Mitritsch. Gewiß, gewiß, sehr traurig.

Anjutka. Großväterchen — ach, Großväterchen! Sie machen wieder Geräusch im Keller. Ach, ihr Mütterchen, Täubchen — Schwesterchen! Ach, Großväterchen, sie werden ihm etwas anthun! Das Leben werden sie ihm nehmen. Und es ist doch so klein — o, o!! (Zieht den Kaftan über den Kopf und weint.)

Mitritsch (horcht). Sie scheinen wahrhaftig irgend eine Niedertracht zu begehen, hol' sie der Henker! Niederträchtiges Volk, diese Weiber. Auch von den Männern ist nicht viel Gutes zu sagen, aber die Weiber erst... wie die wilden Thiere! Nichts ist ihnen heilig.

Anjutka. Großväterchen, ach, Großväterchen!

---

*) Kurden. Anm. d. Uebers.

Mitritsch. Na, was willst Du noch?

Anjutka. Vor ein paar Tagen hat hier ein Wanderer übernachtet, der sagte, daß, wenn ein Kind stirbt, seine Seele gleich in den Himmel fliegt. Ist das wahr?

Mitritsch. Wer kann's wissen? Es wird wohl so sein. Warum denn?

Anjutka (gerührt). Ach, wenn ich doch auch sterben würde!

Mitritsch. Wirst schon sterben — schwapp, bist Du weg.

Anjutka. Bis zu zehn Jahren ist man doch noch ein Kind, da kommt man vielleicht noch zu Gott, dann wird man verdorben.

Mitritsch. Nä, ob Ihr verdorben werdet! Wie solltet Ihr Frauenzimmer nicht verdorben werden? Wer hält Euch wohl zum Guten an? Was hört und seht Ihr nicht Alles! Nichts als Gemeinheiten. Ich für meinen Theil hab' nicht viel gelernt, aber etwas weiß man doch immer, wenigstens einigermaßen, man ist doch nicht so wie ein Weib vom Dorfe. Was ist denn solch ein Bauernweib? Nichts als Schmutz ist's. Millionen giebt's Eurer im russischen Lande, und alle seid Ihr blind wie die Maulwürfe und unwissend. Die Kühe einräuchern, damit sie nicht krepiren, und kleine Kinder unter die Hühnerstiege tragen und andere Hexereien dieser Art — das ist alles, was sie kennen.

Anjutka. Mütterchen hat mich auch hingetragen.

Mitritsch. Will's schon glauben. Nach Millionen zählt man Euch, Weiber wie Mädchen, und alles wie die wilden Thiere. Wie sie aufwächst, so stirbt sie. Nichts hat sie gesehen, nichts gehört. Der Bauer kann wenigstens in der Schenke 'was lernen, oder gelegentlich beim Herrn im Schlosse oder bei den Soldaten. Und das Weib was? Nicht nur, daß es vom lieben Gott nichts weiß – nicht einmal die Freitage, wie sie im Jahre fallen, kann's herzählen. Freitag, Freitag, plappert das, aber frag' mal, was für ein Freitag —

keine Ahnung! Blind wie die jungen Hunde kriechen sie herum, immer mit den Köpfen in den Mist 'rein ... Nur ihre dummen Lieder kennen sie: Ho — ho! Ho — ho! ... Aber was Ho — ho! — das wissen sie selber nicht.

Anjutka. Aber ich, Großväterchen, kann das Vaterunser bis zur Hälfte!

Mitritsch. Da kannst Du 'mal viel! Freilich kann man's von Euch auch nicht verlangen. Wer bringt Euch denn 'was bei? Höchstens 'mal ein betrunkener Bauer mit der Pferdeleine. Das ist Eure ganze Belehrung. Ich weiß wahrhaftig nicht, wer 'mal für Euch Rechenschaft ablegen wird. Für die Rekruten muß wenigstens der Feldwebel oder der älteste Korporal Rede stehen. Aber für Euch — wer soll für Euch Rede stehen! Eine Viehheerde ohne Hirten, und frech bis zum Aeußersten — weiter sind sie nichts; die dümmste, überflüssigste Gesellschaft.

Anjutka. Und wie sollen sie denn sein?

Mitritsch. Und so sollen sie sein ... Zieh' Dir die Decke über den Kopf und schlafe. O himmlischer Vater! (Schweigen; die Grille zirpt.)

Anjutka (aufspringend). Großväterchen! Es schreit Jemand! Es geschieht ihm 'was! Wahrhaftig in Gott, er schreit! Großväterchen, Goldener, er kommt hier herein.

Mitritsch. Steck' den Kopf unter, sag' ich Dir!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen; Nikita; Matrona.

Nikita (eintretend). Was haben sie mit mir gemacht? Was haben sie mit mir gemacht?! ...

Matrona. Trink, mein Schätzchen, trink etwas Branntwein. Was ist Dir denn? (Holt den Branntwein und stellt ihn auf den Tisch.)

Nikita. Gieb her, vielleicht betäubt er mich.

Matrona. Leise! Sie schlafen nicht. Da, trinke!

Nikita. O, o, warum habt Ihr Euch das ausgedacht! Hättet Ihr's doch sonst wohin gebracht!

Matrona (flüsternd). Setz' Dich, bleib ein Weilchen hier; trink noch etwas, dann rauch' Dir ein Pfeifchen an. Das wird Deine Gedanken zerstreuen.

Nikita. Mütterchen, bis ins Innerste hat mich's gepackt. Wie es winselte und wie die Knöchelchen knackten — krr — krr — da war ich kein Mensch mehr.

Matrona. Ei, ei, was für Unsinn Du sprichst! 's ist nur die Nachtzeit, die Dir schwül macht, aber laß es erst Tag werden, laß einen oder zwei Tage vergehen, und Du wirst gar nicht mehr daran denken. (Tritt zu Nikita und legt ihre Hand auf seine Schulter.)

Nikita. Fort von mir! Was habt Ihr mit mir gemacht!

Matrona. Aber, mein Junge, was hast Du nur? (Faßt seine Hand.)

Nikita. Fort von mir! Ich schlag' Dich todt! Jetzt ist mir Alles gleich. Ich schlag' Dich todt!

Matrona. Ach, ach, wie's ihm nahe geht! Leg' Dich schlafen, geh'!

Nikita. Nirgendshin geh' ich, ich bin verloren!

Matrona (kopfschüttelnd). Ach, ach! Ich will's rasch wegräumen; er mag hier ein Weilchen sitzen, bis ihn der Schreck verlassen hat. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Nikita; Mitritsch; Anjutka.

Nikita (sitzt da, das Gesicht mit den Händen bedeckend. Mitritsch und Anjutka sind wie erstarrt). Es winselt, wahrhaftig, es winselt — da, da ... ganz deutlich ... Sie wird's verscharren, ach, sie wird's verscharren! (Eilt auf die Thür zu.) Mütterchen, verscharr' es nicht, es lebt ...

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Matrona.

Matrona (kehrt zurück, flüstert). Aber was willst Du denn, um Gottes Willen! Es träumt Dir ja nur! Wo lebt es denn? Alle Knöchelchen sind ihm ja zerknickt.

Nikita. Gieb mir noch Brantwein! (Trinkt.)

Matrona. Geh, mein Junge, jetzt wirst Du schlafen, es hat gar nichts auf sich.

Nikita (steht, horcht). Es lebt noch immer, da . . . es winselt. Hörst Du nicht? da!

Matrona (flüsternd). Aber nicht doch!

Nikita. Mütterchen! Mein Leben ist verwirkt. Was habt Ihr mit mir gemacht? Wohin soll ich fliehen? (Eilt aus der Stube; Matrona hinter ihm.)

Siebenter Auftritt.

Mitritsch und Anjutka.

Anjutka. Großväterchen, mein Lieber, Guter, sie haben es erwürgt!

Mitritsch (ärgerlich). Schlaf, sag' ich. Seht doch einmal an! Daß Dich das Mäuslein beiße! Ich hol' die Ruthe! Schlaf, sag' ich.

Anjutka. Goldenes Großväterchen! Es packt mich Jemand an den Schultern, mit den Klauen packt er mich. Liebes Großväterchen, wahrhaftig in Gott, ich steh' auf! Goldenes Großväterchen, laß mich zu Dir auf den Ofen! Laß mich hin, um Christi willen . . . er packt mich . . . packt mich . . . ach, ach! (Läuft auf den Ofen zu.)

Mitritsch. Seht doch, wie sie das Mädel erschreckt haben! Niederträchtige Weiber, daß sie das Mäuslein beiße. Nun, komm herauf!

Anjutka (kriecht auf den Ofen). Aber geh' nicht weg!

Mitritsch. Wohin sollt' ich denn gehn? Mach', mach', kriech herüber! O himmlischer Vater, gütiger Sankt Nickel! Allerseligste Gottesgebärerin von Kasan! . . . Wie sie das Mädel erschreckt haben! (Deckt sie zu.) Ein dummes kleines Gänschen, wirklich, ein dummes Gänschen . . . Wie sie sie erschreckt haben, diese Scheusale — Schmalz mit Butter in ihre Mäuler!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Erstes Bild.

Scheune. Im Vordergrund ein kleiner Getreideschober, links die Tenne, rechts der Raum für das Getreide; die Thore der Scheune stehen offen, die Oeffnung ist mit Stroh belegt, im Hintergrunde der Hof, von dem Gesang und Spiel herüberschallt. Handelnde Personen des fünften Aktes: Nikita, Anisja, Akulina, Akim, Matrona, Anjutka, Marina, Marina's Gatte, zwei Mädchen; Verwalter, Kutscher, Brautführer, Ehestifterin, Akulina's Bräutigam, Starost, Männer, Weiber, Mädchen als Hochzeitsgäste.

Erster Auftritt.

Erstes Mädchen, zweites Mädchen (gehen auf dem Fußpfad, der nach dem Wohnhause zu an der Scheune vorüberführt.)

Erstes Mädchen. Hier sind sie durchgegangen, siehst Du, haben sich nicht einmal die Halbstiefel schmutzig gemacht; und im Dorfe, was für ein Koth! Schrecklich! . . . (Bleiben stehen, wischen sich die Schuhe am Stroh ab.)

Erstes Mädchen (richtet den Blick auf das Stroh und sieht da etwas.) Was ist denn das da?

Zweites Mädchen (hinblickend). Das ist ja Mitritsch, der Knecht von hier! Hat der sich vollgetrunken!

Erstes Mädchen. Aber er trinkt doch gar nicht!

Zweites Mädchen. Hat wohl heut wieder angefangen, scheint's.

Erstes Mädchen. Sieh' doch, er sollte sicher hier Stroh holen, da, er hält sogar noch den Strick in der Hand! Und so ist er eingeschlafen.

Zweites Mädchen (horcht). 's geht immer noch lustig zu. Haben gewiß noch nicht den Segen bekommen. Akulina, sagt man, hat gar nicht geweint.

Erstes Mädchen. Meine Mutter sagte, daß sie ungern heirathet. Der Stiefvater hat ihr gedroht, sonst hätt' sie's für's Leben nicht gethan. Was man sich nicht Alles von ihr erzählt!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; Marina (holt die Mädchen ein).

Marina. Grüß Gott, Ihr Mädchen!

Beide Mädchen. Grüß Gott, Tantchen!

Marina. Geht Ihr zur Hochzeit?

Erstes Mädchen. Der Zug ist schon vorüber. Wir wollen nur zuschaun.

Marina. Ruft mir doch 'mal meinen Alten heraus, den Semjon aus Sujew. Ihr kennt ihn doch, nicht?

Erstes Mädchen. Freilich kennen wir ihn. Ist er nicht mit dem Bräutigam verwandt?

Marina. Gewiß doch, 's ist ein Verwandter von meinem Manne, der Bräutigam nämlich.

Zweites Mädchen. Warum gehst Du denn nicht selber? Zur Hochzeit geht doch Jeder gern.

Marina. Hab' keine Lust, meine Liebe, und auch keine Zeit. Wir müssen weiterfahren. Nicht zur Hochzeit haben wir uns auf den Weg gemacht. Wir fahren Hafer nach der Stadt, haben angehalten, um die Pferde zu füttern, und da haben sie meinen Alten eingeladen.

Erstes Mädchen. Bei wem steht Ihr denn? Bei Fedorytsch?

Marina. Bei ihm. Ich will hier also warten, und Du ruf ihn unterdessen, meinen Alten. Hol' ihn heraus, liebes Kind. Sag: Dein Weib Marina heißt Dich fahren, die Andern spannen schon an.

Erstes Mädchen. Na, schön, wenn Du selber nicht gehen willst. (Die Mädchen gehen auf dem Fußpfad zum Wohnhause. Man hört Gesang und Spiel.)

Dritter Auftritt.

Marina (allein).

Marina (nachdenklich). Es wäre nichts dabei, wenn ich ginge, aber ich hab' keine Lust. Hab' ihn seit der Zeit, da er mich von sich gestoßen hat, niemals gesehen. Es geht schon in's zweite Jahr. Und doch möcht' ich's gern 'mal ansehen, wie er mit seiner Anisja lebt. Die Leute sagen, es sei nicht Alles bei ihnen, wie's sein soll. Sie ist ein grobes, böses Weib. Hat sicherlich öfter an mich gedacht, der Nikita. Nach gutem Leben hat's ihn gelüstet, mich hat er verschmäht! Nun, Gott mit ihm, ich trag's ihm nicht nach. Damals freilich war mir's schrecklich. Ach, wie schmerzlich war mir's! Jetzt hab' ich's überwunden und vergessen. Aber sehen möcht' ich ihn doch einmal . . . (Schaut nach dem Hofe und sieht dort Nikita.) Da, wahrhaftig! Weshalb kommt er nur her? Haben ihm etwa die Mädchen was gesagt? Warum läuft er von den Gästen fort? Ich will weggehen.

Vierter Auftritt.

Marina und **Nikita** (kommt mit gesenktem Kopfe, die Arme schlenkernd und vor sich hinmurmelnd, näher).

Marina. Und wie finster er schaut!

Nikita (sieht Marina, erkennt sie.) Marina! Marinuschka, mein Herzchen! Was machst Du hier?

Marina. Meinen Alten erwart' ich.

Nikita. Warum bist Du nicht zur Hochzeit gekommen? Hättest Dir sie angesehen und mich ausgelacht.

Marina. Was sollt' ich Dich auslachen? Ich hol' nur meinen Mann ab.

Nikita. Ach, Marinuschka! (Will sie umarmen.)

Marina (sich ärgerlich abwendend.) Laß dieses Benehmen, Nikita. Das ist früher gewesen und jetzt vorüber.

Bin meinen Mann holen gekommen. Ist er bei Euch, was?

Nikita. Also Du willst der Vergangenheit nicht gedenken?

Marina. Wozu des Vergangenen gedenken? Was war, das ist vorbei.

Nikita. Und wird nicht wiederkehren?

Marina. Und wird nicht wiederkehren. Aber weshalb bist Du denn fortgelaufen? Ein schöner Hochzeitsvater, läuft von den Gästen weg!

Nikita (setzt sich auf's Stroh). Weshalb ich weggelaufen bin? Ach, wenn Du Alles wüßtest! . . . Traurig ist mir um's Herz, Marina, so traurig, daß ich lieber gar nichts sehen wollte. Vom Tische bin ich aufgestanden und fortgegangen, von den Gästen fortgegangen, um nur keinen Menschen zu sehen.

Marina (tritt näher zu ihm hin). Was fehlt Dir denn?

Nikita. Essen, trinken, schlafen, Alles ist mir verleidet. Das fehlt mir. Ach, übel, übel ist mir zu Muthe! Am übelsten aber ist das, Marinuschka, daß ich allein bin und mein Leid Niemand klagen kann.

Marina. Ohne Leid, Mikita, ist keines Menschen Leben. Auch ich hab' mein Theil erduldet, und es ist vergangen.

Nikita. Du sprichst von dem, was war, von der alten Zeit. Ach, meine Liebe, Dir ist's wohl vergangen, mich aber hat's eben erst erfaßt.

Marina. Und was ist's denn? Was fehlt Dir?

Nikita. Das ist's, daß mir mein ganzes Leben zuwider ist. Ich selbst bin mir zuwider. Ach, Marina, hast mich nicht festzuhalten gewußt, hast mich und Dich zu Grunde gerichtet. Ist denn das ein Leben, was?

Marina (steht am Scheunenthor und sucht ihre Thränen vergeblich zurückzuhalten). Ich kann über mein Leben nicht klagen, Nikita. Wollte Gott, es hätt's ein Jeder so. Kann wirklich nicht klagen. Hab' damals meinem Alten Alles gebeichtet, er hat mir verziehen und macht mir

keine Vorwürfe. Kann wirklich mit meinem Leben zufrieden sein. Der Alte ist sanft und freundlich gegen mich, ich wasche und pflege ihm seine Kinder. Er hat Mitleid mit mir. Weshalb sollt' ich mich beklagen? Es war wohl so Gottes Wille. Und was für ein Leben führst Du? Du lebst im Reichthum . . .

Nikita. Was für ein Leben! . . . Ich mag nur die Hochzeit nicht stören, sonst nähm' ich einen Strick, diesen hier zum Beispiel (hebt den Strick aus dem Stroh auf), und hängte mich auf diesem Schoberpflock da auf. Eine feste Schlinge wollt' ich mir knüpfen, und auf den Pflock hinaufkriechen, und dann herunter, mit dem Kopfe zuerst. Siehst Du, so ist das Leben, das ich führe.

Marina. Hör' auf, Christus sei mit Dir!

Nikita. Du denkst wohl, ich spaße? Denkst, ich sei betrunken? Ich bin nicht betrunken. Ich kann mich jetzt nicht einmal berauschen. Ach, der Gram, der Gram hat mich verzehrt! Mit einem Wort, so weit ist's mit mir, daß mich gar nichts mehr freut. O, Marinuschka, hätt' ich doch nicht von Dir gelassen! Gedenkst Du noch, wie wir uns auf der Eisenbahn die Nächte verkürzten?

Marina. Ach, Nikita, rühr' nicht an den alten Wunden! Ich bin verheirathet und Du auch. Meine Sünde ist mir verziehen, rühr' das Vergangene nicht auf . . .

Nikita. Was soll ich mit meinem Herzen beginnen? Wohin soll ich mich wenden?

Marina. Was Du beginnen sollst? Du hast Dein Weib, laß Dich's nicht nach anderen gelüsten, sondern hüte die Deine. Hast Du Anisja lieb gewonnen, dann liebe sie auch.

Nikita. Ach, diese Anisja ist für mich bitterer Wermuth. Um die Füße hat sie sich mir gewickelt, wie dürres Steppengras, zu Falle hat sie mich gebracht.

Marina. Wie sie auch sein mag, sie ist doch Dein Weib . . . Aber was schwatzen wir hier! Geh

lieber zu den Gästen und schick' mir meinen Alten heraus.

Nikita. Ach, wenn Du Alles wüßtest ... Doch, was hilft das Reden!

Fünfter Auftritt.

Nikita, Marina, ihr Gatte, Anjutka.

Marina's Gatte (kommt vom Hofe her, mit geröthetem Gesicht, betrunken). Marina! Weibchen! Alte! Bist Du da?

Nikita. Da kommt Dein Mann, er ruft Dich. Geh' zu ihm!

Marina. Und Du, was wirst Du machen?

Nikita. Ich? Ich will mich hier ein Weilchen hinlegen. (Legt sich ins Stroh.)

Marina's Gatte. Wo ist sie denn?

Anjutka. Da ist sie ja, Onkelchen, neben der Scheune.

Marina's Gatte. Was stehst Du denn da? Komm doch zur Hochzeit. Die Brauteltern lassen Dir's sagen. Komm, thu ihnen die Ehre an. Die Hochzeit fährt gleich ab, dann wollen wir gehen.

Marina (ihrem Gatten entgegengehend). Ach, ich hab' keine Lust.

Marina's Gatte. Komm, sage ich. Wirst ein Gläschen trinken und Petrunka, dem Schelm, dem Bräutigam guten Tag sagen. Die Brauteltern nehmen's sonst übel, wir können uns ja dann beeilen. (Umarmt Marina und geht schwankend mit ihr ab.)

Sechster Auftritt.

Nikita und Anjutka.

Nikita (richtet sich aus dem Stroh auf und setzt sich). Ach, nun ich sie gesehen hab', ist mir um's Herz noch schwerer geworden. Es war doch die schönste Zeit, die ich mit ihr verlebt hab'. Für nichts und wieder nichts hab' ich mein Leben verdorben, meinen Kopf verwirkt!

(Legt sich nieder.) Was soll ich anfangen? Ach, öffne Dich, öffne Dich, Mütterchen Erde!

Anjutka (erblickt Nikita und läuft auf ihn zu). Väterchen, ach Väterchen! Man sucht Dich! Alle haben sie schon gesegnet, auch der Pathe. Wahrhaftig in Gott, sie sind schön böse.

Nikita (für sich) Was soll ich anfangen!

Anjutka. Was ist? Was sagst Du?

Nikita. Nichts sage ich. Was willst Du denn von mir?

Anjutka. Väterchen, komm doch mit mir! (Nikita schweigt. Anjutka sucht ihn an der Hand fortzuziehen). Vater, komm, segne sie! Sie sind wirklich schon böse, sie schelten.

Nikita (entreißt ihr seine Hand). Laß mich!

Anjutka. Nun, mache doch.

Nikita (droht ihr mit dem Stricke). Fort mit Dir, sag' ich, sonst setzt es was.

Anjutka. Dann will ich die Mutter schicken. (Eilt davon.)

Siebenter Auftritt.

Nikita (allein).

Nikita (richtet sich auf). Wie kann ich denn hingehen? Wie kann ich das Heiligenbild erheben? Wie soll ich ihr in die Augen sehen? (Legt sich wieder hin.) Ach, könnte ich mich doch in die Erde verkriechen! Da würden mich die Leute nicht sehen, und auch ich würde Keinen sehen. (Erhebt sich von Neuem.) Nein, ich gehe nicht . . . Mag kommen, was will. Ich gehe nicht. (Zieht die Stiefel aus, nimmt den Strick, macht eine Schlinge hinein und legt sich dieselbe um den Hals.) So wird's gehen.

Achter Auftritt.

Nikita und Matrona. (Nikita nimmt, sowie er die Mutter erblickt, den Strick vom Halse ab und legt sich wieder in's Stroh zurück.)

Matrona (eilt rasch herbei). Nikita, he, Nikita! Seht doch, keinen Ton läßt er hören. Nikita, was ist denn,

bist Du betrunken? Komm, Mikituschka, komm, komm, mein Junge, die Gäste sind schon ungeduldig.

Nikita. Ach, was habt Ihr mit mir gemacht! Ich bin ja kein Mensch mehr.

Matrona. Aber was ist Dir denn? Komm, mein Lieber, sprich den Segen, wie sich's gehört, dann kannst Du Dich zurückziehen. Die Leute warten schon, siehst Du.

Nikita. Wie soll ich sie segnen?

Matrona. Du weißt doch, wie man's macht. Oder weißt Du's nicht?

Nikita. Freilich, freilich, ich weiß es. Aber wen soll ich denn segnen? Ach, was habe ich mit ihr gemacht!

Matrona. Was hast Du denn gemacht? Nun ist ihm das wieder in den Kopf gekommen! Es weiß es doch Niemand, weder Hund noch Katze. Sie will ihn ja haben.

Nikita. Wieso denn haben?

Matrona. Na freilich, sie thut's aus Furcht. Aber sie thut's doch. Was soll sie schon machen? Hätt' sie's früher bedacht! Jetzt kann sie nicht mehr zurücktreten. Auch die Schwiegereltern sind ja zufrieden, haben das Mädel zweimal gesehen und ihr Geld genommen, damit ist doch alles in Ordnung.

Nikita. Und im Keller was ist?

Matrona (lacht). Was im Keller ist? Sauerkraut, Pilze, Kartoffeln wahrscheinlich. Wozu das Vergangene aufrühren?

Nikita. Gern möcht' ich's vergessen, aber ich kann nicht. Wenn meine Gedanken darauf kommen, dann glaub' ich's jedesmal zu hören. Ach, was habt Ihr mit mir gemacht!

Matrona. Aber wozu quälst Du Dich denn eigentlich?

Nikita (dreht sich mit dem Gesichte zur Erde). Mütterchen, laß mich in Frieden! Ich hab's wahrhaftig satt.

Matrona. Aber es muß doch sein. Ohnedies giebt es schon Geklätsch, und nun läuft auch noch plötzlich der Brautvater weg und kommt nicht wieder; hat nicht den Muth, sie zu segnen, was sollen die Leute denken? Wenn Du Dich ängstlich zeigst, werden sie's gleich errathen. Gehst Du den breiten Weg, hält man Dich für keinen Dieb. Willst Du dem Wolf entrinnen, wird der Bär Dich packen. Nur sich nichts merken lassen, sonst wird die Sache noch schlimmer. Nun, fass' ein Herz, mein Junge.

Nikita. Ach, Ihr habt mich in die Schlinge gelockt!

Matrona. Aber so hör' doch auf, komm mit mir. Komm und segne sie. Alles, wie sich's schickt, wie's die Ehre verlangt. Dann hat die Sache ein Ende.

Nikita (liegt mit dem Gesicht zur Erde). Ich kann nicht!

Matrona (für sich). Was ist ihm nur begegnet? Alles ging so schön, so glatt, und nun, auf einmal, hat's ihn gepackt. Er muß behext sein, ganz gewiß. Nikita, steh' doch auf! Sieh, da kommt auch Anisja. Sie hat die Gäste allein gelassen.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen; Anisja.

Anisja (geputzt, mit geröthetem Gesichte, betrunken.) Ach, wie schön ist's Mütterchen! So schön, so vornehm! Und wie zufrieden die Gäste sind! ... Wo ist er denn?

Matrona. Hier, mein Schätzchen. In's Stroh hat er sich gelegt, und da liegt er. Er will nicht kommen.

Nikita (blickt seine Frau an). Seht, hat sich auch betrunken. Es wird mir übel, wenn ich sie ansehe. Wie soll ich mit ihr leben? (Wendet sich wieder mit dem Gesicht zur Erde.) Ich schlag' sie noch mal todt. Es wird nicht gut ablaufen.

Anisja. Seht doch 'mal an, ins Stroh hat er sich verkrochen. Bist wohl betrunken? (Lacht). Möcht' mich auch ein Weilchen neben Dich legen, aber 's geht doch

nicht. Komm, ich führe Dich hin. Ach, wie hübsch ist's da drinnen, das Herz lacht einem, wenn man's sieht. Sogar Harmonika spielen sie, auch die Weiber spielen. Ach, wie schön ist's doch! Alle sind betrunken, wirklich zu schön, zu prächtig!

Nikita. Was ist denn so schön?

Anisja. Na, die Hochzeit eben, die Hochzeit! Alle Leute sagen, es sei wirklich eine seltene Hochzeit. So ehrbar alles, so schön. Komm doch, wir gehen zusammen ... hab' zwar getrunken, aber ich will Dich schon hinführen. (Ergreift seine Hand.)

Nikita (reißt sich mit dem Ausdruck des Widerwillens los). Geh allein. Ich komme nach.

Anisja. Was bist Du denn so grämlich! Alle Noth hat doch jetzt ein Ende, den Störenfried sind wir los. In Ruhe und Freude können wir nun leben. Alles so ehrbar, so rechtschaffen. Ach ich bin so froh, daß ich's gar nicht sagen kann. Als ob ich Dich zum zweiten Male heirathete. Nein, wie vergnügt und zufrieden die Gäste sind! Und so vornehme Gäste! Iwan Moßeïtsch ist da, und auch der Herr Verwalter haben uns die Ehre gegegeben.

Nikita. Na, so bleib doch bei ihnen, warum bist Du hierher gekommen?

Anisja. Aber wir müssen doch beide hingehen! Wie sieht denn das aus? Die Brauteltern gehen fort und lassen die Gäste allein! Und es sind doch so vornehme Gäste.

Nikita (steht auf, schüttelt das Stroh von den Kleidern). Geht, ich komme gleich nach.

Matrona. Seht doch das Hühnchen hat's besser verstanden wie die Henne. Auf mich wollte er nicht hören, und seinem Weibchen folgte er sogleich. (Matrona und Anisja schicken sich an zu gehen.)

Matrona (im Fortgehen). Kommst Du also?

Nikita. Sogleich komme ich. Geht Ihr nur, ich folge Euch. Auch segnen will ich sie.... (Die Weiber bleiben

stehen.) Geht schon, ich folge Euch . . . Na so geht doch!
(Weiber ab. Nikita sieht ihnen in Gedanken versunken nach.)

Zehnter Auftritt.

Nikita; später Mitritsch.

Nikita (setzt sich und entledigt sich seiner Stiefel). So, jetzt bin ich Euch gefolgt. O nein, dort an dem Pflock sollt Ihr mich suchen, vielleicht findet Ihr mich da. Recht fest die Schlinge, herunter vom Pflock, und nun sucht mich. Zum Glück ist die Leine hier zur Hand. (Wird nachdenklich.) Ach wenn ich ihn doch herausreißen könnte, diesen Gram! Aber er sitzt zu tief im Herzen, nicht möglich, ihn zu tödten. (Blickt nach dem Hofe hinüber.) Ich glaubte fast, sie käme schon wieder. (Anisja's Stimme nachahmend.) „So schön, ach, so schön! Ich möcht' mich neben Dich legen!“ Pfui, Du gemeines altes Weibsstück! Da, nimm mich doch, umarme mich, wenn sie mich vom Pflocke herunternehmen. Dann hat die Sache doch ein Ende. (Ergreift den Strick, will ihn an sich ziehen.)

Mitritsch (betrunken, richtet sich halb auf, läßt den Strick nicht los.) Nein, ich geb' ihn nicht . . . Niemandem geb ich ihn! Will's selber bringen. Hab' gesagt, ich bring' das Stroh — na, so bring' ich's auch. Mikitka, Du bist's? (Lacht.) Ei, zum Teufel, Du willst Stroh holen?

Nikita. Gieb den Strick.

Mitrisch. Nein, erlaube 'mal. Mich haben die Bauern geschickt, ich will's auch bringen. (Richtet sich ganz auf, beginnt Stroh zusammenzuraffen, schwankt jedoch, richtet sich wieder auf und fällt endlich nieder.) Er ist stärker! Sieh, der Branntwein hat mich geworfen!

Nikita. Gieb doch die Leine her.

Mitritsch. Hab's einmal gesagt — ich geb' sie nicht. Ach, Mikischka, dumm bist Du, wie Bohnenstroh! (Lacht.) Ich hab Dich gern, aber dumm bist Du. Siehst mich an, weil ich betrunken bin. Hol' Dich der Teufel meinetwegen! Denkst wohl gar, ich brauch'

Dich! . . . Sieh' mich 'mal an! Ich bin Unter — Dummkopf, kannst es nicht 'mal aussprechen! — Unteroffizier des ersten Grenadier-Regiments Seiner Majestät — hab' dem Zaren, dem Vaterlande gedient in Treue und Wahrheit. Was bin ich also? Ein Soldat, denkst Du vielleicht! Nein, ich bin kein Soldat, ich bin der allerelendeste Mensch, eine Waise bin ich, die sich verirrt hat. Hab's abgeschworen, das Trinken; und jetzt hab' ich mich doch besoffen! . . . Du glaubst wohl, ich fürchte Dich, wie? Ha, ha, Niemanden fürcht' ich. Hab' ich getrunken, dann hab' ich getrunken. Jetzt will ich zwei Wochen hindurch picheln, daß mir der Kopf raucht. Den letzten Groschen versauf' ich, die Mütze versauf' ich, Alles versetz' ich und versauf' ich. Beim Regiment bekam ich die Ruthen, sie wollten mir das Trinken abgewöhnen. Tüchtig haben sie mich gehauen. „Na," sagten sie, „wirst Du noch trinken?" Gewiß werd' ich, sagt' ich. Ich werde mich doch vor ihnen nicht fürchten! Ja, seht, so bin ich einmal. Wie mich Gott geschaffen, so bin ich. Dann hab' ich's verschworen, zu trinken; und ich hab' nicht getrunken! Jetzt hab' ich wieder angefangen, na, und nun sauf' ich auch los. Fürchten thu' ich Niemand nicht. Weil ich nämlich nicht lüge, sondern immer sage, wie's ist . . . Weshalb sollt' ich sie denn fürchten? Seht Ihr, so bin ich nämlich. Ein Pope sagte mir 'mal: Der Teufel ist der größte Lügner. Lügst Du, dann wirst Du gleich furchtbar. Und wenn Du erst furchtbar bist vor den Leuten, dann hat er Dich schon beim Genick, der Schwarze, und macht mit Dir, was er will. Wenn ich die Leute nicht fürchte, ist mir leicht um's Herz. In den Bart spuck ich ihm dann, dem Kujon, daß er verrecke. Nichts kann er mir anhaben.

Nikita (bekreuzt sich). Und Du meinst, ich soll's ebenso machen? (Wirft den Strick fort.)

Mitritsch. Was sagst Du?

Nikita (erhebt sich). Du räthst mir, die Menschen nicht zu fürchten?

Mitritsch. Die hast Du 'mal Ursache zu fürchten! Dieses Lumpengesindel! Mußt Dir sie 'mal in der Badstube ansehen. Alles aus einem Teige geknetet. Bei dem einen ist der Bauch größer, bei dem andern kleiner, das ist der ganze Unterschied! Ha ha! Und die soll man fürchten! Schmalz mit Butter in ihre Mäuler.

Elfter Auftritt.

Nikita. Mitritsch. Matrona (kommt vom Hofe her).

Matrona (schreit). Na, kommst Du oder nicht?

Nikita (für sich). Es ist wohl das Beste. (Laut). Ich komme! (Ab in den Hof.)

Der Vorhang fällt.

Zweites Bild.

Wohnstube des ersten Aktes, angefüllt mit Hochzeitsgästen, die an Tischen sitzen und umherstehen. Vorn in der Ecke Akulina mit dem Bräutigam. Auf dem Tische Heiligenbilder und Brod. Unter den Gästen Marina, ihr Gatte und der Verwalter. Die Weiber singen Lieder, Anisja traktirt die Gäste mit Branntwein. Die Lieder verstummen.

Erster Auftritt.

Anisja, Marina, Marina's Gatte, Akulina, ihr Bräutigam, Brautkutscher, Verwalter, Ehestifterin, Bräutigamsführer, Matrona, Gäste, Zuschauer.

Brautkutscher. Wollt Ihr fahren, dann fahrt, zur Kirche ist's weit.

Bräutigamsführer. So warte doch noch, der Stiefvater muß sie segnen. Aber wo steckt er denn?

Anisja. Er kommt schon, meine Lieben, gleich ist er da. Trinkt noch ein Gläschen, seid nicht böse!

Ehestifterin. Was macht er denn so lange? Wir warten schon seit Gott weiß wann!

Anisja. Laß gut sein, er wird gleich kommen. Eh' Ihr bis fünf zählt, ist er da. Trinkt, meine Lieben.

(Reicht ihnen Branntwein.) Er muß gleich da sein. Singt unterdessen noch ein Liedchen, meine Schönen!

Brautkutscher. Haben schon alle Lieder abgesungen, so lange dauert's. (Die Weiber fangen an zu singen, mitten im Liede treten Nikita und Akim ein.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen; Nikita und Akim.

Nikita (hält Akim an der Hand und drängt ihn vor sich her. Die Weiber, bis auf Einzelne, hören auf zu singen). Geh voraus, Väterchen, Du mußt dabei sein.

Akim (weiß anfangs nicht, was Nikita vor hat). Bin nicht gern dabei, hem, wenn's so laut ist, nämlich . . .

Nikita (zu den singenden Weibern). Genug, seid still. (Läßt seinen Blick über die Anwesenden schweifen.) Marina, bist Du hier?

Ehestifterin. Geh, nimm das Heiligenbild, sprich den Segen!

Nikita. Warte doch, laß mir Zeit. (Schaut um sich.) Akulina, bist Du hier?

Ehestifterin. Aber was rufst Du sie denn alle beim Namen? Wo sollte sie denn sein? Wie wunderlich er ist . . .

Anisja. Ach, Ihr lieben Leute! Er hat ja keine Stiefel an!

Nikita. Väterchen, bist Du da? Schau' her auf mich! Rechtgläubige Gemeinde, Ihr alle hier, seht her! Hier bin ich. (Fällt auf die Knie nieder.)

Anisja. Mikituschka, was thust du denn? Ach ich armes, armes Weib!

Ehestifterin. Da habt Ihr's!

Matrona. Er hat zu viel von dem Französischen getrunken, glaub' ich. Besinn Dich doch, was willst Du denn? (Wollen ihn aufrichten; er schenkt ihnen keine Beachtung, sondern schaut gerade vor sich hin.)

Nikita. Rechtgläubige Gemeinde! Ich habe gefehlt und will Buße thun.

Matrona (packt ihn an der Schulter). Was ist Dir denn,

bist Du von Sinnen? Ach, meine Lieben, er hat den Verstand verloren, man muß ihn fortführen.

Nikita (schüttelt ihre Hand von sich ab). Laß mich! Und Du, Väterchen, höre mich an. Für's Erste: Marinka, sieh her! (Beugt sich vor ihr bis zur Erde und richtet sich, immer noch knieend, wieder auf.) Ich habe gefehlt gegen Dich, habe versprochen, Dich zu heirathen und Dich verführt. Betrogen hab' ich Dich und verlassen, verzeihe mir, um Christi willen. (Beugt sich nochmals vor ihr.)

Anisja. Was redet er denn für Zeug? Das schickt sich gar nicht. Es frägt ihn ja niemand. Steh doch auf, was faselst Du denn?

Matrona. Ach, ach, er ist behext. Was ist ihm denn geschehen? Angethan hat's ihm jemand. Steh auf, und schwatz' keinen Unsinn. (Sucht sich emporzurichten.)

Nikita (schüttelt den Kopf). Rühr' mich nicht an! Verzeihe mir, Marina. Ich habe mich versündigt an Dir, verzeihe um Christi willen. (Marina bedeckt das Gesicht mit den Händen und schweigt.)

Anisja. Steh auf, sag' ich, was faselst Du! Alten Kohl wird er aufrühren! Wird sich hier breit machen! Schäm' Dich! O, ich armes, armes Weib! Ist er denn ganz von Sinnen?

Nikita (drängt seine Frau von sich weg, wendet sich zu Akulina). Akulina, zu Dir sprech' ich jetzt. Höre es, rechtgläubige Gemeinde! Ich bin ein ruchloser Mensch. Akulina! Ich habe gefehlt gegen Dich. Dein Vater ist keines gewöhnlichen Todes gestorben. Man hat ihn vergiftet.

Anisja (aufschreiend). Um des Himmels willen! Was sagt er?

Matrona. Er ist nicht klar bei Sinnen. Führt ihn doch weg! (Leute kommen heran, wollen ihn aufrichten.)

Akim (wehrt ihnen mit den Händen). Laßt ihn! Kinder, laßt ihn!

Nikita. Akulina, ich habe ihn vergiftet. Verzeihe mir, um Christi willen.

Akulina (aufspringend). Es ist nicht wahr! Ich weiß, wer ihn vergiftet hat.

Ehestifterin. Was willst Du denn? Bleib Du sitzen.

Akim. O Gott und Herr! Das ist Sünde, Sünde.

Verwalter. Packt ihn! Holt den Starosten und die Diebsfänger! Man muß ein Protokoll aufnehmen. Heda, steh auf, komm hierher!

Akim (zum Verwalter). Halt einmal, Du, Glanzknopf, nämlich, warte! Laß ihn aussprechen, nämlich, hem!

Verwalter (zu Akim). Misch' Dich nicht ein, Alter. Ich muß ein Protokoll aufnehmen.

Akim. Seht ihn doch, hem! Warte, sag' ich. Vom Krotopoll nämlich, hem, sprich nicht. Was hier geschieht, hem, ist Gottes Werk ... ein Mensch thut Buße, hem, und Du wirst vom Krotopoll sprechen ...

Verwalter. Zum Starosten!

Akim. Er ist bald fertig, nämlich, so Gott will, hem, dann thu nämlich, thu, was Dir zukommt.

Nikita. Noch eine Sünde gegen Dich, Akulina, hab' ich auf dem Herzen, ich habe Dich verführt, verzeih mir, um Christi Willen! (Beugt sich vor ihr bis auf die Erde.)

Akulina (kommt hinter dem Tisch hervor). Laßt mich, ich mag nicht heirathen. Er hat mir's befohlen, jetzt thu ich's nicht.

Verwalter (zu Nikita). Wiederhole, was Du gesagt hast.

Nikita. Wartet, Herr Verwalter, laßt mich ausreden!

Akim (feierlich). Sprich, mein Sohn, sag' Alles — es wird Dir leichter werden. Thue Buße vor Gott, fürchte die Menschen nicht. Seht, das ist Gottes Werk, das Werk Gottes.

Nikita. Den Vater hab' ich vergiftet, und auch die Tochter hab' ich zu Grunde gerichtet, ich Unseliger. Ich sollte sie beschützen, und ich hab' sie zu Grunde gerichtet, sammt ihrem Kinde.

Akulina. Ach, das ist wahr, das ist wahr!

Nikita. Im Keller hab' ich ihr Kind mit einem

Brette erdrückt. Draufgesetzt hab' ich mich . . . todtgedrückt hab' ich's . . . und die Knöchelchen knackten in ihm. (Weint.) Dann hab' ich's verscharrt. Ich hab's gethan, ich ganz allein!

Akulina. Du lügst! Ich hab' Dich's geheißen . . .

Nikita. Suche mich nicht zu retten! Ich fürchte jetzt Niemand! Verzeihe mir, rechtgläubige Gemeinde! (Beugt sich bis zur Erde.)

(Schweigen.)

Verwalter. Bindet ihn! Eure Hochzeit ist, scheint mir, gestört. (Bauern mit Gurten treten heran, um Nikita zu binden.)

Nikita. Wartet noch, habt noch Zeit . . . (Beugt sich vor seinem Vater bis zur Erde.) Väterchen, Geliebter, verzeih auch Du mir, dem Unglücklichen. Von Anfang an hast Du mir's gesagt, als ich diesen Weg des Lasters und der Unzucht ging, hast mir gesagt: Reich' dem Teufel einen Finger, und er nimmt Dich ganz. Ich hab' nicht gehört auf Deine Worte, ich Unseliger, und es kam, wie Du es vorhergesagt. Verzeihe mir, um Christi willen.

Akim (feierlich). Gott wird Dir verzeihen, mein liebes Kind! (Umarmt ihn.) Hast selber mit Dir kein Erbarmen gehabt, drum wird Er Dir verzeihen, Gott nämlich, Gott!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; Starost.

Starost (tritt ein). Diebsfänger sind hier genug.

Verwalter. Wir wollen ihn sofort verhören. (Nikita wird gebunden.)

Akulina (tritt neben Nikita hin). Ich werde die Wahrheit sagen, verhört auch mich.

Nikita (gebunden). Es giebt nichts zu verhören. Ich bin allein schuldig. Ich habe gesündigt, an mich habt Ihr Euch zu halten. Führt mich ab. Weiter sag' ich nichts.

Der Vorhang fällt.

Ende.

Druck von R. Boll, Berlin N.W.

Tolstoj, Lev Nikolaevič,

Die Macht der Finsterniß dramatisches Sittenbild aus dem russischen Volksleben in 5 Akten

Berlin 1890